# Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 13 / Folge 44 — Hamburg 13, Parkallee 86 / 3. November 1962 — 3 J 5524 C


# Das Maß war voll

**„Die größte Gefahr von allen wäre, nichts zu tun"**

**Präsident Kennedy in seiner Ansprache in der Nacht zum 23. Oktober 1962**

**EK.** Wir durchleben jetzt Tage höchster Spannung, Tage, die gute Nerven fordern. Sie werden — auch wenn sich Ende letzter Woche gewisse Symptome einer ruhigeren Betrachtung der Dinge abzeichneten — sobald nicht beendet sein. Neue gefährliche Zuspitzungen sind jederzeit möglich. Höchst bedenklich wäre es anzunehmen, jene entscheidenden Schicksalsfragen, um die es geht, könnten sich gleichsam von selbst rangieren. Die Krise, in der wir heute leben, und die von vielen Männern der Politik mindestens als eine der schwersten, wenn nicht überhaupt die schwerste seit 1945, gewertet wird, hat eine lange Vorgeschichte. In ihrem Hintergrund steht das stets unveränderte Bestreben des kommunistischen Lagers, die ganze Erde, die ganze Menschheit und jedes heute noch freie Volk seiner Tyrannei zu unterwerfen. **Diese weltrevolutionäre Zielsetzung Moskaus und seiner Trabanten hat immer bestanden, auch wenn sie lange von weiten Kreisen der westlichen Politik unterschätzt und in ihrer Öffentlichkeit nicht voll erkannt wurde.** Sie führte in Europa — dank der verhängnisvollen Illusion eines Franklin Roosevelt und anderer — dazu ganz Osteuropa und entscheidende Teile Mitteleuropas schon bei Kriegsende unter die rote Tyrannei zu bringen. Sie wurde planmäßig nach Asien, Afrika und schließlich sogar nach Lateinamerika getragen. Fidel Castro, ein Mann, der bei seiner sogenannten „Befreiung" Kubas noch den Beifall und sogar die finanzielle Unterstützung mancher nordamerikanischer Kreise gefunden hat, wurde für Moskau zum willigen und gefügigen Werkzeug, unmittelbar vor der Haustür der Vereinigten Staaten selbst eine Bastion kommunistischer Wühlarbeit zu schaffen. Wohin der Kurs dieses Mannes ging, war spätestens 1960 schon klar ersichtlich. Die ersten Lieferungen für sowjetische Raketenbasen und militärische Stützpunkte erfolgten zu dieser Zeit. Zugleich wurde es damals schon deutlich, daß Kuba darüber hinaus das Arsenal und Agentenhauptquartier für die revolutionäre Unterwühlung des ganzen amerikanischen Kontinents werden sollte.

### In später Stunde!

Bereits im Sommer dieses Jahres hatte die Beunruhigung des amerikanischen Volkes über die sowjetischen Rüstungssendungen nach Kuba, über die neuen Herausforderungen des Fidel Castro und seiner Hintermänner, einen Gipfel erreicht. Es gibt einen äußersten Grad, bis zu dem solche Provokationen von einer bedeutenden Nation, in diesem Falle vom größten freien Staat der Erde, überhaupt noch hingenommen werden können. Als nun in der Nacht zum 23. Oktober Präsident Kennedy seinen schicksalschweren Appell an die Nation und die Welt richtete, war **das Maß des Erträglichen längst überschritten worden.** Washington hatte immer klargemacht, daß es in die freie Schicksalsgestaltung der einzelnen lateinamerikanischen Völker, auch der Kubaner, nicht eingreifen wolle. Noch im September hatte der Präsident der Vereinigten Staaten die dringenden Vorstellungen anderer Amerikaner, es müsse doch nun wohl endlich etwas gegen die kubanische Bedrohung und Herausforderung geschehen, damit beantwortet, ihm lägen „bündige Beweise" dafür, daß neben den Verteidigungswaffen auch Angriffswaffen auf Kuba installiert wurden, noch nicht vor. Zu diesem Zeitpunkt hatten allerdings durchaus seriöse Beobachter den wahren Charakter der sowjetisch-kubanischen Aufrüstung bereits erkannt. Am 15. Oktober hat Kennedy jene einwandfreien und durch nichts zu widerlegenden fotografischen Beweise in der Hand gehabt, die den Bau beträchtlicher Basen für sowjetische Mittelstreckenraketen ebenso bewiesen wie das Eintreffen sowjetischer Kampfflugzeuge und sonstiger schwerer Waffen auf der Insel. Noch einmal sprach der Präsident mit dem sowjetischen Außenminister und noch einmal wurde er trotz der neuen Beweise von diesem angelogen.

Die Entschlüsse, zu denen sich der Präsident veranlaßt sah, und für die er in einer Reihe von Besprechungen die einmütige Unterstützung nicht nur der eigenen Partei, sondern auch aller maßgebenden Männer der republikanischen Opposition fand, haben sicher auch einen innerpolitischen Hintergrund. Kennedy war entschlossen, vor der am 6. November stattfindenden Neuwahl seines Repräsentantenhauses und vieler Senatoren zu handeln. **Ein weiteres Zögern hätte die amerikanische Öffentlichkeit wohl kaum verstanden und hingenommen.** In schicksalsschweren Stunden aber pflegen die gesamten Parlamente geschlossen hinter einem aktiven Präsidenten zu stehen.

Wir wissen, wie die Dinge dann weiterliefen. Der Präsident der USA verkündete, ohne dieses Wort zu nennen, eine faktische Teilblockade gegen Kuba. Alle Schiffe, die in beträchtlicher Zahl Sowjetraketen und andere Waffen nach Kuba fahren, sollten in Zukunft durch Kriegsschiffe angehalten und bei Widerstand notfalls versenkt werden. Bei neuer Zuspitzung der Dinge wurden weitergehende Maßnahmen in Aussicht gestellt. Amerika hat eine Beseitigung aller bereits geschaffenen oder in Angriff genommenen Raketenbasen und ähnlicher Einrichtungen gefordert. Kuba antwortete mit der Generalmobilmachung der ohnehin zahlenmäßig starken Streitkräfte Castros, die Sowjets verkündeten die höchste Bereitschaft ihrer Wehrmacht. Eine Überprüfung der kubanischen Basen durch neutrale Beobachter, wie sie vorgeschlagen worden ist, wurde in Havanna bezeichnenderweise sofort abgelehnt.

### Mit zwei Zungen

Die sowjetische Presse und der Moskauer Rundfunk — selbstverständlich immer unterstützt von den Publikationsorganen der Trabanten hüben und drüben — antworteten auf die Kuba-Erklärung, wie zu erwarten war, mit gröbsten Beschimpfungen und Verdächtigungen. Auch mit einzelnen schweren Drohungen wurde nicht gespart. Das offizielle Moskau hat sich — mindestens zunächst — zu einer anderen Taktik entschlossen. Den Waffenschiffen ist zunächst offenkundig eine Kursänderung befohlen worden. Sowjettanker, die nur Erdöl nach Kuba bringen sollten, durften gemäß der Anweisung des Präsidenten passieren.

Der Generalsekretär der Vereinten Nationen hatte sich darum bemüht, durch Kompromißvorschläge eine Art „Waffenstillstand" zu erreichen. Er riet den Sowjets zu einer kurzfristigen Einstellung ihrer Lieferung von schweren Angriffswaffen und den Vereinigten Staaten zu einer befristeten Unterbrechung ihrer Blockademaßnahmen, bis durch Verhandlungen eine neue Grundlage geschaffen sei. Es war von vornherein klar, daß Washington auf ein solches Ansinnen mindestens so lange nicht eingehen konnte, als feststand, daß die Sowjets und Kubaner unentwegt den Ausbau der Raketenbasen und anderen militärischen Anlagen fortsetzten. **Schon stellte man sich in amerikanischen politischen Kreisen die Frage, wie lange man einer solchen neuen Herausforderung zusehen könne, ohne sehr massive militärische Maßnahmen gegen die gefährlichen Stützpunkte auf Kuba einzuleiten.** Chruschtschew drehte und wand sich, er erkannte allerdings auch wohl, daß er lediglich mit beschwichtigenden und unverbindlichen Redensarten die Amerikaner in ihrer Entschlossenheit nicht irre machen konnte. Zunächst versuchte er es wieder mit einem Tauschhandel im bekannten Moskauer Erpressungsstil. In einem seiner Briefe an Präsident Kennedy ließ er verlauten, er werde die sowjetischen Angriffsbasen auf Kuba dann beseitigen, wenn Washington bereit sei, gleichfalls seine Verteidigungsbasen auf türkischem Boden zu beseitigen. Die Antwort war ein klares ‚Nein' der amerikanischen Regierung, war in der Öffentlichkeit der USA die Feststellung, daß es ja im Grunde um viel mehr gehe als nur um die Basen in Kuba, die die Sowjets so gerne als Druckmittel nutzen wollten, um auch eine Kapitulation in der Frage der deutschen Hauptstadt zu erzwingen In Kennedys Berlin-Erklärung hatte es geheißen:

**„Jedem feindlichen Vorgehen irgendwo in der Welt gegen die Sicherheit und die Freiheit von Völkern, für die wir Verpflichtungen eingegangen sind — einschließlich insbesondere der tapferen Bevölkerung West-Berlins — wird mit allen erforderlichen Maßnahmen begegnet werden". Kennedy hatte auch keinen Zweifel daran gelassen, daß die Vereinigten Staaten den Abschuß einer Atomrakete von Kuba aus gegen irgendeine andere Nation als einen Angriff der Sowjetunion auf die Vereinigten Staaten ansehen und dementsprechend vergelten würden.**

### Neue Wendung

Am letzten Sonntag erfolgte eine neue überraschende Wendung durch eine weitere Erklärung Chruschtschews, er habe angeordnet, daß die sowjetischen Raketenstützpunkte auf Kuba abgebaut und die Raketenwaffen, die sich in der Hand sowjetischer Offiziere und Mannschaften befunden hätten, in die Sowjetunion zurückgebracht würden. Wir berichten über den Inhalt dieser neuen bemerkenswerten Erklärung und die Antwort Präsident Kennedys darauf auf dieser Seite an anderer Stelle.

Man kann sicher von einer augenblicklichen Entspannung im Zusammenhang mit diesen Dokumenten sprechen, wird sich aber davor hüten müssen, das Hintergründige in Chruschtschews Absichten und die Möglichkeit neuer Verschärfungen zu unterschätzen. Nur eine weiter feste, umsichtige und unbeirrbare Haltung der freien Welt kann sowohl auf Kuba wie auch in Berlin und an anderen Krisenpunkten neue Überraschungsmanöver Chruschtschews verhindern und durchkreuzen.

**Am Seedranker See bei Treuburg**

*In die dunkle Flucht der Wälder*
*Ließ ein Gott vom Weltenrande*
*Seines Himmels Perlen rollen;*
*Daß sie aller Nacht zum Trotze*
*Funkelnd Licht von blauem Brande*
*Seine Größe künden sollen ...*

*Hansgeorg Buchholtz*

# Abbau der Kuba-Stützpunkte befohlen

**Einlenken oder neue Manöver Chruschtschews?**

*kp. Als eine überraschende Wende in der Kuba-Krise wird die Versicherung des sowjetischen Regierungschefs Chruschtschew in einem Brief an den Präsidenten Kennedy gewertet, er habe den Befehl gegeben, die sowjetischen Raketenstützpunkte auf Kuba abzubauen und die dort unter dem Befehl sowjetischer Offiziere installierten roten Raketenwaffen in die Sowjetunion zurückzubringen. Chruschtschew hat in seinem langen Brief an den Präsidenten einen bei ihm ungewohnten höflichen Ton angeschlagen und davon gesprochen, er sei über Kennedys „Sinn für das rechte Maß" und „Verständnis für die Verantwortung" befriedigt. Er habe Achtung und Vertrauen in der Erklärung Kennedys, daß die USA keine Invasion auf Kuba unternehmen würden.*

*Die Forderung, die amerikanischen Raketenbasen in der Türkei zu beseitigen, hat Chruschtschew in diesem Brief nicht mehr wiederholt. Kennedy hatte in seinem Antwortbrief von einer „staatsmännischen Entscheidung" gesprochen und versichert, die Vereinigten Staaten seien sehr daran interessiert, die internationalen Spannungen zu vermindern und das Wettrüsten zu beenden. An eine Einstellung amerikanischer Blockademaßnahmen ist nach den Worten des Präsidenten erst dann zu denken, wenn die sowjetischen Angriffswaffen unter Aufsicht und Beobachtung der Vereinten Nationen von Kuba entfernt und der Transport weiterer solcher Waffen eingestellt wird. Dann könnten auch die Zusicherungen gegen eine Invasion Kubas erneuert werden. Washington sei bereit, mit seinen Verbündeten brauchbare Vorschläge zu erwägen, die eine Fühlungnahme zwischen der NATO und den roten Militärmächten des Warschauer Paktes beträfen.*

*In Chruschtschews Brief an Präsident Kennedy findet sich die in diplomatischen Kreisen stark beachtete Erklärung, nachdem man eine „Brutstätte für gefährliche Situationen" liquidiere, müsse man sich auch damit befassen, das „andere gefährliche Konflikte, die zu einer atomaren Katastrophe führen können, nicht entstehen". Mehrere Moskauer Korrespondenten der westlichen Presse sind fest davon überzeugt, daß hier Chruschtschew versuche die Amerikaner zu einem ähnlichen Entgegenkommen und Einlenken, also faktisch zu Kompromissen gegenüber den Sowjets etwa in der Berlin-Frage, zu bewegen. In Paris wertet man ohnehin die hintergründigen Erklärungen Chruschtschews nicht etwa nur als ein Einlenken vor der amerikanischen Entschlossenheit, sondern als einen Zug einer neuen Schachpartie, die Moskau zu spielen gedenkt. Es bleibt abzuwarten, ob die vor allem von London erhofften neuen Ost-West-Verhandlungen bessere Erfolge als bisher zeigen können. Das wird sicher nicht der Fall sein, wenn Moskau an seinen starren und provokatorischen Forderungen in der Berlin- und Deutschland-Frage festhält.*

## Etwa 62 Prozent für de Gaulle

**Paris. Nach den letzten uns vorliegenden Zahlen haben sich bei der französischen Volksabstimmung etwa 62 % aller abgegebenen Stimmen für Präsident de Gaulle entschieden. Etwa 6 Millionen französische Wähler sind nicht zur Urne gegangen. Mit Ausnahme der an sich nicht sehr starken Partei de Gaulles hatten alle anderen Parteien von den Wählern ein ‚Nein' gefordert. Sehr starke Mehrheiten erhielt de Gaulle in vielen ländlichen Departements und vor allem im nördlichen und östlichen Frankreich. In Elsaß-Lothringen haben sich im Durchschnitt etwa 85 % aller Wähler für den Präsidenten entschieden. Starke Mehrheiten der Nein-Stimmen waren vor allem in manchen Großstädten und in Südfrankreich zu verzeichnen.**

## Die leeren Sessel des Konzils...

*Der römische Korrespondent der „Basler Nachrichten" stellt fest:*

*Die Regime der kommunistischen Staaten jenseits des Eisernen Vorhanges haben einigen katholischen Geistlichen Polens, Ungarns, Litauens, der Tschechoslowakei usw. die Erlaubnis gegeben, sich zum Konzil nach Rom zu begeben, worin manche bereits, etwas voreilig, den Beweis einer angeblich „liberaleren und freundlicheren Einstellung" Moskaus zur Religion und christlichen Kirche sehen zu können glaubten. Bei dieser Meldung sollte jedoch nicht die Tatsache übersehen werden, daß es sich bei diesen Prälaten, denen die Kommunisten die Reise nach Rom gestattet haben, nur um eine geringe Minderheit des katholischen Klerus dieser Länder handelt. Die große Mehrzahl der Bischöfe dieser Länder ist die Teilnahme am Konzil von seiten der Sowjetbehörden nicht gestattet worden.*

*In Polen gibt es im ganzen noch 63 Bischöfe. Von diesen haben, einschließlich des Kardinals Wyszynski, nur 16 von der kommunistischen Regierung Polens die Erlaubnis zur Reise nach Rom und Beteiligung am Konzil erhalten. Der Primas Ungarns, Kardinal Mindszenty, befindet sich noch immer in der amerikanischen Gesandtschaft in Budapest in einer ihm von der kommunistischen Regierung aufgezwungenen Gefangenschaft, erhielt von dieser nach wie vor keine Unantastbarkeit zugesichert und konnte daher nicht nach Rom kommen In Ungarn gibt es noch 15 Bischöfe, von denen jedoch nur zweien die Reise nach Rom gestattet wurde; der sie begleitende apostolische Administrator von Eger, Mons. Pal Brezanovsky, hat kein Recht, am Konzil teilzunehmen.*

*In Litauen gibt es noch vier Bischöfe, von denen jedoch drei — Borisevicius, Bischof von Telsiai, Sladkevicius, Bischof von Kaisiadorys, und Stepanovicius, Bischof von Wilna — sich im kommunistischen Kerker beziehungsweise in der Verbannung befinden und einer — Mons. Mazelis, Koadiutor des Bischofs von Telsiai — schwer krank ist. Von den vier noch lebenden Bischöfen Litauens hat kein einziger von den Sowjetbehörden die Erlaubnis zur Teilnahme am Konzil und Rom-Reise erhalten. In Lettland gibt es nur einen Bischof, Mons. Dulbinskis, Bischof von Riga, den jedoch die Kommunisten bereits vor mehreren Jahren aus seiner Diözese verbannt haben, der sich im Gefängnis befindet und in Rom nicht erschienen ist.*

*In der Ukraine ist die Katholische (Unierte) Kirche gleich nach Kriegsende von den Sowjets — unter der obersten Leitung Chruschtschews — fast restlos „liquidiert" worden. Hier gab es einst acht Bischöfe. Von diesen sind sieben von den Kommunisten ermordet worden. Der einzige Überlebende ist der greise, von der ukrainischen Nation hochverehrte Metropolit Josip Slipyj, Erzbischof von Lemberg. Ihn haben jedoch die Sowjets bereits 1946 nach Sibirien verschleppt, wo er sich noch jetzt in einem Konzentrationslager befindet. Der Erzbischof von Prag, Mons. Beran, jedoch befindet sich noch immer in kommunistischer Gefangenschaft, und selbst sein gegenwärtiger Aufenthaltsort wird von den kommunistischen Gewalthabern der Tschechoslowakei geheim gehalten.*

*Ähnlich verhalten sich die Dinge in Rumänien, Bulgarien und in einer Reihe von außereuropäischen Ländern. Der Erzbischof von Havanna, Kardinal Arteaga, hat — ähnlich wie Kardinal Mindszenty — vor den kommunistischen Häschern in einer auswärtigen diplomatischen Vertretung Zuflucht genommen und von Fidel Castro keine Erlaubnis zur Reise nach Rom erhalten. Im ganzen handelt es sich um etwa 200 in den von den Kommunisten regierten Ländern lebende Bischöfe, die — weil sie zur „Kirche des Schweigens" gehören — nicht nach Rom kommen konnten und deren Sessel des Konzils in der Peterskirche leer geblieben sind. Was jedoch die wenigen Prälaten anbelangt, denen die Kommunisten die Erlaubnis zur Teilnahme am Konzil gegeben haben, so braucht man kein besonders hellsehender Politiker zu sein, um zu erraten, aus welchen besonderen Gründen und Erwägungen heraus sie in diesen wenigen Fällen eine Ausnahme von der Regel gemacht haben ...*

## Neuer Angriff gegen die polnische Kirche

OD. In Warschau fand eine Konferenz der Vorsitzenden und Sekretäre der Wojewodschaftskomitees der rotpolnischen „Vereinigten Bauernpartei" statt, die politischen und organisatorischen Fragen gewidmet war, an deren Eröffnungstag der Präsident des polnischen Sejm, Czeslaw Wycech, in scharfen Formulieren die katholische Kirche angriff. „Wir wissen, daß der Episkopat der katholischen Kirche und der ihm in politischer Hinsicht blind gehorchende Teil des Klerus mit ihrer Tätigkeit die Entwicklung Volkspolens und die Wandlungen sozialistischen Charakters aufhalten will." Man sei bestrebt, von kirchlicher Seite das Vertrauen zu den Behörden zu unterminieren und einen Streit zwischen dem gläubigen Teil der Bevölkerung und den Staatsorganen herbeizuführen. Wie „DZIENNIK LUDOWY" berichtet, führte Wycech weiter aus, die Kirche, die in Jahrhunderten des feudalen und kapitalistischen Systems dauernd verkündet habe, daß die Macht von Gott komme, habe dies vergessen, sobald die Arbeiter und Bauern zur Macht gekommen seien. Der „reaktionäre Teil" des Klerus verweigere dem Staat nicht nur jede Hilfe, sondern tue alles, um die Bemühungen der Volksmassen für eine Hebung des Wohlstandes zu schwächen. Weil die von Orden und der Kirche geführten Schulen und Anstalten die Jugend nicht in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Entwicklung Volkspolens erzögen, übernehme der Staat sie in seine Verwaltung. Die kirchliche Hierarchie habe den Kampf gegen diese Durchführung aufgenommen und versuche sie als Einschränkung der Tätigkeit der Kirche darzustellen.

# Berlin und Kuba

### Nur eine kraftvolle Politik bringt weiter

Von unserem Berliner M.Pf.-Korrespondenten

„Spät", sagte der Berliner, als er die erste Kuba-Schlagzeile las, „hoffentlich nicht zu spät". Akute Besorgnis und grundsätzliche Erleichterung und Genugtuung hielten sich die Waage. Erleichterung, weil man spürte, daß nun eine lange, viel zu lange Periode des Abwartens vorüber ist.

Abwarten und Hinnehmen — das kann vorübergehend eine kluge politische Taktik sein, aber es ging ja seit 1945 so. Und Berlin hat es mit eigenen Augen gesehen, wie man dabei mit dem Rücken an die Wand ge[illegible]t. Jedermann konnte und kann in Berlin sehen, daß mit dieser Taktik nicht dem Frieden gedient wird und daß sie im Gegenteil den Frieden gefährdet.

Die Kuba-Blockade hat klargemacht, wie der Westen sich schon bei vielen früheren Anlässen hätte verhalten müssen. Die Kontrolle der Land- und Wasserwege zwischen Berlin und der Bundesrepublik, der Straßenzoll, die Errichtung der Mauer, das sind zwei Fälle von vielen, bei denen der Berliner sich fragte: Weshalb nehmen sie dieses hin? Weshalb kommen sie jenem nicht zuvor?

Nachträglich erscheinen die siebzehn Nachkriegsjahre als eine Zeit der Lähmung. Und nur einmal war die Reaktion des Westens so großartig, daß man vergessen konnte, daß es sich eben wieder nur um eine Reaktion handelte auf etwas, dem man hätte zuvorkommen können. Gemeint ist die Luftbrücke, die westliche Antwort auf Stalins Blockade.

*

Ebenso spontan wie die Genugtuung darüber, daß endlich die USA den ersten Zug getan hatten, anstatt wie bisher darauf zu warten, welchen Zug der Gegner unternehmen wird, breitete sich in Berlin das Gefühl der Sorge aus.

Es wäre zu bequem, wenn der Bundesbürger sich immer weiter damit beruhigte, daß die Berliner ja so gute Nerven hätten. Nein, die Berliner wären froh, wenn sie nicht immerfort an der Rampe des Weltgeschehens stehen müßten, sie wollen nicht immerfort „Helden" sein. Sie sind keine Armee von Helden, eine Feststellung, die ihr Durchhalten seit 1945 nur noch bewundernswerter macht. Sie wollen sich im Grunde wie wir alle eines friedlichen Familienlebens erfreuen, ruhig ihrer Arbeit nachgehen und der kleinen und großen Freuden des Lebens teilhaftig werden.

Also verursachten und verursachen die Krisenmeldungen hier wie überall auf der Welt die ganz natürliche Sorge um Leben und Existenz. Auch in Berlin gab es geräumte Regale in Lebensmittelgeschäften, lebhafte Nachfrage der Hausfrauen nach Mehl, Zucker, Hülsenfrüchte, Speiseöl. In allen Stadtbezirken ereigneten sich Fälle jener Psychose, die ansteckender ist als Schnupfen. Doch das alles ging schnell vorüber, schneller als in mancher Großstadt der Bundesrepublik.

Also wohl doch bessere Nerven...

*

Ziehen wir eine Zwischenbilanz der letzten zehn Tage, so entdecken wir, daß sich nunmehr eine Erkenntnis in aller Welt verbreitet hat, die zuvor eigentlich nur in Berlin verbreitet war. Nämlich die, daß wir alle an der Mauer leben, daß es keine idyllischen absolut windgeschützten Flecke mehr gibt, an denen man ungestraft dösen und seinem privaten Wohle leben darf.

Wir haben seit der Errichtung der Mauer viele alteingesessene Berliner Unternehmer, mittlere und kleine Geschäftsleute gefragt, ob sie nicht daran denken, ihren Betrieb, ihr Geschäft zu „verlagern". Überwiegend erhielten wir die Antwort: „Wieso? Was spielt es für eine Rolle, ob man zehn Meter hinter der Mauer sitzt oder fünfhundert Kilometer!?" Dieser Einstellung verdankt Berlin, daß sein Wirtschaftsleben sich ungestört weiter aufwärts entwickelt; aber der gesunde Menschenverstand und der politische Instinkt, die ihr zugrunde liegen, sie waren westlich von Helmstedt durchaus nicht so verbreitet.

*

Was man in Berlin wußte, jetzt dämmert es auch anderswo. Die Einsicht, in ein gemeinsames Schicksal einbezogen zu sein und die Einsicht, daß es eine gemeinsame Verantwortung gibt, die der Kaffeegroßhändler ebenso trägt wie der Behördenangestellte, der Künstler ebenso wie der Landwirt, die Hausfrau ebenso wie der Journalist.

Die Gemeinsamkeit des Schicksals ist in Berlin schon seit 1945 begriffen worden. Nach außen sichtbares Zeichen dafür sind die großen politischen Kundgebungen der Stadt. Ebenso beweiskräftig war das lautlose Durchstehen der Schwierigkeiten und Entbehrungen der Blockade, und der nachfolgenden vierjährigen Zeitspanne katastrophaler Arbeitslosigkeit. Ein Triumph des menschlichen Willens über Verzagtheit und Kleinglaube war dann die Reaktion Berlins auf das Chruschtschew-Ultimatum. Seitdem wußte der kleinste Arbeiter, daß Berlin sich nicht für sich selbst, sondern für die gesamte freie Welt behauptet.

Die schlimmste Gefahr kam in jenen Jahren und noch bis in die jüngste Zeit aus dem Westen in jenen Stimmen, die vorschlugen, West-Berlin preiszugeben, abzuschreiben, endlich einen Schlußstrich zu machen, „um des lieben Friedens willen".

Seit wenigen Tagen nun ist die Zahl der gemeingefährlichen, selbstmörderischen Dilettanten zusammengeschmolzen. Jetzt weiß man auch außerhalb Berlins, daß der Westen nicht nur seine Positionen halten muß, sondern auch den Schlägen des Gegners zuvorkommen. Kapitulieren „um des lieben Friedens willen", das fordern heute nur noch die wenigen Anhänger des Kommunismus unter uns und ein wichtigtuerisches Fähnlein halbgebildeter, politisch farbenblinder „Intellektueller". Berlin, das hatten seine Bewohner als Erste durchschaut, sollte der Hebel sein, angesetzt gegen Prestige, Macht und Weiterbestehen der freien Welt.

# Rote Faust im Nacken

*kp. „Vielleicht sind wir zu weich gewesen und haben Dinge als selbstverständlich angenommen. Die Freiheit kann man aber niemals als selbstverständlich annehmen." Diese Worte aus einer Erklärung des amtlichen indischen Regierungssprechers in Neu Delhi unterscheiden sich sehr wesentlich von früheren Worten des indischen Regierungschefs, Pandit Nehru, zur Frage der Beziehungen zwischen Indien und Rotchina. Nun. da an der Himalayagrenze die rotchinesischen Panzer rasseln, Granatwerfer heulen und Geschütze donnern, hat offenbar auch jener indische Staatsmann, der sich solange in freundlichen Erklärungen für Moskau, Pankow und anderen kommunistischen Regimen gefiel, und der längst seinen falschen Nimbus als neutralistischer „Friedensprophet" einbüßte, erkennen müssen, wie die von ihm gepriesene „friedliche Koexistenz" mit roten weltrevolutionären Regimen in Wahrheit aussieht. Obwohl man längst zu harten Kampfhandlungen übergegangen ist und faktisch seit Wochen offener Grenzkrieg herrscht, vermeiden Nehru und sein mehr als hintergründiger Verteidigungsminister Krischna Menon dieses Wort. Noch immer tritt man für eine Aufnahme der rotchinesischen Angreifer in die UNO ein. Nach sehr kraftvollen Erklärungen, man werde auf keinen Fall vor einem chinesischen Rückzug verhandeln, hat Neu Delhi dann später versichert, man sei doch zu Verhandlungen bereit ...*

*

*Was beabsichtigt Peking mit seinen Vorstößen an der indischen Nordgrenze? Ein Blick auf neuere Atlanten zeigt die Tatsache, daß schon heute Rotchina überall der hochgerüstete Nachbar nicht nur Indiens, sondern auch Indochinas, Burmas und anderer Staaten geworden ist. Seit der Unterwerfung von Tibet haben die Rotchinesen offenkundig riesige Heere von Zwangsarbeitern eingesetzt, um strategische Straßen zu bauen und die Höhen und Pässe des Himalaya, dieses höchsten Gebirges der Welt, in uneinnehmbare Bastionen zu verwandeln. Sowohl in östlicher wie auch in westlicher Richtung wurden Gebiete besetzt, die Indien für sich beansprucht. Im Osten sind offenbar die Rotchinesen, denen die waffenmäßig und stärkemäßig unterlegenen Inder nicht standhalten konnten, bis in das wichtige indische Teegebiet von Assam eingedrungen. Im Westen haben sie sich gegen das ganze Gebiet von Kaschmir vorgeschoben. Kaschmir aber ist ohnehin ein politisch sehr heißes Gebiet, da hier Indien und Pakistan ihre Ansprüche geltend machen. Sollte es zu neuen Auseinandersetzungen zwischen Indien und Pakistan kommen, so könnte Rotchina, das sehr um die Gunst Pakistans wirbt, von sich aus eingreifen!*

*

*Rotchina beherrscht heute schon die oberen Flußläufe der zwei wichtigen indischen Ströme Indus und Brahmaputra. Nie hat man in Peking die Hoffnung aufgegeben, daß eines Tages auch Indien unter ein kommunistisches Regime geraten könne. Von der gewaltigen Bergfront des Himalaya sehen sich die Chinesen in der Lage, immer in entscheidenden Tagen allein schon militärisch einen erheblichen Druck auf Indien und ganz Südasien ausüben zu können. Nehru hat offenbar die heimliche Hoffnung gehegt, daß er mit seiner Politik stets auf den Beistand der Sowjetunion rechnen könne. Aber gerade die Verstärkung der rotchinesischen Riegelstellung vor den Toren Indiens soll ja nach dem Wunsch Pekings dazu dienen, den sowjetischen Einfluß auf jeden Fall zu mindern und Rotchina die absolut herrschende Militärstellung zu sichern.*

## Pankow bespitzelt Ost-Berliner Kantschule

co. „Es ist allen Schülern untersagt, westliche Rundfunk- und Fernsehsendungen zu empfangen und ihre Hetze zu verbreiten. Verstöße gegen die Festlegung werden mit den in der Schulordnung festgelegten Maßnahmen bestraft." So heißt es im Beschluß des „Pädagogischen Rates" einer Schule im Ost-Berliner Bezirk Lichtenberg, die noch den Namen Immanuel Kants trägt. Auch in anderen Zonenschulen wurden gleichlautende „Beschlüsse" gefaßt, die lediglich in der Begründung des Verbots variieren. „Beim Anhören dieser Sendungen sitzt der Agent des westdeutschen Imperialismus in unseren Wohnstuben", argumentiert beispielsweise das Kollegium einer thüringischen Betriebsoberschule.

Trotz größter propagandistischer Anstrengungen und scharfer Strafandrohungen ist es der SED offenbar nicht gelungen, das westliche „Ätherwellengift" auszuschalten. Daran wird sich wohl auch solange nichts ändern, weil Presse und Rundfunk der Zone die Bevölkerung völlig ungenügend und einseitig informieren. Bei der Jugend kommt noch ihre Vorliebe für westliche Musiksendungen hinzu. So heißt es in einem Bericht der Ost-Berliner Zeitschrift „Junge Generation" über eine Diskussion zu diesem Thema: „Einige meinten, Oper bleibt Oper, egal auf welchem Sender man sie hört.

## Von Woche zu Woche

**beiden Regionalsynoden** der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg treten Anfang Dezember in Ost- und in West-Berlin zusammen.

**Die Ausgaben zur Förderung der Landwirtschaft** für das laufende Jahr wollte der Haushaltsausschuß des Bundestages nachträglich um 240 Millionen Mark kürzen, um damit eine einmalige Überbrückungszahlung an die Beamten zu finanzieren. Die Entscheidung liegt beim Bundestag selbst.

**Zahlung von mehr Kindergeld** fordert die SPD. Ein entsprechender Antrag zur Verbesserung des Kindergeldgesetzes ist an die Bundestagsausschüsse überwiesen worden.

**65 Milliarden Mark** betragen die Einlagen auf Sparkonten in der Bundesrepublik. Seit Jahresanfang ist damit eine Steigerung um 4,6 Milliarden Mark eingetreten. Ferner wurden Milliardenbeträge in Wertpapieren angelegt.

**105 Aussiedler** aus den polnisch besetzten deutschen Ostprovinzen und zehn Rückkehrer aus der UdSSR trafen im Lager Friedland ein. Vier Rückkehrer kamen aus Kasachstan.

**Professor von der Heydte** aus Würzburg wurde als erster Reserveoffizier der Bundeswehr zum Brigadegeneral befördert.

**Ost-Berlin und Neu Delhi** haben das bestehende Zahlungs- und Handelsabkommen zwischen der SBZ und Indien für ein Jahr verlängert.

**Die derzeitige Stärke der NATO-Streitkräfte** kritisierte der scheidende NATO-Oberkommandierende in Europa, General Norstad.

**Den Ausnahmezustand in Indien** hat angesichts neuer schwerer Kämpfe im indisch-chinesischen Grenzgebiet Staatspräsident Radhakrishnan ausgerufen. Diese Proklamation gilt vorerst für die nächsten zwei Monate.

**Die rotchinesische Invasion** habe Indien zu der bitteren Erkenntnis geführt, „daß wir keinen Kontakt mehr zur Realität haben", erklärte Ministerpräsident Nehru. Peking habe Indien aus einer künstlichen Atmosphäre aufgeschreckt, „die von uns selbst geschaffen wurde." Das sagt genug!

**In Stettin** hat ein polnischer Panzer sechs Menschen überrollt und getötet. Das Unglück ereignete sich bei einer rotpolnischen Truppenparade.

**Gesprengt wurde das Stalin-Denkmal** in Prag. Es hatte ein Gewicht von 18 000 Tonnen.

**Um zehn Prozent gestiegen** sind die Lebensmittelpreise in Polen seit dem Vorjahr, klagt das Warschauer Blatt „Zycie Warszawy", das zudem feststellt, daß im Vergleich zum Vorjahrsmonat die Preise beim staatlichen Handel im Juli sogar um fast vierzig Prozent gestiegen sind.

## „Spiegel"-Herausgeber verhaftet

r. Beträchtliches Aufsehen erregte die Tatsache, daß auf Veranlassung der Bundesanwaltschaft in Karlsruhe der Herausgeber des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel", Rudolf Augstein, am Sonnabend verhaftet wurde. Es folgte die Festnahme mehrerer leitender Redakteure, die aber zum großen Teil nach einigen Vernehmungen wieder in Freiheit gesetzt wurden. Hamburger Polizeibeamte hatten auf Antrag der Bundesanwaltschaft die Redaktionsräume des Nachrichtenmagazins besetzt. Die Bundesanwaltschaft hat mitgeteilt, daß gegen Augstein und einige seiner Mitarbeiter der Verdacht des Landesverrats, der landesverräterischen Fälschung und der Bestechung bestehe. Wie ein Sprecher der Bundesanwaltschaft mitteilte, erstrecken sich die umfangreichen Ermittlungen auch auf Offiziere, Beamte und Angestellte der Bundeswehr, die verdächtig seien, dem „Spiegel" gegen Entgelt Staatsgeheimnisse verraten zu haben. Die Untersuchung läuft, ihr weiterer Gang bleibt abzuwarten.

## „Junger polnischer Priester vervielfältigte Papst-Ansprache"

**M. Warschau. Die Ansprache des Papstes vor polnischen Bischöfen sei „von einem jungen polnischen Priester vervielfältigt und im vatikanischen Pressebüro ausgelegt worden" — erklärte der Sonderberichterstatter beim Vaticanum, Krasicki, im rotpolnischen Rundfunk. Dieser Priester, der „den Text der Ansprache des Papstes von Kardinal Wyszynski erhielt", werde jetzt im Konzils-Pressebüro „als Sündenbock angesehen". Immerhin, so erklärte der polnische Berichterstatter, habe man es diesem Priester zu verdanken, daß „die erste pro-polnische Ansprache des Papstes sozusagen durch die Hintertür an die Öffentlichkeit gelangt" sei.**

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e V

Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Frauenfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit. Jugendfragen. Sport und Bilder: Joachim Piechowski.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt (sämtlich in Hamburg).

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,50 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 42 88.

Auflage um 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 11 gültig.

# Sorgen um England

1.

KM. Englands „Neue Grenzen", zu denen es nach dem Entschluß der Regierung Macmillan endgültig aufbrechen soll, liegen nicht mehr in Übersee, sondern in Europa. Hier will das alte Inselreich das große Abenteuer des 20. Jahrhunderts wagen und den „großen Sprung vorwärts" tun. Es geht dabei nicht nur um Märkte und Wirtschaft, sondern um die politische Zukunft und den Platz im Weltgleichgewicht. Er kann allein nicht mehr behauptet werden. Es geht England wie Frankreich und uns. Diesem stürmischen Drängen kann niemand mehr den Weg verlegen. England beginnt, sich positiv zu Europa einzustellen. Es hat seine Weltlage überprüft und zieht die Folgerungen daraus. Aber Europa und besonders Deutschland müssen sich darüber klar sein, daß dadurch das Europa der Sechs bis in die Fundamente berührt und vielleicht verändert wird. Das Zögern de Gaulles und Adenauers ist nicht der Starrsinn alter Männer, sondern Ausfluß echter Sorge um den Kern und Sinn des bisher Erreichten. Die große Auseinandersetzung mit der Arbeiter- und konservativen Partei hat Macmillan veranlaßt, seine Europakonzeption schärfer und offener herauszuarbeiten. Man weiß jetzt besser, was von England zu erwarten ist und was England innerhalb Europas vorhat.

2.

Es ist entschlossen, Verfassung, Richtung und Ziel einer politischen Europaunion mitzubestimmen, noch ehe sie Gestalt angenommen hat. Es will nicht nachträglich einem bereits Vorhandenen beitreten, sondern das Werdende mit seinem ganzen Einfluß mitgestalten. Es will sich nicht mit einer Stellung am Rande oder mit der eines Gleichen unter Gleichen begnügen, sondern ist entschlossen, seinen Platz im Zentrum Europas zu fordern, Europa möglichst viel englisches Gepräge zu geben und sein Angesicht nach außen, zum Atlantik, in die weite Welt zu wenden, wo es sich selbst zu Hause und kompetent fühlt. Es will zwischen dem Commonwealth und Europa die Brücke bilden und in Europa für das Commonwealth sprechen. Es will natürlich auch sein besonderes Verhältnis zu Amerika aufrechterhalten und damit seine Position innerhalb Europas stärken. Es betrachtet sich als ein Element der Stabilität, der Reife, der großen Erfahrung innerhalb des unruhigen und unberechenbaren Europa. Es will zwar im Weltmaßstab auf seine Politik des „Gleichgewichts der Kräfte" verzichten, aber es will das Prinzip in die EWG hineinnehmen, damit es ihm hier „ebensogut diene" wie im vergangenen Jahrhundert. Es will ferner innerhalb Europa verhindern, daß es, von Europa ausgehend, zu einem dritten Weltkrieg komme. Sein Fernbleiben habe es mit zwei solchen Kriegen bezahlen müssen.

3.

Diese Europakonzeption wird, wenn sie beibehalten wird, Folgen haben. Zunächst muß man mit einer französisch-englischen Rivalität rechnen, in die alle hineingezogen werden könnten. Auch Frankreich beansprucht den Platz im Zentrum und will Europa seinen Stempel aufdrücken. Es war in der EWG zuerst da. Es sieht darin einen Weltmachtersatz und stillt hier sein Großmachtheimweh. Wird die EWG von der „balance of powers" im negativen Sinn erfaßt, wird sie geschwächt und gelähmt. Es wird dann eine französische und eine englische Gruppe geben. Besteht England darauf, daß durch seine Stimme und Gewicht das Commonwealth in Europa zur Geltung kommt, dann dringen auf diese Weise auch jene bedenklichen Richtungen im Commonwealth nach Europa ein, die man schon bisher als Neutralismus, Beschwichtigungspolitik gegenüber dem Kommunismus, Gleichgültigkeit gegenüber den Lebensinteressen Europas bedauern mußte. Vor allem aber wird den Europäern und besonders uns Deutschen eine Mission Englands zu schaffen machen, die Macmillan noch einmal herausgestellt hat. Es sei die Aufgabe Englands, Europa daran zu hindern, daß es sich unter deutschem Einfluß an seinen Ostgrenzen festbeiße, sich im Antikommusnismus erschöpfe und die Entspannung zwischen Ost und West, die Verständigung und die Kontakte mit dem Osten unmöglich mache.

4.

Macmillan rückt nicht von seiner Politik der „Extratouren" nach Osten ab, sondern sieht in der Pflege der besonderen Möglichkeiten nach Osten eine englische Mission. Hier werden, wie in der Frage der Führungsrivalität, besondere deutsche Interessen berührt. Um diese Sorge kreisen die Gedanken des Kanzlers. Denn, wie die Dinge liegen, könnte diese Entspannung- und Beschwichtigungsmission im wesentlichen nur mit deutschen Zugeständnissen finanziert werden. Es fragt sich grundsätzlich, ob ein Mitglied der EWG, die durch den Beitritt Englands gestärkt und nicht aufgeweicht werden soll, gleichzeitig Mittler nach Moskau und loyales Mitglied der Gemeinschaft sein kann. Kann man gleichzeitig zwei Herren dienen, ohne den einen zu vernachlässigen? Ein England, das in der EWG die Sowjets beschwichtigen will, würde auch auf französische Entschlossenheit gegen jedes Zugeständnis stoßen. Mit all diesen englischen Sonderauffassungen muß Europa rechnen und fertig werden. Es wäre besser, man ließe England vorher wissen, daß es noch viel europäischer werden und einige dieser Konzeptionen aufgeben muß, ehe es zu den neuen Fronten aufbricht. Begnügt es sich mit dem Platz eines Gleichen unter Gleichen und akzeptiert es die Lebensinteressen des Kontinents, dann wird es in Europa ohne Vorbehalte willkommen sein.

Der 309 Meter hohe, im Kreise Treuburg gelegene Seesker Berg ist nach der Kernsdorfer Höhe (312 Meter) die zweithöchste Bodenerhebung in Ostpreußen. Im Sommer, wie im Winter war der Seesker Berg ein gesuchtes Ausflugsziel. Aufnahme: Hermann Schütz

## Die polnische Konzilsintrige

dod. Die Geheimhaltung des Wortlauts der Ansprache des Papstes wie des deutsch-vatikanischen Dialogs wird mit Protokollgründen erklärt. Diese Begründung muß zur Kenntnis genommen werden. Dennoch bleibt einiges anzumerken. Weshalb hat das vatikanische Protokoll die polnische Delegation nicht offiziell dafür getadelt, daß sie in dieser Sache ihrerseits in mehrfacher Hinsicht protokollwidrig gehandelt habe? Von der Protokollfrage abgesehen, bleibt auch nach Beilegung dieses Zwischenfalls ein unguter Geschmack zurück. Was auch immer geschehen sein mag, sei es, daß der Papst seine Worte nicht vorsorglich genug gewählt, sei es, daß die Polen ihn bewußt mißverstanden haben, es ist völlig undenkbar, daß Johannes in dieser höchst bedeutsamen moraltheologischen und völkerrechtlichen Frage „privat" eine andere Meinung hat, als der Papst Johannes bzw. der Vatikan. Sicher kennt der derzeitige Inhaber des Heiligen Stuhles die deutschen und die polnischen Verhältnisse nicht so gut wie sein verehrungswürdiger Vorgänger, der sie Jahre hindurch an Ort und Stelle studieren konnte und der niemals Mißverständnisse in dieser Sache aufkommen ließ. Ebenso sicher aber ist, daß Johannes XXIII., wie jeder Vertreter des Vatikans, wie jeder gläubige katholische Mensch Vertreibung, Mord und Priestermord, gleichviel von wem sie begangen wurden, als Todsünden brandmarken muß. Sünden werden nach katholischer Glaubensauffassung nur vergeben, wenn glaubwürdig der Vorsatz kundgetan wird, sie wiedergutzumachen. Unrecht kann nicht durch Unrecht „wiedergutgemacht" werden. Das gilt für die katholischen Polen so gut wie für die katholischen Deutschen, wie für jeden sittlich bewußten und konsequenten Menschen. Wir sind voll und ganz gewiß, daß der Vatikan in dieser Hinsicht niemals auch nur den geringsten Zweifel aufkommen läßt, so wie er auch weiterhin den völkerrechtlich gültigen Standpunkt in dieser Frage wahren wird.

# Ulbrichts Agenten sind mitten unter uns

### Allein in Nordrhein-Westfalen 92 KPD-Betriebszeitungen

NP Düsseldorf. Die unterirdische Tätigkeit kommunistischer Agenten, die von Ulbricht vorwiegend an Rhein und Ruhr eingesetzt wurden, macht den zuständigen Bundes- und Landesbehörden immer mehr Arbeit. Nordrhein-Westfalens Innenminister Weyer gab jetzt einige Zahlen bekannt. Sie lassen erkennen, daß die SED-Agenten mitten unter uns wirken und die größte Gefahr für die verfassungsmäßige Ordnung in der Bundesrepublik darstellen.

Bis zum 17. August, dem Tag des KPD-Verbots vor sechs Jahren, wollten die Kommunisten zu ihrem alten Stamm von 5000 aktiven Mitgliedern in Westdeutschland weitere 3000 gewinnen. Es ist höchst zweifelhaft, ob sie dieses Ziel erreichen konnten. Aber der Umfang der kommunistischen Umtriebe nimmt zu; sie stellen bereits eine bedrohliche Gefährdung unserer demokratischen Staatsform dar. In Nordrhein-Westfalen erscheinen nach den Ermittlungen des Düsseldorfer Innenministeriums zur Zeit 92 kommunistische Betriebszeitungen, davon die meisten im Ruhrgebiet. Seit Januar dieses Jahres sind 19 neue Zeitschriften dieser Art hergestellt und verbreitet worden. Allein von Ost-Berlin wurden im ersten Halbjahr 1962 nicht weniger als 28 Millionen Exemplare Propaganda-Schriften in die Bundesrepublik eingeschleust.

Nach den Ermittlungen der Verfassungsschutzämter liegt das Schwergewicht der kommunistischen Tätigkeit zur Zeit in den Betrieben. Mehrere hundert Vertrauensleute des sowjetzonalen Gewerkschaftsbundes versuchen, an den Arbeitsstätten selbst Einfluß auf Gewerkschaftsfunktionäre, Betriebsräte und Arbeiter zu gewinnen. Betriebsspionage gehört zu den Hauptaufgaben der SED-Agenten.

Ein Teil der kommunistischen Zeitschriften wird illegal in Westdeutschland gedruckt, ein anderer aus der Sowjetzone geliefert. In West-Berlin liegt eine Information vor, daß Studenten der Fakultät für Journalistik der Karl-Marx-Universität Leipzig als „Beitrag zum Sieg des Sozialismus in ganz Deutschland" an solchen Blättern mitwirken. Sie wollen „volkseigene" Werke in der Sowjetzone bei der Herausgabe von Zeitungen für deren „Patenbetriebe" in Westdeutschland unterstützen. Das gilt sowohl für die redaktionelle als auch für die technische Gestaltung dieser Zeitungen, die in die westdeutschen Betriebe eingeschleust werden. Unter Mithilfe der Leipziger Journalistik-Studenten wird z. Z. im „volkseigenen" Kombinat „Otto Grotewohl" in Böhlen bei Leipzig eine derartige Zeitung für einen „Patenbetrieb" in Wanne-Eickel hergestellt.

### Mängel am Neubau

Allenstein (jon). Die Bauarbeiten an der neuen Brauerei in Allenstein sind beendet worden. Vorerst müssen aber noch verschiedene Fehler und Mängel an dem Neubau, der rund 30 Millionen Zloty gekostet hat, behoben werden. Man hofft, daß die neue Brauerei monatlich 75 000 Hektoliter Bier herstellen und den ständigen Biermangel, hauptsächlich in den Sommermonaten, beseitigen wird.

## DAS POLITISCHE BUCH

**William J. Lederer: Eine Nation von Schafen.** Nannen-Verlag, Hamburg 1, 190 S., 7,80 DM.

Lederer gehört zu jenen linksliberalen amerikanischen politischen Publizisten, die gerne scharfgewürzte Kost reichen. Der „häßliche Amerikaner", den er vor Jahren gemeinsam mit Eugene Burdick veröffentlichte, beweist es ebenso wie jetzt die „Nation von Schafen", ein Buch harter Selbstkritik an seinem Volk und seiner Regierung. Der Autor klagt — sicher nicht ohne Grund — über das mangelnde politische Interesse vieler seiner Landsleute wie vor allem auch über die unzureichende politische Informierung der Bürger durch die Administration, das Parlament, durch Presse, Funk und andere Publikationen. Er bringt manche beachtliche Beispiele dafür, daß man in vergangenen Jahren in harte Bedrängnis kam, weil man sogar in Washington über die Entwicklungen draußen in der Welt unzureichend und einseitig unterrichtet war. Lederer wählt diese Beispiele meist aus der amerikanischen Politik im Fernen Osten. Er hätte gut daran getan, vor allem an jene durch und durch falsche Einschätzung der Sowjetunion und des Weltkommunismus zu erinnern, die in den Tagen Franklin Roosevelts gehegt und gepflegt wurde und die die schlimmsten Folgen hatte. Jene Illusionspolitik, die sich dann so furchtbar rächte, steht doch am Anfang. Sie hat unendlich viel verschuldet.

Der Appell, sich über die wahre Situation in der Welt besser als bisher zu informieren, die bewegenden Kräfte zu erkennen und vor allem die Gründe der kommunistischen Erfolge zu erkennen und dem Treiben weltrevolutionärer Wühlarbeit wirksam entgegenzutreten, richtet sich gewiß nicht nur an die Amerikaner. Auch wir können ein Lied davon singen, wie manche Zeitungen und manche Sender ihre Pflicht der Warnung und Aufklärung über die wirklichen Weltgefahren versäumt haben. Wie oft ist hier verniedlicht und verdreht worden, wo alarmiert werden mußte. Wenn z. B. heute noch — nicht nur in den USA! — so viele Millionen Menschen über das, was unter Bruch aller Rechte und Verpflichtungen Ost- und Mitteldeutschland angetan wurde, nicht oder nicht ausreichend unterrichtet sind, so zeigt das, welche umfassende Aufklärungsarbeit noch zu leisten ist, und was bisher versäumt wurde. -r.

**I. H. Herz und G. M. Carter, Regierungsformen des zwanzigsten Jahrhunderts.** Wilhelm Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1, 220 S., 9,80 DM.

Ein heute als Ordinarius in NewYork tätiger Gelehrter deutscher Herkunft und die in Staats- und Verfassungsrecht sehr versierte kanadische Professorin Carter präsentieren hier eine leichtverständliche Analyse der verschiedenen Regierungsformen der Gegenwart, die alle am politischen Geschehen Interessierten lesen sollten. So heikle und drängende Fragen, wie die, ob in unserer Zeit diktatorische oder parlamentarisch-demokratische Regierungen besser funktionieren, werden gründlich und kritisch beleuchtet, ohne Beschönigung und Vorurteil. Die beträchtlichen Unterschiede zwischen der amerikanischen, britischen, französischen und vor allem auch der deutschen Form demokratischen Lebens machen die Autoren klar. Es gibt ja in Wahrheit auch bei heutigen Regierungsformen unendlich viele Varianten. Werden sich die neugeschaffenen Staaten Afrikas und Asiens nach östlichen oder westlichen Bildern ausrichten? Welche neuen Formen werden sie entwickeln? Ist man auf dem Wege zum Ein- oder Zweiparteienstaat? Wie kann man die politischen Parteien auf eine gesunde und unabhängige Basis stellen? Alles das wird untersucht. k.

# Starke spielt mit seiner Glaubwürdigkeit

## Aufhebung des Großen Stichtages im LAG bewußt weiter verschleppt

*Der Vorsitzende des Ausschusses für Heimatvertriebene im Deutschen Bundestag, unser Landsmann Reinhold Rehs (SPD), hat in dem Pressedienst seiner Partei zu den Vorgängen um die 16. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz Stellung genommen. Seine Ausführungen erreichten uns kurz vor Redaktionsschluß. Wir halten diese Stellungnahme für so bedeutsam, daß wir sie unseren Lesern im vollen Wortlaut zur Kenntnis geben wollen. Hier die Stellungnahme von Landsmann Reinhold Rehs:*

Seit der vorigen Legislaturperiode des Bundestages kämpft die SPD-Fraktion um die Aufhebung des sogenannten Großen Stichtages (31. 12. 1952) im Lastenausgleichsgesetz, durch den die Heimatvertriebenen, die nach diesem Zeitpunkt aus der sowjetischen Besatzungszone in die Bundesrepublik gekommen sind, von den Ansprüchen aus dem LAG ausgeschlossen werden. Es handelt sich hierbei um rund 350 000 Menschen.

Am 13. 3. 1962 hatte die Fraktion erneut mit der sogenannten 16. Novelle zum LAG einen Antrag auf Beseitigung dieses Stichtages im Bundestag eingebracht. Nachdem auch die Bundesregierung in der Folgezeit den Entwurf einer Novelle — aber ohne Aufhebung des Stichtages — vorlegte, hatten der Lastenausgleichs-Ausschuß und der Vertriebenen-Ausschuß des Bundestages noch rechtzeitig vor den Parlamentsferien diese beiden Entwürfe verabschiedet. Und zwar hatten sie den sozialdemokratischen Antrag und die Regierungsvorlage zu einer 16. Novelle zum LAG zusammengearbeitet und darin auch den Antrag auf Beseitigung des Stichtages berücksichtigt. Man einigte sich auf eine Verlegung des Stichtages vom 31. 12. 52 auf den 31. 12. 1961. **Bundesfinanzminister Starke brachte die Verhandlung im Plenum aber dadurch zu Fall, daß er die 16. Novelle mit der Stichtagsverlegung zu einer Finanzvorlage erklärte mit der Behauptung, der Bundeshaushalt würde dadurch berührt, weil im LAG-Fonds keine Deckung für die entstehenden Mehrkosten vorhanden sei, und weil außerdem 17 andere Gesetze ebenfalls einen Stichtag enthielten. Schon hierbei ist von dem Bundesfinanzministerium nicht mit offenen Karten gespielt worden.**

Die Fachleute des Bundes der Vertriebenen haben den Gesamtaufwand für die Stichtagsaufhebung auf 880 Millionen DM beziffert, das Bundesausgleichsamt legte demgegenüber eine Berechnung auf 2,294 Milliarden DM vor. Das Bundesvertriebenenministerium hatte seinerseits eine Berechnung angestellt, die etwa in der Mitte lag. Außerdem behauptete das Bundesausgleichsamt einen Fehlbestand im Lastenausgleichsfonds von rund 1,5 Milliarden DM, während die Fachleute des Bundes der Vertriebenen effektive Überschüsse von rund 7 Milliarden DM errechnet hatten. Inzwischen hat das Bundesausgleichsamt jedenfalls seine Angaben über den angeblichen Fehlbestand im Fonds revidiert und zugeben müssen, daß in jedem Falle noch Reserven von mehr als 2 Milliarden DM vorhanden sind.

Da der Bundesfinanzminister nichts zur Klärung dieser Situation tat, sah sich der Haushaltsausschuß, der die Deckungsfrage prüfen sollte, vor eine unmögliche Situation gestellt. Er konnte ohne klare Zahlenunterlagen nicht entscheiden und die 16. Novelle konnte daher vor den Parlamentsferien nicht mehr ins Plenum gelangen. Wie sich jetzt erwiesen hat, war dieses das Ergebnis des vom Bundesfinanzminister betriebenen Manövers, denn bis zum heutigen Tage hat er die für seine Behauptungen notwendigen Berechnungsunterlagen dem Haushaltsausschuß nicht vorgelegt. Statt dessen hat er versucht, die Behandlung im Haushaltsausschuß immer wieder hinauszuschieben.

Auch in der Beratung des Haushaltsausschusses am 25. Oktober wurde bei mehreren Mitgliedern der Regierungsfraktionen das Bestreben deutlich, die 16. Novelle auch dieses Mal wieder nicht zur Beratung kommen zu lassen.

Nur der energischen Forderung des Abgeordneten Seidel war es zu verdanken, daß die Beratung vorgezogen wurde. Hierbei erklärten die Vertreter des Finanzministeriums abermals, daß sie über die finanziellen Auswirkungen der Stichtagsverlegung und insbesondere einer Stichtagsaufhebung in anderen Gesetzen keine endgültigen finanziellen Unterlagen geben könnten. Die Fraktion verlangte daraufhin das Erscheinen des Bundesfinanzministers. Er erschien auch, nachdem er offenbar vorher in einem Gespräch mit dem Bundesvertriebenenminister die Art seines Verhaltens vor dem Haushaltsausschuß erörtert hatte.

**Vor dem Ausschuß erklärte der Bundesfinanzminister, daß er keine Zahlen nennen könne. Er habe eine Kommission eingesetzt, welche die finanziellen Auswirkungen prüfen solle. Die Ergebnisse könnten nicht vor Weihnachten vorliegen. Die Novelle könne also nicht vor Anfang bzw. Frühjahr 1963 verabschiedet werden, wenn man den großen Stichtag nicht ausklammere. In dieser Zwangslage hat sich die Mehrheit der Ausschußmitglieder für die Ausklammerung entschieden, um den verabschiedungsreifen übrigen Teil der 16. Novelle nicht auch noch weiter hängen zu lassen.**

Diese Situation kann nur als eine offene Brüskierung des Parlaments durch den Bundesfinanzminister angesehen werden. Er hat offensichtlich die Klärung der finanziellen Fragen gar nicht gewollt. Es ist bekannt, daß er sich auf Vorhaltungen dahin geäußert hat, natürlich hätte er die finanziellen Berechnungsunterlagen dem Ausschuß vorlegen können, daran sei er aber nicht interessiert. Es ist auch bekannt, daß er sich ferner dahin geäußert hat, ehe nicht der letzte Zweifel gelöst sei, welche Kosten durch eine Stichtagsänderung oder -beseitigung in allen anderen Gesetzen entstehen könnten, dürfe es zu der Stichtagsbeseitigung im Lastenausgleich nicht kommen. **Nach diesen seinen eigenen Äußerungen ist der Bundesfinanzminister also sehr wohl in der Lage gewesen, das, was zur Beurteilung der Stichtagsbeseitigung in der 16. Novelle zum LAG für den Haushaltsausschuß erforderlich war, anzugeben. Er hat vor dem Haushaltsausschuß bewußt mit großen Unbekannten operiert und hat also seine Verpflichtungen zur wahrheitsgemäßen Information einem Parlamentsorgan gegenüber verletzt. Das würde bedeuten, daß die Beseitigung dieses eklatanten Unrechts gegenüber den rund 350 000 Heimatvertriebenen aus der sowjetisch besetzten Zone auf den Sankt-Nimmerleinstag verschoben werden würde.**

Es mag dahingestellt bleiben, welche wahren Beweggründe hinter diesem Verhalten des Bundesfinanzministers stehen: Ob er eine Erörterung der negativen Einstellung der Bundesregierung nur einstweilen im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlkämpfe in Bayern und Hessen verhindern wollte oder ob es nur ein Ausfluß der allzu starken Durchdrungenheit von sich selbst ist. **Für die Vertriebenen bleibt jedenfalls festzustellen, daß eine solche Behandlung dieser seit Jahren brennenden Frage unerträglich ist. Wenn die Bundesregierung diese selbstherrlichen Methoden des Bundesfinanzministers zuläßt, wird sie die Konsequenzen mittragen müssen. Dasselbe werden sich auch die Mitglieder der Regierungsfraktionen sagen müssen.**

**Die Krokodilstränen, die man jetzt über diesen Tatbestand scheinheilig vor den Vertriebenen usw. vergießt, vermögen an der Unglaublichkeit der Sachlage nichts zu ändern.**

Unser Bonner OB-Mitarbeiter schreibt dazu:

Die 16. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz durchlief am 25. Oktober den Haushaltsausschuß des Bundestages, dem sie mitberatend überwiesen war (federführend Bundestagsausschuß für den Lastenausgleich). Der Haushaltsausschuß lehnte die in der Vorlage des federführenden Ausschusses enthaltene Verlegung des Anwesenheitsstichtages vom 31. 12. 1952 auf den 31. 12. 1961 ab; die übrigen (unwesentlichen) Bestimmungen der 16. Novelle hieß er gut. Für die Stichtagsverlegung waren nur 8 Abgeordnete von 27. Die 19 Gegenstimmen rekrutierten sich in erster Linie aus der CDU, dann aus der FDP und zu geringem Teil auch aus der SPD.

**Die Vertriebenen nehmen mit Empörung von dieser Entscheidung des Haushaltsausschusses Kenntnis. Mitte November wird die 16. Novelle voraussichtlich in das Plenum des Bundestages kommen. Dann haben die Fraktionen das Wort. Sie haben zu erwägen, ob sie der Empfehlung des federführenden Lastenausgleichsausschusses folgen wollen oder der Empfehlung des Haushaltsausschusses. Die Fraktionen müssen wissen, daß von ihrer Entscheidung nicht nur die Einstellung der betroffenen fast 300 000 Vertriebenen zu den Parteien abhängen wird, sondern in weitem Maße die Meinungsbildung bei allen Vertriebenen.**

### Sonderheft Wohnungsbau

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Die Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen gab ein Sonderheft über die Kredithilfen des Bundes und der Länder zur Förderung des Wohnungsbaues heraus (Verlag Fritz Knapp, Frankfurt). In diesem Heft werden in übersichtlicher Form die einzelnen Förderungsprogramme des Bundes und jedes einzelnen Landes aufgezeigt. Für Berechnungsstellen, die mit dem Wohnungsbau zu tun haben, ist dieses Sonderheft recht nützlich.

# *Helfen — Beruf und Berufung*

## Schwester Elfriede und ihr Königsberger Mutterhaus im Zweiten Weltkrieg

*In diesem Tatsachenbericht zeichnet der Verfasser, Friedrich Forrer, Szenen aus dem Einsatz der Rotkreuz-Schwestern im Zweiten Weltkrieg auf. Im Mittelpunkt des Berichtes steht die ostpreußische DRK-Schwester Elfriede Wnuk aus Mingien im Kreise Ortelsburg, die für ihren vorbildlichen Einsatz mit dem Eisernen Kreuz und dem Verwundetenabzeichen in Silber ausgezeichnet wurde.*

Fortsetzung und Schluß

Ein verabredeter gemeinsamer Notdienst kommt nicht mehr zum Zuge.

Oberin Steffens erhält den Befehl der Feldkommandantur, sich mit ihren Schwestern unverzüglich im Gesellschaftshaus im Tiergarten zu melden. Kleinstes Marschgepäck ...

Dreißig Grad Kälte, strahlender Sonnenschein, Tieffliegerangriffe.

Der Sammelplatz liegt zwanzig Minuten entfernt. Die Schwestern, den Rucksack über dem Wintermantel, erreichen ihn nach mehreren Stunden, von Ruine zu Ruine laufen sie, immer wieder Deckung suchend. Noch unterwegs sehen sie die Bombe, hören die Detonation, die das Lazarett Hindenburgschule im Tiergarten zerstört. Kurz vorher war es geräumt worden, die Verwundeten befinden sich auf dem Transport nach Pillau.

*Das Mutterhaus des Roten Kreuzes in Königsberg mit dem modernen Krankenhaus*

Aufnahme: Krauskopf

Im Gesellschaftshaus sammeln sich Ärzte und Schwestern der geräumten Lazarette und Universitätskliniken. Tote und Verwundete hat es in ihren Reihen gegeben, kurz tauscht man gegenseitig die Namen aus.

Es wird dunkel. Für diese letzten Helfer, die ihre Pflegebefohlenen auf Fahrzeugen, Kähnen, Flußschiffen vorausgeschickt haben, bleibt nur der Fußmarsch. Jeder erhält als Schneehemd zur Tarnung einen Leinentuch.

Truppenkolonnen verstopfen die Hauptstraßen, Trecks und einzeln Fliehende die Nebenstraßen. Draußen haben die Panzer die festgefrorene Schneedecke aufgerissen, man stolpert, stürzt in den Schnee, rafft sich wieder auf.

51 Kilometer Nachtmarsch, den Russen im Rücken. Die Schwestern und Ärzte der Marschgruppe verlieren einander aus den Augen.

*

Wo ist Elfriede Wnuk? Die junge amputierte Schwester ist schon früher in Marsch gesetzt worden, mit einem der letzten Eisenbahnzüge hat sie Pillau erreicht.

Pillau, Hafen- und Garnisonstadt mit 5000 Einwohnern, beherbergt in jenen Wochen achtzig- bis hunderttausend Fliehende. Die Schwester ist im Chaos allein, jeder denkt nur an sich selbst. Tiefflieger, Deckung. Kaum ist es vorbei — vorwärts, über Tote und Verwundete vorwärts zum Hafen. Elfriede will helfen, aber wer kann noch helfen. In Pillau gibt es kein Verbandsmaterial mehr.

Im Hafen herrscht Standrecht. Das Inferno der Rasenden, der Verzweifelten brandet gegen die Mauern schußbereiter Feldgendarmerie. Der Mensch wird zum Wolf. Die amputierte Schwester wird zurückgestoßen, sie entdeckt endlich eine Mitschwester, die für sich und einen Schwerverwundeten einen Platz auf einem der an Pier liegenden Torpedoboote erkämpft hat, bittet um Hilfe und wird hart und eindeutig abgewiesen.

Und drüben liegt abfahrbereit die große „Steuben". Elfriede versucht, sich zur hermetisch abgesperrten Gangway durchzukämpfen. Aussichtslos.

Im letzten Moment wird die körperbehinderte Schwester von einem Feldwebel entdeckt. Er bahnt ihr einen Weg, geleitet sie auf das Schiff.

Hinter dem Horizont versinkt die Küste der Heimat. Das erste Gefühl ist nichts als ein Aufatmen. Das zweite aber Schmerz und Verlorensein. Die Ärzte, die sie ausgebildet haben, bei denen sie ihr Praktikum ableistete, die Schwestern, mit denen sie im Keller während der Schreckensnacht „Näher mein Gott zu dir" sang, die verehrte Oberin — wo sind sie, von denen sie gestern Abschied nahm? Unter Trümmern begraben, von der Salve eines Tieffliegers zerfetzt, schon auf der Flucht? Wo ist die Mutter, wo sind die Geschwister? In diesem Augenblick ist der Tod, der Untergang das Wahrscheinliche. Unbegreiflich hingegen, gerettet zu sein.

*

Vierzehn Tage später meldet sich Schwester Elfriede im Mutterhaus Dresden. Sie kommt aus Berlin, der Marschbefehl, den sie dort erhielt, schickt sie zum Lazaretteinsatz nach Prag. Zwei Tage will Elfriede in Dresden bleiben. Die Stadt ist von Flüchtlingen überfüllt, die ihre schlesische Heimat im Stich lassen mußten.

In der Nacht vor der Abfahrt heulen die Sirenen auf. Das Inferno bricht über die bis dahin verschonte Stadt herein. Und zum zweiten Male flieht Elfriede aus einem zusammensinkenden Luftschutzkeller durch stürzendes Gebälk auf eine Straße — nein, in ein Meer rasender Flammen.

Sie spürt nicht, daß sie selber brennt, spürt nur, daß sie zu Boden geworfen wird. Schwestern werfen nasse Tücher über die Amputierte.

Verkohlte Baumstümpfe, bizarr gespenstisch gegen den brandroten Himmel ragend, hat der Feuersturm im Beutlerpark zurückgelassen, aber er ist weitergerast. Tausende Verzweifelter verbringen hier die Nacht. Unter ihnen bewegt sich schwerfällig eine von versengten Fetzen und Tüchern bedeckte Gestalt.

„Wo ist meine Mappe!?" jammert Elfriede.

Krampfhaft hielt sie sie in der Hand, als sie aus dem Keller floh.

Und das kleine rührende Wunder geschieht auf der gespenstischen Insel inmitten der Dresdener Flammenhölle. Eine Schwester liegt zu Tode erschöpft lang ausgestreckt am Boden. Unter den Kopf hat sie sich, als Kissen, eine kleine lederne Aktenmappe geschoben.

„Schwester! Sie, Hören Sie! Das ist aber meine Mappe ... !"

Sie enthält die Alben, ihren einzigen Besitz, von dem sie glaubt, daß er sie noch ans Leben bindet, die Fotos vom Einsatz im Kriegslazarett und das Album, vom DRK überreicht, in dem sich unter den Bildern tapferer deutscher Frauen auch das ihre befindet. Die Bilder sind der letzte und einzige Beweis, daß es eine Person namens Elfriede Wnuk gibt, mit einem eigenen Schicksal, nur ihr gehörend ... kein namenloses Stäubchen, das im Irrsinn des Krieges verglüht.

*

... Zweimal aus dem Feuer gerettet.

Hier! Sehen Sie!

Es war nach Mitternacht in der kleinen Neubauwohnung, das elektrische Öfchen brannte noch immer. Sie legte das Album vor mich auf den Tisch, ich schlug ihr Bild auf, ich blickte sie an. Fünf Stunden lang hatte sie erzählt und war wieder jung geworden. Der kleine kapriziöse Schalk blinkte wieder in den Augenwinkeln.

„Ich wollte ja gar nichts erzählen. Als Sie eintraten, dachte ich, in zehn Minuten wird er wieder gehen. Was hast du denn besonderes erlebt, hatte ich mir manchmal gesagt. Ein paarmal haben mich Reporter ausgefragt und wie ich dann las, was sie daraus gemacht haben, es war so albern, nichts stimmte mehr, ich war wütend, ich schwor mir, nie wieder darüber zu sprechen und auch selber nicht mehr daran zu denken. Aber Sie haben mich einfach überrumpelt — nein, nein, ich gebe zu, Sie haben mich nicht ausgequetscht, ich habe von selber erzählt. Ach, es war schön — weil es sich gelohnt hat ... Und nun schauen Sie sich dies Album an — nicht nur mein Bild, alle, von Anfang an."

Ich tat es. Halblaut las ich mir die Bildunterschriften an, hundertfünfzig Jahre schrumpften zusammen; Zeit und Kostüm der Zeit wurden gleichgültig, es blickte mich, Seite für Seite an das Gesicht der Frau, die über sich selbst hinauswächst.

*

Dann blätterte ich zurück zu Elfriede Wnuk. Und ich blickte die, die mir gegenübersaß, an. Ich wollte alles wissen, wollte mich nicht mit der Sternstunde, der großen Zeit der Helfenden begnügen.

Der Weg führte über Prag nach Bamberg. Nach dem Zusammenbruch begann das Suchen. Die eigene Familie war zerschlagen, die Mutter starb nach der Flucht, eine Schwester mit fünf Kindern blieb verschollen bis heute. Die andere Familie, diejenige des Königsberger Mutterhauses, wurde von der Oberin Steffens nach und nach gesammelt. Bad Oldesloe war das Hauptquartier, wo sie sich einfanden, als einzige Habe den Rucksack auf dem Rücken, oder nicht einmal den. Arbeit aber fand sich für jede, sofort und übergenug. Schwester Elfriede ging in das 400-Betten-Krankenhaus auf der Insel Fehmarn.

Jahre später entschied sich, auf einem Bahnhof, ihr weiterer Weg. Mit dem DRK-Helfer, der den Bahnhofsdienst versah, kam sie ins Gespräch. Sie verabredeten sich, sie trafen sich öfter. Er war Witwer, hatte einen halbwüchsigen Sohn, ach, es war alles anders, als es sich die junge Kriegsschwester manchmal insgeheim ausgemalt hatte, und doch bot es sich an als der Weg in ein stilles Glück.

Nach wenigen Jahren starb der Mann. Weshalb Elfriede das wohlhabende Haus der Schwiegermutter, in dem sie lebte, verließ, den Stiefsohn, den sie liebte, zurücklassen mußte — es war eine banale Alltagsgeschichte, aber doch niederschmetternd genug, um jenen Zug der Bitterkeit in das Antlitz der Schwester zu graben, der mich, als ich eintrat, fast erschreckte. Und der jetzt, als ich mich endlich verabschiedete — verschwunden war.

*

Ich trat in die Nacht. Eisiger Wind fiel mich an, er raste um die Häuserzeilen, die fertigen, die halbvollendeten und über die Baustellen auf der Sohle dieser Schlucht im Bergischen Land. Vor sieben Stunden, als ich sie suchte, hatte ich mich gefragt, wie sie jetzt wohl aussehen mögen, die Helfer von einst. Blieb ein Abglanz auf ihren Gesichtern, tragen sie noch einen Orden, eine unsichtbare Medaille, wahrnehmbar nur für den Eingeweihten ... ?

Ja, sie bleiben — unsichtbar — ausgezeichnet für ihr Leben. Elfriede Wnuk, hundert andere Schwestern, Helfer und Helferinnen, denen ich später begegnete. Alle, die aus innerer Berufung helfen.

Sie gewinnen weder Besitz noch Ruhm. Demütig ziehen sie unbeachtet mitten unter uns ihre Straße. Was wie Verzicht erscheint, das ist ihre Größe.

Georgine
gegründet Königsberg/Pr. im Jahre 1824
SEIT DER VERTREIBUNG BEILAGE DES OSTPREUSSENBLATTES



# ACHTZIG JAHRE OSTPREUSSISCHE HERDBUCH-GESELLSCHAFT

## Bei der Vertreibung rund 6500 Mitglieder mit 180 000 Kühen

Als sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts durch die ständig wachsende Industrie und die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen — besonders solcher tierischer Art — hob, suchte man auch in Ostpreußen nach einem Rind, das sich sowohl durch eine hohe Fleischproduktion als auch durch viel Milch auszeichnete. Die Wahl fiel auf das schwarzweiße Rind Holländer Abstammung.

Vor 80 Jahren traten am 21. Oktober 1882 in Königsberg Pr. 42 züchterisch besonders interessierte Landwirte zusammen und gründeten die „Herdbuch-Gesellschaft zur Verbesserung des in Ostpreußen gezüchteten Holländer Rindes" oder kurz genannt „Ostpreußische Holländer Herdbuch-Gesellschaft". Zum Vorsitzenden wurde Ökonomierat Benefeldt aus Quoossen und als Geschäftsführer der Generalsekretär des Königsberger Zentralvereins, Ökonomierat Kreiß, gewählt. Damit setzte die systematische Zucht dieses Rindes ein, und es wurden als Grundlage auch in größerer Zahl beste Tiere aus Holland eingeführt.

Der Mitgliederbestand stieg aber nur langsam, und so waren 1900 erst 186 Betriebe erfaßt. Bei Kriegsausbruch 1914 stellte sich der Bestand auf 504 und nach Kriegsende 1918 auf 661. Im Jahre 1924 wies die Herdbuch-Gesellschaft bereits 1674 Herden auf. Nach dem Beitritt der Marienburger Herdbuch-Gesellschaft stellte sich der Bestand auf 2236 Mitglieder, der sich dann durch den Anschluß des Insterburger Herdbuch-Vereins im Jahre 1934 auf 6034 erhöhte.

Bei der Vertreibung 1945 umfaßte die Ostpreußische Herdbuch-Gesellschaft, so lautete der Name seit der Vereinigung mit dem Insterburger Herdbuch-Verein, rund 6500 Mitglieder mit über 180 000 Kühen, so daß mehr als 25 % aller in Ostpreußen vorhandenen Kühe durch die Herdbuch-Gesellschaft erfaßt waren.

Da eine erfolgreiche Zucht nur mit gesunden Tieren betrieben werden kann, führte die Ostpreußische Herdbuch-Gesellschaft im Jahre 1901 als erster Verband in Deutschland die Tuberkulosebekämpfung nach dem Ostertagschen Verfahren ein. Hierzu wurde ein Stab besonders tüchtiger Tierärzte angestellt, die jedes Jahr mindestens einmal jede Herde aufsuchte und alle Tiere auf klinisch erkennbare Tuberkulose untersuchten. Jedes kranke oder auch verdächtige Tier wurde ausgemerzt. Auch wurden die Züchter im Stallbau beraten und so die Aufzucht von Jahr zu Jahr gesunder gestaltet.

Dem Zuchtziel entsprechend wurde auf die Milchleistung großer Wert gelegt. So war schon bei der Gründung regelmäßiges Probemelken vorgesehen, das in der Regel alle 14 Tage stattfand.

Als nach der Jahrhundertwende die Milchkontrollvereine in Deutschland Eingang fanden und sich in Ostpreußen viele Herden freiwillig zu Kontrollvereinen zusammengeschlossen hatten, wurde 1913 in Ostpreußen die Milchkontrolle obligatorisch für alle Herdbuchherden eingeführt. Durch diese Maßnahme stand dann das ostpreußische Rind auch in dem Ruf, zu den milchreichsten Viehschlägen der Welt zu gehören.

*

Erinnert sei auch an die **ostpreußischen Rekordkühe**, die bei den Prüfungen für das deutsche Rinderleistungsbuch 10 000 bis 14 000 kg Milch und mehr bei 3,9 % bis 5,5 % Fett lieferten, z. B. „Peluschke", „Dahlie", „Quappe", „Brosche" usw.

Um der Zucht auch den klingenden Lohn zu sichern, führte die Ostpreußische Herdbuchgesellschaft schon frühzeitig Zuchtviehversteigerungen durch. Zunächst wurden im Jahre nur eine und später zwei Auktionen veranstaltet. Mit der Zunahme der Mitglieder und der Zahl der eingetragenen Kühe vergrößerte sich auch die Zahl dieser Auktionen. In den letzten Jahren des Bestehens der Herdbuchgesellschaft wurden mit Einschluß von Marienburg, das in den letzten Kriegsjahren wieder zu Westpreußen kam, durch die Herdbuchgesellschaft in Königsberg Pr. und in Insterburg je 13, in Allenstein 11 und in Marienburg 5, also insgesamt jährlich 42 Auktionen durchgeführt. Hinzu kamen noch etwa 10 kleinere Bullen-Versteigerungen in der Provinz, um den lokalen Bedarf der Züchter an gekörten Vatertieren leichter zu decken.

Auf diesen Versteigerungen gelangten in den letzten Jahren in Ostpreußen jährlich über 5000 amtlich gekörte Bullen und rund 18 000 weibliche hochtragende Tiere — meistens Rinder — zum Verkauf, von denen ein großer Teil der Bullen und rund 95 Prozent der weiblichen Tiere nach außerhalb „in das Reich" gingen.

Die **DLG-Wanderausstellungen** und die **Reichsnährstands-Schauen** wurden restlos beschickt. Viele erste Preise und Siegerpreise hat hier die Ostpreußische Herdbuchgesellschaft erzielt.

Diese Erfolge sind in erster Linie dem Wirken der führenden Männer des Vorstandes und den Geschäftsführern zuzuschreiben. Es ist leider nicht möglich, alle verdienten Personen aufzuführen und daher seien nur einige genannt.

Bis 1907 führte den Vorsitz der Begründer der Herdbuchgesellschaft, Ökonomierat **Benefeldt**. Ihm folgte von 1907 bis 1916 Amtsrat Schrewe aus **Kleinhof-Tapiau**. Von 1916 bis 1929 war von Perbandt aus **Langendorf** und von 1929 bis 1934 Sehmer aus **Karmitten** der 1. Vorsitzende.

Als Sehmer, der nicht nur ein erfolgreicher Hochzüchter, sondern auch ein besonders sozial eingestellter Mann war, 1934 freiwillig den Vorsitz niederlegte, übernahm auftragsgemäß **Güterdirektor Feyerabend** aus **Palmnicken** das Amt. Feyerabend, auch ein erfolgreicher Hochzüchter, hat sich aber stets nur als Stellvertreter von Sehmer betrachtet und dieses auch wiederholt zum Ausdruck gebracht. Die von ihm verwalteten Betriebe mit über 300 Kühen zeichneten sich durch besonders hohe Leistungen aus. Feyerabend ist 1945 in Ostpreußen gefallen, während Sehmer, der Ostpreußen auf Grund seiner Einstellung nicht früher verlassen wollte, als bis der letzte seiner Karmitter Mitarbeiter abtransportiert war, im russischen Polizeigefängnis neben dem Geschäftshaus der Ostpreußischen Herdbuch-Gesellschaft in Königsberg Pr., im Herbst 1945 verstorben ist.

An Geschäftsführern ist nach Ökonomierat Kreiß besonders Dr. h. c. Peters zu erwähnen, der von 1900 bis zum 31. März 1939 die Geschäfte leitete. Ihm ist in erster Linie mit der große Aufschwung der Herdbuchgesellschaft zu verdanken. Dr. h. c. Peters ist am 18. Dezember 1944 in Garding verstorben. Er hat so den Untergang seines Lebenswerkes nicht mehr erlebt. — Der Nachfolger von Dr. h. c. Peters war bis zum bitteren Ende 1945 Dr. Hubert Schumann. Er ist im Sommer 1945 in dem russischen Konzentrationslager in Rothenstein bei Königsberg Pr. an Hungertyphus verstorben.

Nicht unerwähnt sollen noch einige andere verdienstvolle Züchter, die heute nicht mehr am Leben sind, bleiben. Besondere züchterische Leistungen haben. Ökonomierat Schumann aus Tykrigehnen und sein Nachbar Oberamtmann Caspari aus **Kobbelbude** hervorgebracht. Dann ist Loreck aus Popelken zu nennen, der vielleicht der erfolgreichste Hochzüchter nach Schumann, Tykrigehnen, war. Aber auch Zerrath aus Jaeger-Tactau und seine Witwe sind als bedeutende Hochzüchter herauszustellen. Nicht vergessen werden dürfen auch Oberamtmann Müller aus Mörlen, Hoenig aus Mathildenhof, Wüst aus Notzendorf und der langjährige Vorsitzende des Insterburger Herdbuchvereins Borm aus Alt-Jaegerischken.

Nach Feyerabend aus Palmnicken hat Ulrich v. Saint Paul aus **Jaecknitz** (jetzt in **Lambach bei Seebruck/Chiemsee**), der seinerzeit 2. stellvertretender Vorsitzender der Herdbuchgesellschaft war, den Vorsitz übernommen. Die Ostpreußische Herdbuchgesellschaft besteht, wenn auch ohne Tiere, weiter und ist im Vereinsregister in Köln eingetragen. Ihr gehören mehr als 1000 Mitglieder an. Die Herdbuchgesellschaft hat an Liegenschaften (3 Auktionshallen mit Stallungen, 2 Geschäftshäuser, mehrere Privathäuser), Pfandbriefen und sonstigen Wertpapieren wie Bargeld ein Vermögen von rund 8 Millionen besessen. Hiervon waren 2,16 Millionen als Pensionsfonds abgezweigt. Da die Herdbuchgesellschaft als eingetragener Verein eine „juristische Person" war — und auch heute ist — und Vermögen von juristischen Personen nicht aufgewertet werden, ist dieses Vermögen einschließlich der Pensionskasse verlorengegangen.

*Dr. Knopff*

*Besonders verdienstvolle Männer um die Ostpreußische Herdbuch-Gesellschaft. Der langjährige 1. Vorsitzende Waldemar Sehmer aus Karmitten † (linkes Bild). — Einen Hauptanteil am Aufstieg der ostpreußischen schwarzbunten Rinderzucht hatte der langjährige Geschäftsführer Tierzuchtdirektor Dr. h. c. Jakob Peters † (Bild in der Mitte). — Der heutige Vorsitzende der noch im Vereinsregister Köln geführten Ostpreußischen Herdbuch-Gesellschaft ist Ulrich von Saint Paul aus Jaecknitz bei Zinten, jetzt in Lembach bei Seebruck/Chiemsee (Bild rechts).*

Aufnahmen Dr. Heinz Knopff

*Bei der Reitschule und dem Trakehner Gestüt Branderhof im Besitz von Georg Heyser erhält die Jugend auch die Möglichkeit des Ponyreitens.*

# Mit den Pferden eine neue Existenz aufgebaut

## In der ostpreußischen Heimat eine führende bäuerliche Pferdezucht

Im Pferdeland Ostpreußen war Degimmen und später Klein-Dräwen ein Begriff, denn Vater Heyser betätigte sich mit großem Erfolg als Pferdezüchter, Aufzüchter von Hengsten und Remonten, aber auch als bewährter Aufkäufer von Fohlen. Der alte Heyser gehörte zu den wenigen Menschen, die „durch das Pferd sehen konnten"; dies wußten auch große Remonte-Aufzüchter und beauftragten ihn mit dem Ankauf ihrer Fohlen.

Wo aber Pferde stehen und die Passion und der Pferdeverstand zu Hause sind, da hat auch die Reiterei eine Heimstätte. Der Sohn Georg Heyser schloß sich sehr bald, ebenso wie seine Schwester Martha, dem ländlichen Reiterverein Kattenau an, der in Ostpreußen eine führende Rolle spielte. Gleich ob Turniere oder Rennen: die Heyserschen Pferde, angekaufte und aus der eigenen Zucht, waren mit Erfolg dabei. „Element" ist ein Pferd, das auch in den heute älteren Reiterkreisen von Nicht-Ostpreußen ein Begriff ist. „Beate" und „Johanniterin" sind zwei Degimmer Pferde, die in der Großen Pardubitzer Stepple Chase im Jahre des Sieges des Ostpreußen „Vogler" an 2. und 4. Stelle endeten.

Der vor kurzem in Schweden eingegangene Hengst „Humboldt" hat sich in verschiedenen deutschen Zuchten einen Namen gemacht; er stammt aus der Klein-Dräwener Zucht und war der Spitzenhengst des letzten in Ostpreußen gekörten Hengstjahrganges.

Als 1944 die Russen in Nordwest-Ostpreußen einbrachen, ging die Familie Georg Heyser mit ihren Pferden nach dem Kreis Lüneburg, wo sie das Glück hatten, eine kleine Pachtung zu übernehmen. Später siedelte sie nach Hamburg über mit der Hauptbetätigung einer Champignon-Zucht, die schon von Artlenburg im Kreise Lüneburg aus in alten Bunkern aufgebaut wurde. Vor wenigen Jahren gelang es der Familie Georg Heyser, das Restgut Branderhof bei Halstenbek, etwa 15 km von Hamburg entfernt, zu erwerben und hier auf dem rund 30 Morgen großen Komplex ein Trakehner Gestüt und eine Reitschule aufzubauen. Aus einer Scheune wurde eine Reitbahn, und die Zahl der Stallungen wurde vermehrt. Ein geprüfter Reitlehrer steht neben dem Sohn Georg O. Heyser für die Ausbildung zur Verfügung.

Heute stehen im Branderhof mit vier Mutterstuten des Trakehner Bluts, einem gekörten Trakehner Hengst und den Fohlen rund ein Dutzend Zuchtpferde, wobei aber die Mutterstuten auch im Reitschulbetrieb Verwendung finden. Insgesamt stellt sich der Pferdebestand im Branderhof auf 70, wovon über die Hälfte Pensions- bzw. Kunden-Pferde sind. Auch eine Voltigiergruppe mit etwa 100 Teilnehmern, die an vier Tagen in der Woche übt, erfreut sich großer Beliebtheit. Beim Landesturnier Schleswig-Holstein 1961 war die Voltigiergruppe Branderhof sogar erfolgreich.

Aber nicht nur Georg Heyser, sondern auch seine Schwester Martha hat eine Existenzgrundlage mit ihrem Mann Heinz Haasler in dem bekannten Vollblut- und Trakehnergestüt Alpen am Niederrhein gefunden. Ebenso ist auch Dora Krebs, geb. Heyser, als dritte der Geschwister Heyser zusammen mit ihrem Mann dem Pferde treu geblieben. Hengste aus Lübberstorf (Holstein) wurden gekört, aber auch bei den Trakehner Auktionen gab es schon Pferde der Zucht aus Lübberstorf.

*Mirko Altgayer*

# 8 km Fußmarsch bei der Geflügelschau

## Die Deutsche Junggeflügelschau Hannover brachte 84 Blaue Bänder

Rund 13 000 Tiere, davon 4800 Hühner, 3200 Zwerghühner, 3800 Tauben und der Rest Puten und Wassergeflügel, wurden bei der Deutschen Junggeflügelschau 1962 in der 25 108 qm großen Hannoverschen Messehalle VIII durch 138 Preisrichter und 30 Preisrichteranwärter — darunter auch aus Holland, Dänemark, Österreich, Schweiz und Ghana — beurteilt, wobei neben den 2000 Ehrenpreisen 84 „Blaue Bänder" und 105 Noten „Vorzüglich" vergeben wurden.

Von den 112 000 im Bund Deutscher Rassegeflügelzüchter erfaßten Rassegeflügelzüchtern werden 2,2 Millionen Hühner einschließlich Zwerghühnern und Wassergeflügel gehalten.

Das Hauptereignis zu Beginn der Ausstellungs-Saison ist die Deutsche Junggeflügelschau.

2280 Züchter hatten ihre Jungtiere des Zuchtjahrgangs 1962 nach Hannover entsandt, wobei durch die Bundesbahn und durch Lastkraftwagen 4500 Körbe und Kisten mit Geflügel nach Hannover geschickt wurden. Zwischen 400 Gramm und 30 Pfund schwanken die Gewichte der einzelnen ausgestellten Tiere. 10 000 kg Futter müssen für diese Ausstellung einschließlich der Aufbau- und Abbauzeit für die Ausstellungstiere aufgewendet werden.

Um die mustergültig aufgebaute, sehr übersichtliche 81. Deutsche Junggeflügelschau mit den 45 Volieren und der sehr starken an der Geflügelhaltung interessierten Industrie einer Besichtigung zu unterziehen, mußte man schon einen Fußmarsch von 8 km erledigen.

Eine Faustregel auf Grund der Jahrzehnte alten Erfahrung besagt, daß auf das ausgestellte Tier je ein Besucher kommt, so daß in den letzten Jahren zwischen 12 000 und 14 000 Besucher aus allen Teilen der Bundesrepublik und auch aus dem Ausland zu verzeichnen waren.

Staatssekretär Deetjen erinnerte in seiner Ansprache daran, daß man die Rassegeflügelzüchter im Gegensatz zu den Wirtschaftsgeflügelzüchtern stärker unter sozialen Gesichtspunkten sehen müsse. Eine sinnvolle Beschäftigung für Mußestunden in unserer durch ständig gesteigertes Tempo gekennzeichneten Zeit und die Verantwortung für andere Lebewesen vermittle den Menschen ein Gefühl innerer Zufriedenheit. Aber trotzdem erzeugen die Hühner der Rassegeflügelzüchter im Jahr rund 350 Millionen Eier.

*Mirko Altgayer*

# Das Problem: „Tiere auf der Fahrbahn"

## Juristische und andere Fragen um Unfälle mit Haustieren

Wesentlich diffiziler sind die Probleme um Haustiere und Nutzvieh auf den Straßen. Hier werden an die Aufsichtspflicht des Halters um so höhere Ansprüche gestellt, je stärker der Verkehr auf der anliegenden Straße ist. Während die Gerichte von den Kraftfahrern allgemein erwarten, daß er sich in rein ländlichen Gegenden, auf Nebenwegen und Dorfstraßen darauf einstellt, daß ihm jederzeit besonders Federvieh und Kleintiere plötzlich in die Fahrbahn laufen, hat das Lübecker Landgericht jetzt in einem rechtskräftigen Urteil entschieden, daß der Kraftfahrer damit auf einer Autobahn nicht zu rechnen brauche.

Dieses Urteil bestrafte einen Schäfer wegen fahrlässiger Straßenverkehrsgefährdung, weil ihm seine Herde ausgebrochen und nachts auf die Autobahn Hamburg—Lübeck gelaufen war. An zwei Kraftfahrzeugen, die in die Herde hineingefahren waren, hatte es erheblichen Sachschaden gegeben. Das Gericht verlangte in der Begründung u. a., daß Weidezäune ständig auf Durchschlupfmöglichkeiten für die Tiere geprüft werden und notfalls durch Einflechten von Dornenzweigen gesichert werden müßten. Die Hecktore von Weiden, auf denen Vieh unbeaufsichtigt gelassen würde, seien außerdem durch Kette und Schloß gegen unbefugtes Öffnen zu sichern. Diese Sorgfalt sei vor allem dann zu verlangen, wenn die Weiden in der Nähe belebter Straßen oder gar Autobahnen liegen.

Durch dieses Urteil wurde die bisher allgemein übliche und gerichtlich anerkannte Sorgfaltspflicht der Viehhalter erheblich verschärft.

Das gleiche gilt für die Verschmutzung von stark befahrenen Straßen durch Viehtrieb. Hier hat der Bundesgerichtshof jetzt grundsätzlich entschieden, daß bei Verschmutzung durch regelmäßigen Viehtrieb auf Bundesstraßen stets und auf Landstraßen I. Ordnung in der Regel durch Warnschilder auf die dadurch entstehende Rutschgefahr hingewiesen werden müsse, wenn es nicht möglich und zumutbar sei, den Unrat stets wieder sofort zu beseitigen.

Mit diesem Grundsatzurteil wurde das Land Bayern zum Schadenersatz verurteilt, weil es die Aufstellung dieser Warnschilder für unnötig erachtet und daher unterlassen hatte.

Erfolg mit seiner Klage hatte auch ein Kraftfahrer, der auf der Durchfahrtsstraße eines Ortes mit täglich zweimaligem Viehtrieb auf dem durch Kuhmist und Feuchtigkeit auf der Straße entstandenem und nicht erkennbarem Schmierfilm mit seinem Fahrzeug ins Schleudern gekommen und gegen eine Hauswand geprallt war, obwohl er nur mit einer mäßigen Geschwindigkeit fuhr.

Wichtig für den Kraftfahrer ist noch der durchweg übliche Tenor der Gerichtsurteile bei Unfällen mit Kleinvieh (Federvieh, Hunden, Katzen usw.). Hier heißt es allgemein, daß man sich durch derartiges plötzlich auftauchendes Getier nicht zu etwaigen riskanten Ausweich- oder Bremsmanövern verleiten lassen dürfe, durch die man etwa den übrigen Verkehr auf der Straße gefährden könne. Das bedeutet also, daß man lieber ein Huhn überfahren solle, als durch riskantes Ausweichen den Gegenverkehr zu gefährden und dabei vielleicht mit einem entgegenkommenden Kraftfahrzeug zusammenzustoßen und dabei Menschenleben zu gefährden.

*Kuno C. M. Peters*

Der neue 65-PS-Unimog-Schlepper mit vierscharigem Anbaupflug beim Tiefpflügen (oberes Bild). Der 65-PS-Deutz-Schlepper beim Stoppelumbruch mit der Scheibenegge (unteres Bild).

Werkbilder

# Die „Schweizer" werden immer knapper

Die Einführung verkürzter Arbeitszeiten und des verlängerten Wochenendes in vielen Bereichen der Wirtschaft läßt die Berufe, die auch einen Sonntagseinsatz erfordern, immer weniger attraktiv erscheinen. Ein Beispiel hierfür ist der Viehpflegeberuf in der Landwirtschaft. So ist die Zahl der Melkerlehrlinge in der Bundesrepublik in vier Jahren von 1097 auf 419 zurückgegangen, also um mehr als die Hälfte gesunken. Von den 1668 anerkannten Lehrstellen sind nur noch knapp 30 Prozent besetzt.

Zu dieser Feststellung des Bundesernährungsministeriums bemerkt das IFO-Institut für Wirtschaftsforschung München:

„Da die Ausstattung des Arbeitsplatzes eines Melkers, der 20 Kühe mit Nachwuchs betreuen kann, etwa 80 000 DM Kapital erfordert, wurden für diese Arbeitskräfte seit je Spitzenlöhne in der Landwirtschaft gezahlt. Trotz übertariflicher Entlohnung schreckt aber der Berufsnachwuchs heute vor den als unangenehm empfundenen Tierpflegearbeiten (früher Arbeitsbeginn, ständige Bindung an den Betrieb) zurück.

Die Verknappung ausgebildeter Melker in der Bundesrepublik hat dazu geführt, daß bereits eine Anzahl größerer Betriebe die Milchviehhaltung aufgegeben hat. Andere Landwirte, die aus betriebswirtschaftlichen Gründen an der Milchviehhaltung festhalten, müssen auf angelernte Hilfskräfte zurückgreifen. Da diese Arbeitskräfte einen ähnlich hohen Lohn wie ausgebildete Melker erhalten, sieht der Melkernachwuchs offenbar auch von dieser Seite keinen Anlaß mehr, die Strapazen einer langjährigen Berufsausbildung auf sich zu nehmen. So bleibt die Frage, wer in Zukunft die Anlernlinge fachgerecht unterweisen wird."

Auch die Mechanisierung der Stallwirtschaft, die sich vor allem in der rapiden Zunahme der Melkmaschinen äußert, hat trotz der damit verbundenen Arbeitserleichterung diese Entwicklung nicht einmal verlangsamt. Es ist kein Trost, daß es sich dabei um ein internationales Problem handelt, von dem in erster Linie die größeren Betriebe betroffen werden. Der zunehmende Melkermangel dürfte dazu führen, daß sich das Schwergewicht der Milchproduktion in stärkerem Maße auf die reinen Familienbetriebe verlagert.

Aufnahme: Tiedemann-Hannover

*Das Trakehner Gestüt Branderhof in Halsbek von Georg Heyser. Auf unserem Bild vorne die Stute „Paprika" v. Totilas xx mit einem Fohlen des jetzt in Branderhof stehenden gekörten Trakehner Hengstes Herbstwind. Im Hintergrund das Wohnhaus Branderhof.*

**Aus der Landtechnik wäre zu berichten:**

# Neue Schlepper-Typen vorwiegend schwere Klassen

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß es sich bei den neuen Schleppern, die bei der DLG-Wanderschau in München 1962 gezeigt wurden, in der Hauptsache um große Maschinen handelte. Es waren dies aber nicht in allen Fällen neue Konstruktionen, sondern zum Teil Typen, die man für den Export schon länger baut und die jetzt auch für den deutschen Markt interessant geworden sind.

D a i m l e r - B e n z stellte einen „großen Bruder" des Unimog vor, den „Unimog 406" mit einem 65-PS-Sechszylinder-Dieselmotor. Der Motor ist mit noch höherer Leistung in anderen Fahrzeugen von Daimler-Benz zu finden und wurde für den Unimog auf 65 PS gedrosselt. In Fahrgestell und Aufbau entspricht er den bekannten Bauweise. Die Differentialsperre in beiden Achsen kann während der Fahrt eingeschaltet werden. Die Höchstgeschwindigkeit liegt bei 65 km/h. Mittels eines Vorschaltgetriebes kann man einen echten Kriechgang (d. h. bei voller Motordrehzahl) bis herab zu 30 Meter erreichen.

Die 3,70 Quadratmeter große Ladefläche trägt eine Nutzlast von 35 Zentnern. Wie auch bei dem kleinen Unimog läßt sich der Boden teilweise herausnehmen, um bei Ackerarbeiten das angebaute Gerät vom Fahrersitz aus beobachten zu können. Die Fußbremse (Öldruck) wirkt auf alle vier Räder. Die Zugleistung ist infolge des Allradantriebes und der Differentialsperre auf beiden Achsen und wegen der günstigen Gewichtsverteilung erstaunlich hoch. Auf ebener, trockener Straße beträgt sie im 2. Gang (7 km/h) 70 Tonnen Gesamtgewicht!

65 PS leistet auch der neue J o h n - D e e r e - L a n z - Typ „3010", der mit einem 4-Zylinder-Motor ausgerüstet ist; die Drehzahl beträgt 2500. Das Getriebe ist voll-synchronisiert und hat 8 Vorwärts- und 3 Rückwärtsgänge. Die hydraulische Lenkung ermöglicht die Steuerung dieser schweren Maschine mit einem Finger; eine revolutionierende Arbeitserleichterung, die bislang bei schweren Lastkraftwagen verwendet wurde und nunmehr auch im Schlepperbau Eingang findet. Auch die Scheibenbremsen werden motor-hydraulisch betätigt. Mit besonderer Sorgfalt wurde der Fahrersitz ausgestattet. Er hat nicht nur eine hohe Lehne mit guter Rückenstütze, sondern er gleitet auf einer schrägen Bahn nach hinten, wenn der Fahrer aufsteht, er „geht ihm aus dem Wege" und rutscht beim Hinsetzen automatisch in die Ausgangslage zurück. Er ist ferner auf Größe und Gewicht des Fahrers einzustellen. Es ist erfreulich, daß man sich immer mehr um die Bequemlichkeit und Gesunderhaltung des Bedienungsmannes bemüht.

Den „Fordson Super Major" (54 PS) mit Allradantrieb bekam man in zwei verschiedenen Ausführungen zu sehen. Der eine hat vorn kleinere Räder mit der Bereifung 9—24 und erreicht damit zweifellos eine bessere Kraftabstützung. Noch wirksamer ist der Allradantrieb, wenn vorn und hinten gleich große Räder vorgesehen sind. Auch in dieser Ausführung wurde der Fordson angeboten, und zwar mit der Bereifung 14—30. Die Breite eines solchen Reifens beträgt über 40 cm, und man kann sich vorstellen, daß dieser Schlepper seine 54 PS ohne große Schlupfverluste an den Boden bringt! Da die mechanische Lenkung einer derartigen Maschine nicht leicht ist, hat man auch hier die Unterstützung durch die Hydraulik vorgesehen. Dieser Allradschlepper kostet allerdings einschließlich hydraulischem Kraftheber rd. 26 000 DM!

K l ö c k n e r — H u m b o l d t — D e u t z bietet seinen 65-PS-Schlepper, der seit Jahren für den Export gebaut wird, nun auch für die deutsche Landwirtschaft an. Der luftgekühlte Motor leistet seine 65 PS mit vier Zylindern bereits bei 1800 Umdrehungen/Min. Zur Erhöhung des Gewichtes (ca. 3000 kg) werden Zusatzgewichte angeboten, die nicht nur hinten und vorn angebaut werden, sondern auch am Getriebegehäuse. Da der Schlepper auf Wunsch mit 15 Zoll breiten Hinterreifen geliefert wird, kann man das Gewicht ohne Bedenken um mehr als 1000 kg erhöhen und so eine günstige Kraftübertragung erreichen.

Noch 10 PS mehr hat der neue 75-PS-Schlepper von M a s s e y - F e r g u s o n zu bieten; es ist jedoch kaum anzunehmen, daß sich für eine so große Maschine in Deutschland ein größerer Markt finden wird.

*Dr. Meyer-Rotthalmünster*

## 1553 BUTTERPROBEN GEPRÜFT

Bei der 14. Qualitätsprüfung der DLG für Butter wurden 1553 Proben, davon 1397 Blöcke Sauerrahm-Butter und 156 Blöcke Süßrahm-Butter, durch 20 Oberrichter und 158 Richter geprüft. 91,5 v. H. = 1275 Proben errangen eine DLG-Preismünze, davon 211 Proben den Großen Preis, 710 Proben die Silberne Preismünze und 357 Proben die Bronzene Preismünze. Bei der Süßrahm-Butter wurden 95,1 v. H. oder 153 Proben als preiswürdig erkannt, davon 68 Proben mit dem Großen Preis, 71 Proben mit der Silbernen und 14 Proben mit der Bronzenen Preismünze ausgezeichnet.

## DER MAGEN-FAHRPLAN

*Durch eine Impfung der Tiere mit Papain kurz vor dem Schlachten können aus einem Rind mehr Filetstücke als bisher gewonnen werden. Das kanadische Landwirtschaftsministerium hat dieses Verfahren genehmigt. Es handelt sich um ein eiweißspaltendes Ferment des Papayabaums, das bewirkt, daß das Fleisch beim Kochen seine natürliche Zartheit behält.*

*Der amerikanische Professor R. G. Jaap von der Ohio-State-Universität bezeichnete beim Welt-Geflügelkongreß 1962 in Sydney als Zuchtziel bei den Legerassen ein Huhn mit 365 Eiern im Jahr.*

*Das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe weist in der Bundesrepublik rund 162 000 Betriebe mit fast 340 000 Beschäftigten auf. Der Jahresumsatz liegt bei 11,2 Milliarden DM.*

*Von der Möglichkeit, an jedem 14. August in verschiedenen Berggemeinden des Schweizer Kantons Wallis kostenlos Brot und Käse von Alp-Besitzern in Empfang zu nehmen — ein jahrhundertealter Brauch — machte in diesem Jahr kein Armer Gebrauch, nachdem 1961 ein einziger Bewerber erschienen war.*

# FÜR SIE NOTIERT . . .

**Englands Milchpreis** beträgt jetzt 70 Pfennig je Liter normaler pasteurisierter Milch und ist damit der höchste Milchpreis Europas.

**Jeder in der Landwirtschaft Tätige** in den USA hat für 26 Menschen die Nahrungsmittel zu erzeugen. 1950 ernährte ein Landwirt 5 und 1962 bereits 14,5 Städter.

**Der Geflügelfleisch-Verbrauch** je Kopf der Bevölkerung ist in der Bundesrepublik Deutschland im Wirtschaftsjahr 1961/62 auf 5,8 kg gestiegen.

**Pflüger-Weltmeister 1962** wurde der Norweger Hans Sylling vor dem Finnen Eero Aalto und dem Nordirländer W. G. Wright.

**Für eine schwarzbunte Kuh** (die sechsjährige Rosafe Shamrock Elsie) wurden auf einer Versteigerung in Kanada 33 000 Dollar oder 138 600 DM bezahlt.

**Die Zahl der Landwirtschafts-Studenten** in der Bundesrepublik ist im letzten Jahr auf 1716 und die des Gartenbaus auf 371 angestiegen. 1960/61 waren es 1528 Landwirtschafts- und 322 Gartenbau-Studenten.

**Der Milchertrag** je Kuh im Wirtschaftsjahr 1961/62 ist um 30 kg auf 3436 kg gegenüber dem Vorjahr angestiegen. Im Verhältnis zu dem Vorkriegs-Durchschnitt ist eine Steigerung von 39 v. H. aufzuweisen.

**Für einen Schafbock** der Merino-Rasse wurde von der Zuchtfarm Collinsville in Mount Bryan (Südaustralien) der bisherige Höchstpreis von 10 500 australischen Pfunden oder 90 000 DM bezahlt.

**Der 3. Internationale Agrarfilm-Wettbewerb** soll 1964 im Rahmen der Berliner Grünen Woche durchgeführt werden.

**Ein weiterer Rückgang** von landwirtschaftlichen Lehrlingen ist in der Bundesrepublik zu verzeichnen. In den 13 Lehrberufen der Landwirtschaft und des Gartenbaues werden 32 800 Lehrlinge gegenüber 33 765 im letzten Jahr beschäftigt.

**Der Schafbestand** in Australien ist von 152,7 Millionen auf 157,7 Millionen angestiegen. Auch in England einschließlich Wales stieg der Bestand der Schafe von 19,07 Millionen auf 19,67 Millionen Stück.

**Der Schweinebestand** in der Bundesrepublik bei der Septemberzählung 1962 stellte sich auf 17,8 Millionen Stück und liegt um 1,1 v. H. höher als zum gleichen Zeitpunkt 1961.

**Ohne Kühe** sind 34 v. H. der 2,2 Millionen landwirtschaftlichen Betriebe Frankreichs. Nur 21 000 landwirtschaftliche Betriebe weisen einen Bestand von mehr als 20 Milchkühen auf.

**Für ein kg Butter** muß in der Bundesrepublik auf Grund des Durchschnitts-Brutto-Arbeitslohnes eine Arbeitszeit von 138 Minuten aufgewandt werden. Im Jahre 1950 waren noch 262 Arbeitsminuten erforderlich.

**Der 13. Welt-Geflügelkongreß** soll 1966 in Moskau durchgeführt werden. Alle vier Jahre findet dieser Weltkongreß statt.

**Die Grenzsteine** sollen aus arbeitstechnischen Gründen durch Grenzmarken aus Kunststoff ersetzt werden, die dauerhaft und handlich sind und in einem Bohrgang in den Boden eingeführt werden können.

ENDE DER BEILAGE „GEORGINE"

Verantwortlich für den Inhalt der „Georgine": Mirko Altgayer, 314 Lüneburg, Wedekindstraße 10

*Anzeigenannahmeschlußtermin*

für die Bußtagswoche — Ausgabe vom 24. November 1962 — muß auf

*Freitag, den 16. November 1962*

vorverlegt werden.

Diese Maßnahme ist erforderlich, damit die rechtzeitige Zustellung unserer Zeitung auf Bundesebene gewährleistet bleibt.

**Das Ostpreußenblatt** Anzeigen-Abteilung





## Bekanntschaften

**Raum Rheinld.-Pfalz.** Ostpr. Landwirt, jetzt Rentner, alleinsteh., 1,64 gr, ev., sehr solide, sucht eine alleinsteh., gesunde, friedl. Rentnerin, bis 65 J., zw. gemeinsch. Haushaltsführung. Wohnung vorhanden. Mögl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 27 079 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ostpreuße,** 63/1,72, ev., bld. (Witwer), sucht Witwe od. Mädel ohne Anhang. Bei gegenseitiger Zuneigung Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 27 051 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ostpreuße,** 34/1,67, ev., ev.-freik. Gem., sucht auf diesem Wege gleichgesinnt. Mädel, 25 b. 29 J., mögl. Raum Ruhrgebiet. Bildzuschr. erb. u. Nr. 27 081 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Wer schreibt mir?** Ostpreuße, 1,63 groß, ev., rüstig, ohne Anh., gut eingericht. Wohnung u. Barvermögen, sucht nette Lebensgefährtin b. 54 J. Kriegerwitwe u. Rentnerin angen. Ernstgem. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 27 190 an Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ostpreuße,** 33/1,73, ledig, ev., gläub., möchte gerne eine nette christl. Partnerin kennenlern. Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 27 050 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Umgebung Hamburg.** Ostpr., Witwer, 58/1,72, ev., sucht wirtschaftliche, ordnungsliebende Lebensgefährtin passend. Alters ohne Anhang. Zuschr. erb. u. Nr. 27 049 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ostpreuße,** landwirtschaftl. Gehilfe, 34/1,78, schlk., dklbld., ev., sucht die Bekanntsch. eines ostpr. Mädels, Raum Schlesw.-Holst. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Alter 28 b. 32 J. Zuschr. erb. unt. Nr. 26 921 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Suche** die Bekanntschaft eines ostpreußisch. Mädels, ev., bis 25 J., mit Interesse an Fleischerei, mit Grundstück, mittl. Betrieb, zw. Heirat. Zuschr. m. Bild erb. unt. Nr. 26 945 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Gebild. Dame,** Königsbergerin, 35/1,65, bld., schlk., gepfl. Erscheinung, staatl. Beamtin, heit., ehrl. Wesen, wünscht d. Bekanntschaft eines gebild., aufricht. Herrn. Witwer m. Kind nicht ausgeschl. Raum Düsseldorf. Zuschr. erb. u. Nr. 26 929 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Niedersachsen.** Dame, alleinsteh., ev., 1,70 groß, gute bleibende Versorgung, große Wohnung, möchte mit geb. Landsmann, Witwer, 65 b. 70 J., zw. Lebensgemeinschaft bekannt werden. Eigenheim auch angenehm, da nicht ortsgebunden. Bildzuschr. erb. (zurück) u. Nr. 27 080 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

## Stellenangebote

Suche gelernte **Klempner** und **Installateure** für meinen Betrieb in **Werdohl** (Sauerland), auch für Dortmund. **Gute Bezahlung, angenehmes Arbeiten.**

Meldung bei Gustav Kratz, Dortmund-Hörde 2, Bickestraße 13



**Hohe Verdienstmöglichkeiten**

hat der Weinvertreter auch heute noch, wenn er **Qualitäts-Moselweine** direkt v. **Weingut-Weinkellerei der Mosel** an Wirte, Hotels, Cafés, Private usw. anbieten kann. Lieferung frei Haus. Tüchtige Herren, die eine wirkl. ged. Vertretung haupt- oder nebenberuflich, oder auch zum Mitnehmen, suchen, wollen sich melden u. Nr. 27 217 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abteilung, 2 Hamburg 13.

Zum baldigen Antritt in Vertrauensstellung gesucht für Villenhaushalt

**kinderloses Gärtner-Chauffeur-Ehepaar**

Ehemann muß Garten- und Wagenpflege übernehmen, Ehefrau alle Hausarbeiten. Geboten werd. sehr gutes Gehalt, geregelte Freizeit, moderne, geräumige Wohnung mit Bad und Zentralheizung. Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten an F. H. Witthoefft, Lütjensee bei Hamburg, Telefon Trittau 25 54.

**SUCHE** freundliche und zuverlässige
**HAUSGEHILFIN**
**BIETE** guten Lohn bei erleichterter Arbeit durch modernste Haushaltsgeräte (vollautomatische Ölheizung — Waschmaschine etc.)

Die Tätigkeit in unserem schönen Einfamilienhaus in Gehrden (Villenvorort von Hannover — 13 km) wird Ihnen sicher zusagen.

**STRODTHOFF, Gehrden (Han), Scharnhorststraße 15, Tel. 5 24**

Wir suchen für sofort, spätestens zum 1. 1. 1963

**2 Hausgehilfinnen**

die mit uns fröhlich in Haus und Küche arbeiten wollen. Geboten werden gute Bezahlung, geregelte Arbeitszeit, schöne Personalzimmer. Fahrtkosten zur Besichtigung des Heimes werden erstattet. Bewerbungen erbeten an
**Jugendwohnheim des CVJM, Remscheid-Lüttringhausen**
Feldstraße 31, Telefon Remscheid 6 23 62

**Kfz.-Schlosser** für 2- und 4-Rad geg. Höchstlohn in Dauerstellung gesucht. Wohnung wird gestellt. Autohaus Weber, 505 Porz (Rhein), Kaiserstraße 88.

**Bis zu 50 % Rabatt** erhalten Wiederverkäufer a. Uhren, Goldschmuck usw. - Riesenauswahl. Angebot v. W. M. Liebmann KG., Holzminden.

Ich suche für 3-Pers.-Haushalt
**eine Hilfe**
auch halbtags oder stundenweise. Frau Seeck, Hamburg-Gr.-Flottbek, Cranachstraße 1, Telefon 89 35 12.

Berufstätiger Witwer, 54/1,68, ev., mit Eigenheim, großem Garten u. Wagen, sucht eine **Haushälterin,** am liebsten eine alleinstehende Kriegerwitwe aus der Landwirtschaft. Alter 45 b. 52 J. Zuschr. erb. u. Nr. 27 074 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt.- Hamburg 13.

FÜR UNSERE GESUNDHEIT:

# Vollkornbrot und Vollkornschrot

**M**an spricht heute von einer Gesundheitswelle, die den Bundesbürger erfaßt habe. In vielen Zeitschriften wird darauf hingewiesen, daß wir zu viel und zu fett essen. Auf die Erhaltung der Vitamine und die richtige Zusammensetzung der Nährstoffe wird immer wieder hingewiesen. Diese mehr psychologische Beeinflussung hat es leider noch nicht zuwege gebracht, daß wir trotz Lebensmittelgesetz, gutem Willen und vielseitiger Ernährungsberatung mit der nötigen Kritik den ihrer Natur entfremdeten, denaturierten Lebensmitteln begegnen. Zu diesen entwerteten Nahrungsmitteln gehören leider in großem Umfange unser Brot und Mehl. Die Abwendung von dem guten, kräftigen Schwarzbrot, wie wir es zu Hause liebten, zu dem hellen, weichen Grau- und Mischbrot, zu Weizengebäck und Kuchen, hat in den letzten fünfzig Jahren eine Verschiebung des Mehlverbrauchs auf 2/3 Weizenmehl zu 1/3 Roggenmehl bewirkt. Dazu kommt eine deutliche Abnahme des Brotverzehrs überhaupt. Das aber nicht allein. Die Ausmahlung des Getreides liefert uns meist nur noch den hellen Mehlkern. Die wichtigen Schalenanteile, die den ölhaltigen Keim, Vitamine und Mineralsalze enthalten, gehen der menschlichen Ernährung weitgehend verloren. In der Apotheke gibt es ja genügend Vitaminfabrikate, mit denen man allen Mangelerscheinungen abhelfen kann — so ist die landläufige Meinung.

Es kann sich aber durchaus ereignen, daß der Arzt hier ein Machtwort spricht, sei es der Internist, sei es der Zahnarzt, der bei dem fortschreitenden Gebißverfall nicht nur den Mineralhaushalt verbessert wissen will, sondern auch dafür eintritt, daß durch kräftiges Kauen die Entwicklung der Zähne (besonders beim Kind) gefördert wird. Beide empfehlen das Vollkornbrot, das es in so vielen Sorten gibt, daß jeder Magen und jeder Geschmack das Seine findet. Schon der einjährige Steppke kann seine 8 bis 12 ersten Zähnchen mit Vergnügen an einem knusprigen Knäckebrot üben!

Es gibt aber über das Vollkornbrot hinaus ausgezeichnete Schrotmehle und Vollkornspezialmehle, von denen wir viel mehr Gebrauch machen sollten. Wer das Schrot als Mahlzeit nicht liebt, kann Kuchen und Kekse aus diesen Schrot- und Spezialmehlen backen, die mit Milch genossen ein höchst gesundes Essen sind. Auch jeden unserer geliebten Pfefferkuchen können wir mit diesen Spezialmehlen backen, besonders die einfachen, dicken Honigkuchen in der Kastenform Diese Honigkuchen, in Scheiben geschnitten und auf Butterbrot geklappt, können Vater und Kinder morgens mitnehmen. Mutter kann sie nachmittags ihren Freundinnen zum Tee vorsetzen. Kein Mensch dürfte auf den Einwand kommen: das ist ja Vollkorn und bekommt mir nicht!

Zuerst drei Schrotrezepte:

**Gemüseflinsen** aus Frischkornschrot: Drei Knoblauchzehen zerkleinern und mit 250 Gramm Schrot, 1 Eßlöffel Sojakraftmehl, Salz, Basilikum und soviel Wasser verrühren, daß ein dickflüssiger Teig entsteht. In heißem Fett auf der Pfanne Flinsen backen. Dazu Tomatensalat oder Mohrrübengemüse geben.

**Glumsplätzchen** mit Frischkornschrot: 200 Gramm Quark, 2 geraffelte säuerliche Äpfel, 1 Eßlöffel Sojakraftmehl, etwas abgeriebene Zitronenschale 200 Gramm vorgeweichtes Schrot vermengen. Falls der Teig zu weich ist, etwas Schrot dazugeben. Kleine Puffer in Fett backen und mit Zucker und Zimt zu Tisch geben.

**Kümmelkeks:** 250 Gramm Kokosfett in grobe Späne schnitzeln, mit 500 Gramm Frischkornschrot, 1/2 Teelöffel Salz und etwas Wasser schnell verarbeiten, 3 bis 4 Stunden kühl ruhen lassen. Dann dünn ausrollen, mit Kümmel bestreuen und in Streifen geschnitten bei mittlerer Hitze backen.

**Teekeks:** 250 Gramm Roggenspezialmehl, 40 Gramm Butter (Margarine), 1/8 Liter Milch, 5 Gramm Zucker, 5 Gramm Salz, 2 Gramm Kümmel. Die Butter zu Sahne rühren, die Zutaten dazugeben und gut durchkneten, möglichst dünn ausrollen, ausstechen, auf dem Blech bei 110 Grad 5 Minuten backen. Mit Butter bestrichen anrichten.

Ein anderer **Roggenmehl-Teekeks:** 400 Gramm Roggenmehl, 125 Gramm Zucker, 1 Ei, 50 Gramm Fett, 2 Messerspitzen Natron, 2 bis 3 Eßlöffel Essig. Als Würze entweder etwas Zimt oder 1 Eßlöffel Sojamehl und 2 Eßlöffel Mohn. Zubereitung wie oben.

**Nußplätzchen:** 100 Gramm Pflanzenfett, 125 Gramm Vollwertflocken, 150 Gramm Zucker, 50 Gramm geriebene Nüsse, 2 Eier, 200 Gramm Spezialmehl, 1 Teelöffel Backpulver, 1/4 Schote Vanille. Zerlassenes Fett und Flocken leicht anrösten. Zucker und Eier schaumig rühren, dazugeben samt den restlichen Zutaten ausrollen, Plätzchen ausstechen und backen.

**Rosinenkeks:** 250 Gramm Flocken, 50 Gramm Zucker, 1/4 Liter Milch, 50 Gramm Margarine, 2 Eßlöffel Honig, 100 Gramm zerkleinerte Rosinen, 2 Eier, 1 Prise Salz, 200 Gramm Spezialmehl, 1 Päckchen Backpulver, abgeriebene Zitronenschale. Flocken zwei Stunden in der Milch quellen lassen, nacheinander die übrigen Zutaten dazurühren, zum Schluß das mit dem Backpulver gesiebte Mehl und den Eierschnee. Mit dem Teelöffel kleine Häufchen auf das Blech setzen und bei mittlerer Hitze backen.

**Haselnußkuchen:** 250 Gramm Spezialmehl, 250 Gramm geriebene Haselnüsse, 150 Gramm Zucker, etwas abgeriebene Zitronenschale, 3 geriebene bittere Mandeln, 4 gestrichene Teelöffel Backpulver, 1/3 Liter Milch. Alles vermengen, zuletzt die Milch, aber nur soviel, daß der Teig breiig vom Löffel fällt. In eine gut gefettete, ausgestreute Form füllen und bei schwacher Hitze 50 bis 60 Minuten backen. Man kann für diesen Kuchen die Form mit Aluminiumfolie auslegen.

**Knuspertorte:** 500 Gramm Spezialmehl, 200 Gramm Butter, 160 Gramm Zucker, 2 Eier, abgeriebene Zitronenschale, 1 Backpulver, Vanille. Möglichst dünne Tortenböden werden bei mäßiger Hitze schön goldbraun gebacken. Man kocht eine Vanillecreme, die man abwechselnd mit Johannisbeermarmelade oder -gelee zwischen die Böden streicht. Die oberste Platte wird mit Puderzucker bestreut oder mit Creme und Marmelade verziert. An Stelle von Creme kann auch Schlagsahne genommen werden. Aus diesem Teig kann man auch Kekse backen, die dünn ausgerollt und bräunlich gebacken werden.

**Pfefferkuchen als Brotbelag:** 1 Kilo Honig mit 100 Gramm Butter heiß machen und über 750 Gramm Mehl gießen, das man vorher mit Zitronenschale, Zimt, Kardamom, Ingwer, Nelken, 200 Gramm Zitronat vermengt hat. 25 Gramm Pottasche in Wasser gelöst dazu kneten. Zehn Tage ruhen lassen, in Kastenform backen. Man kann den Teig natürlich auch auf einem Blech ausgestrichen backen.

**Einfacher Pfefferkuchen:** 1 Kilo Mehl, 500 Gramm Honig, 2 Eier, Zitronenschale, etwas Ingwer, Kardamom, Nelken, 3 bis 4 bittere Mandeln. Als Treibmittel 1½ Teelöffel Hirschhornsalz und 1½ Teelöffel Pottasche. Nach Belieben 125 Gramm Zucker und, wenn man es liebt, 125 Gramm feingeschnittenen kandierten Ingwer dazugeben. Den gewärmten Honig über das mit den Gewürzen gemischte Mehl gießen, durcharbeiten und gleich backen, entweder im Blech oder in der Kastenform.

**Münchener Lebkuchen:** 250 Gramm Roggenmehl (Spezial-Schrotmehl), 250 Gramm Weizenmehl, 1½ Päckchen Backpulver, 400 Gramm zerlassener Honig, 100 Gramm Zucker, 1 Ei, 1 großer geriebener Apfel, 1 bis 2 Eßlöffel zerlassenes Fett, 1 Päckchen Pfefferkuchengewürz. Gut durcharbeiten, ausrollen, auf dem Blech gleich viereckige Stücke einteilen, backen, Puderzuckerguß aus 100 Gramm Zucker und Rum darüberstreichen. Mit Walnuß verzieren. Selbstverständlich ist dieser Lebkuchen auch in der Form zu backen.

Margarete Haslinger

## Sie fragen - wir antworten

### Immer wieder: Unser guter Bärenfang

*Unser Leser Helmut Moldenhauer, Duisburg-Hüttenheim, Schlehenweg 37, schreibt uns:*

*Liebes Ostpreußenblatt! Würden Sie uns bitte das Hausrezept für echten ostpreußischen Bärenfang mitteilen? Wir wären sehr dankbar dafür und würden uns sehr freuen!*

Es gibt unzählige Rezepte für Bärenfang. Wenn Männer „mischen", dann sind sie gründlich im Ausprobieren und Schmecken. Da soll es wohl vorkommen, daß jeder sein eigenes Mixtum compositum findet. Es gibt milde Likörchen für zarte Damenkehlen und kräftige Männertrünke, alles unter dem lieben heimatlichen Namen Bärenfang.

Grundregeln sind: möglichst frischen Honig nehmen, der noch nicht verzuckert ist, und für die Zubereitung Gefäße aus Glas oder Steingut. Für einen milden Likör erhitzt man eine Tasse Wasser und läßt darin für die Lieblichkeit ein Stückchen Zimt, ein Stückchen Vanille und eine Kreidnelke ziehen, nicht kochen. Die Gewürze fischt man wieder heraus und gießt den auf etwa 70 Grad abgekühlten Sud auf ein halbes Pfund Honig. Wenn beides gut vermischt und kalt ist, kommt ein halber Liter 96prozentiger Weinsprit dazu. In Flaschen füllen, die Zutaten ergeben eine ganze Flasche und eine nicht ganz volle. Noch einige Tage lang öfter umschütteln zur innigen Vermischung.

Der kräftige Trunk für Männerkehlen mischt mengenmäßig ebensoviel Honig wie 96prozentigen Sprit oder nimmt auf 1½ Pfund Honig einen halben Liter Weinsprit. Das gibt einen Liter Bärenfang. Seine Freunde sind sich nicht einig: Soll man ihn gleich, bald oder erst nach Wochen trinken? Es soll sogar Ostpreußen geben, die es über sich bringen, ihn lagern zu lassen — sehr wahrscheinlich klingt das nicht.

Verfeinert wird das Rezept durch Zusätze von Weinbrand oder Rum — aber das sind schon Spezialgeheimnisse des Kenners.

Oder wollen Sie es ganz einfach machen? Dann füllen Sie in eine Literflasche 550 Gramm Honig und ein Achtel Liter reinen Korn. Beides schütteln Sie bis zur guten Vermischung und füllen die Flasche mit Korn auf. Ein bißchen Spielraum muß bleiben, denn jetzt setzen Sie sich mit der Buddel zum Fernseher oder Rundfunk und schütteln mit Genuß 20 Minuten lang! Jetzt erst dürfen Sie auch noch den Rest Korn in die Flasche gießen.

Im Jahre 1954 stand im Ostpreußenblatt ein schönes Verschen über den Bärenfang. Von wem es stammt, das weiß ich nicht.

*Meschkinnes*

*Meschkinnes nennt man diesen Trank*
*Auf Deutsch, da heißt er Bärenfang.*
*Von diesem zwei, drei Schnäpschen klein*
*Ist gut für Kopf und Bauch und Bein.*
*Doch trinkst du mehr von dem Meschkinnes*
*So wirst du gänzlich andern Sinnes.*
*Erst schwindet die Gedächtniskraft,*
*Das Denken wird recht mangelhaft.*
*Dann schwindet hin das Gleichgewicht,*
*Die Beine, die gehorchen nicht.*
*Am längsten hält sich noch die Sprache,*
*Doch was du red'st, ist so 'ne Sache!*

*M. H.*

## Makronentorte und Rehrücken

Frau Anne Wichert, jetzt Lengerich, schreibt uns:

*Immer schon war ich eine begeisterte Leserin des Ostpreußenblattes seit seinem Erscheinen. Diese Liebe zur Heimatzeitung hat sich noch gesteigert, nachdem die Hausfrauenseite eingerichtet worden ist. Ihrer Arbeit verdanke ich eine schöne Sammlung von Rezepten, von denen ich schon viele mit bestem Erfolg ausprobiert habe. Längst schon wollte ich Ihnen das mitteilen und Ihnen dafür danken. Heute habe ich nun eine Bitte: Eine liebe alte Ostpreußin, Freundin unseres Hauses, buk zu allen Familienfeiern eine wundervolle Makronentorte ohne den üblichen Mürbteigboden. Leider gab sie das Rezept nicht preis. Uns Kindern war diese Torte immer der Höhepunkt des Genusses. Wissen Sie ein solches Rezept? Würden Sie mir vielleicht auch ein gutes Rehrückenrezept mitteilen?*

Die Antwort von Frau Haslinger:

Mein gutes Makronentortenrezept stammt von einer ostpreußischen Gutsfrau. Es ist mit einem Mürbteigboden versehen, den Sie aber ohne weiteres fortlassen können, die Torte wird auch ohne ihn groß genug. Der Boden dient wohl hauptsächlich dazu, den meist recht weichen Stücken den nötigen Halt zu geben. Der Boden wird aus 200 Gramm Mehl, 125 Gramm Butter, 65 Gramm Zucker und 1/2 Ei gemacht. Die Makronenmasse besteht aus 500 Gramm süßen Mandeln, 15 Gramm bitteren, 500 Gramm Zucker und 8 bis 9 Eiweiß. Die abgezogenen und geriebenen Mandeln werden mit dem Zucker in einem recht festen Kochtopf auf dem Feuer solange gerührt, bis die Masse feucht und glänzend aussieht. Nach dem Abkühlen zieht man den sehr steif geschlagenen Eierschnee darunter Man kann bereits 2 Eiweiß mit den Mandeln auf dem Feuer rühren und nur den Rest steif schlagen. In die Tortenform füllen und bei mäßiger Hitze 45 bis 60 Minuten hellbraun backen. Nach dem Abkühlen mit Gelee verzieren und vielleicht vorher mit Guß bestreichen. Ist der Teig fest genug, kann man auch einen Teil des Teiges in Ringen in die Form legen, das Ergebnis ist aber nicht immer so plastisch, wie man sich das vorher gewünscht hat.

*Rehrücken:* 6 Eier, 110 Gramm Butter, 110 Gramm Zucker, 110 Gramm geriebene Schokolade, 1 Eßlöffel Kakao, 50 Gramm Kartoffelmehl, 7 Gramm Backpulver, 85 Gramm süße, mit der Schale geriebene Mandeln, Rum, 70 Gramm abgezogene, in Stifte geschnittene Mandeln. Der *Schokoladenguß* enthält 125 Gramm geriebene Schokolade, 250 Gramm Zucker, 5 Gramm Butter, 30 Gramm Kakao, 1/16 Liter Wasser. — Butter zu Sahne rühren, Eigelb, Zucker dazu, 30 Minuten schaumig rühren, dann die übrigen Zutaten, zuletzt den Schnee hinzufügen. In einer gut gefettenen Rehrückenform backen (etwa 60 Minuten), stürzen, mit Rum beträufeln. Guß: Wasser und Zucker klar kochen, die anderen Zutaten hineingeben, dicklich kochen, sofort über den Kuchen streichen und mit den vorbereiteten Mandeln spicken.

### Randformen für Marzipan

Frau Strauss, früher Fischhausen, jetzt Frankenthal (Pfalz), schreibt:

*Die Weihnachtszeit rückt langsam heran und somit die Frage des Marzipanbackens. Wie in der Heimat, so backe ich auch hier unser traditionelles Königsberger Marzipan. Vergebens habe ich bisher versucht, Formen zu bekommen, mit denen man die Ränder ausstechen kann. Zu Hause habe ich solche besessen. Vielleicht, liebes Ostpreußenblatt, kannst du oder einer deiner Leser mir sagen, wo ich solche Ausstechformen bekommen kann. Ich selbst bin eifrige Leserin deines Blattes und habe noch nie einen Hinweis entdeckt.*

Frau Haslinger meint dazu:

Wir haben zu Hause nie Extra-Ausstechformen für den Rand der Marzipanstücke gehabt sondern nur die gewöhnlichen Ausstechformen für Plätzchen. Für den Rand rollten wir in der nötigen Dicke Marzipan aus und schnitten nach dem Lineal Streifen, die wir auf die Ränder der Herzen, Rauten usw. mit Rosenwasser setzten und andrückten. Dann wurde mit einem Marzipankneifer oder einer Stricknadel die Streifenmusterung auf die Ränder gedrückt. Das war alles. Die Ausstechformen bekommen Sie in jedem Haushaltungsgeschäft. Ich denke, Sie werden auf diese einfache Weise richtige heimatliche Marzipanstücke fertig bekommen, es ist wirklich einfach!

## Lindenblütentee mit Honig

Vor einigen Tagen, ich rechnete gerade Kartoffelfrachtbriefe aus, schoß es mir durch den Sinn: Nun ist es schon Herbst, und ich habe den Duft der blühenden Linden verpaßt. Unwillkürlich sagte ich laut zu meinem ebenfalls rechnenden und schreibenden Gegenüber bei der Speditionsfirma: „Ach, ich möchte mal wieder Lindenblüten riechen." Erst sah mich der Gute an, als ob ich von der Tarantel gestochen wäre, und dann fingen alle mordsmäßig an zu lachen. Ich lachte natürlich mit; aber bloß von außen.

Auf dem Heimweg marschierte ich in die Drogerie und bat um Lindenblütentee. Vielleicht haben die gar keinen, dachte ich; aber das war ein Irrtum. Bald war ich für sechs Dittchen im Besitz von Lindenblüten. Freudestrahlend schwang ich mich auf mein Rad und fuhr in Richtung Osten vergnügt über die Nordseeinsel Norderney, wo ich jetzt wohne. Am Kiefernwäldchen stieg ich ab und schnupperte verstohlen in die Tüte „Ach du liebes Bißchen", entfuhr es mir. Das roch allenfalls nach sehr dürftigem, lange gelagertem Heu Na, erst mal aufbrühen, dachte ich, stieg auf mein Rad und fuhr weiter.

Bis heute bin ich nicht zum Aufbrühen gekommen. Nun steht die Tasse mit dem dampfenden Zauberwasser neben mir. Vorsorglich mit Honig gesüßt, damit alle heimatlichen Düftchen sich entfalten können. Den Rest muß die Einbildung tun.

Die erste Linde, die wir als Kinder kennenlernten, stand ehrfurchtgebietend mit starken, bemoosten Wurzelbeinen vor unserer Küchentür zu Hause. Gute Menschen hatten unter ihrem Schatten eine Bank gebaut. Ein schöner Platz, geeignet zum Kartoffelschälen, Erbsenpahlen, Johannisbeerenabstrippen, Äpfelschälen, Bohnenschabbeln und Mundharmonikaspielen. Von dort aus war der Weg nicht weit zur Waschküche.

Wenn die Bienen den Lindenhonig gesammelt hatten, stand dort die Schleuder, und Wannen voll Waben schleppte der gute, alte Onkel Barth herbei. Beim Schleudern durften wir helfen. Am Nachmittag klebten dann alle Türklinken im Haus!

Die Schleuder war ein Holzfaß auf Beinen. Innen konnten auf einem Drahtgestell immer vier Waben gleichzeitig aufgestellt werden. Dann kam der Deckel drauf und man drehte voller Hingabe an einem Holzgriff, bis auch das letzte Tröpfchen Honig in den großen braunen Steintopf geflossen war. In der Zwischenzeit hatten fleißige Hände mit den breiten, gabelähnlichen Schiebern bei den weiteren Rähmchen die Waben aufgedeckelt und der Nächste durfte drehen, während der Vorgänger zur Belohnung lecken konnte. Ein Fest, ein großes Fest war das immer für uns!

Die Fortsetzung solcher Freuden bereitete uns meine Tante. Mit einem Henkelkorb und einem kleinen, scharfen Messerchen bewaffnet war sie auf der Jagd nach Lindenblüten, die auf Zeitungspapier in der Sonne getrocknet wurden und dann in Leinenbeutel verstaut auf der Lucht verschwanden.

Weh dem, der an kalten Herbst- und Wintertagen hustete! Er bekam unweigerlich Lindenblütentee, mit Honig gesüßt.

Und wenn es hier auf der Insel auch keine Linden gibt, so kann man doch Lindenblüten und Honig kaufen. Dafür hat die Natur hier andere schöne Strempel. Irgendeinen Trost gibt es ja immer ...

Erika Thiel

### Die letzten Kräuter

Kräuter gibt es auch jetzt noch allerlei, aber es sind die letzten vor dem langen Warten auf junges Grün Nehmen Sie, was Sie im Garten, auf dem Markt beim Kräutermann oder sonstwo finden, und beginnen Sie so: Die Kräuter waschen, kurz abtropfen lassen, die Hälfte davon erhitzen und durchs Sieb geben. Dieser Saft wird morgens nüchtern getrunken. Den Brei der Kräuter verrühren Sie mit etwas Brühe, dicken ihn an und essen diese kleine Suppe als Vorspeise. Sie können auch alle Kräuter roh hacken und mit Zitrone, Tomaten-Ketchup und ähnlichen Pikanterien unter Butter drücken zu einem Brotaufstrich. Nützen Sie diese Tage!

(aw)

## Für Sie notiert ...

In den Geschäften des Lebensmitteleinzelhandels in der Bundesrepublik gibt es gegenwärtig bereits 70 000 Tiefkühltruhen.

*

Während von ärztlicher Seite dafür plädiert wird, die Ferien im Interesse der Gesundheit der Schuljugend auf acht Wochen im Sommer auszudehnen, erklärte der „Bundeselternrat" auf einer Tagung in Bad Homburg sich mit der derzeitigen Ferienordnung einverstanden.

*

Mehr als 1500 Jungbäuerinnen haben in den vergangenen Monaten an sozialen Bildungstagen der katholischen Landjugend im Bistum Münster teilgenommen.

*

An kranken Zähnen, und zwar meistens an Zahnfäule, leiden 70 Prozent aller Schulkinder in der Bundesrepublik. Schon 40 Prozent der dreijährigen Kinder sind an Karies erkrankt. Das wurde vom Vorsitzenden des Bundesverbandes der Zahnärzte im Öffentlichen Dienst, Dr. Hein, festgestellt.

(FvH)

# Regen aus den Sternen

EIN ROMAN AUS UNSEREN TAGEN / VON ILSE LIEPSCH VON SCHLOBACH

*Unsere letzte Fortsetzung schloß:*

*In einem einfachen kleinen Lokal an der Seeseite, in dem viele Fischer verkehrten, aßen sie zu Mittag. Aus dem Fenster sah man auf das frischblaue Meer mit dem schaumigen weißen Saum am Strande entlang.*

8. Fortsetzung

Agnes war Feuer und Flamme. Sie sprach nur noch von dem Haus, wieviel Räume es enthalten müßte und nach welchen Himmelsrichtungen sie liegen sollten. Sie erzählte von bunten Gardinen und geknüpften Bauernteppichen, von gewachsten Holzmöbeln, schmiedeeisernen Lampen, handgewebten Tischdecken, geschnitzten Schalen, Tellern und Plastiken und handgeformtem Tongeschirr.

Über das Haff fuhren sie zurück nach Cranzbeek und mit dem Zuge nach Cranz. Agnes hatte glühende Wangen und leuchtende Augen. Arthur sah sie immer wieder von der Seite an. Daß sein Vorschlag soviel Freude bei ihr auslöste!

Sie gingen auf der Cranzer Strandpromenade auf und ab. Glücklich legte er den Arm um sie. Olaf hatte Schuhe und Strümpfe ausgezogen und rannte unten am Wasser umher.

Auf der Terrasse saßen viele Bekannte, aber sie nahmen einen kleinen Tisch für sich allein. Sie tranken Kaffee, aßen Kuchen und Eis. Olaf kam einmal erhitzt vorbei. Er hatte Klassenfreunde am Strand getroffen — er besuchte die Sexta des Gymnasiums. Kaffee und Kuchen wollte er nicht.

„Ich beteilige mich lieber an einem handfesten Abendbrot", sagte er, „aber jetzt möchte ich wohl zwei Brauselimonaden, Vati, eine grüne und eine rote nebeneinander — mit so knorken Farben sieht es doch nach etwas aus."

Arthur nahm sein Portemonnaie und gab ihm ein paar Geldstücke. Strahlend zog er damit ab.

Plötzlich legte Arthur seine Hand auf die seiner Frau. „Du, Agnes", er wies mit dem Kopf hinüber, „dort drüben sitzt der Mikoleit mit seiner Frau. Soll ich ihn herbitten?"

So kamen Stephan und Anna Mikoleit für eine halbe Stunde mit an ihren Tisch. Es war eigentlich nur von dem geplanten Haus in Rossitten die Rede und Anna sagte kaum etwas, — sie hatte ja auch nichts dazu zu sagen. Still und ein wenig blaß und zart saß sie daneben. Sie hörte aufmerksam zu und es war offensichtlich, daß sie an der Seite ihres Mannes glücklich und zufrieden war.

Am Spätnachmittag, schon gegen Abend, machten Simoneits einen Spaziergang. Der Thymian duftete, Libellen standen über silbernblinkenken Tümpeln inmitten des märchenhaft dichtbuschigen Waldes. Die Spitzen der hohen Laubbäume, auch der Kiefern, Tannen und Wacholderbäume glühten im abendroten Sonnenlicht wie mit Zinnober übergossen.

Auf einmal drangen entfernte Stimmen durch die Stille und Einsamkeit. Vor ihnen breitete sich ein malerisch-idyllisches Tal, Zelte standen darin, viele, viele Zelte. Blauer Rauch kräuselte von Feuerstellen auf, und jetzt erst erkannten sie allüberall um sich herum mit Planen bedeckte Fahrzeuge und Geschütze. Es roch nach Qualm und Lederzeug.

„Es geht bald los", sagte Arthur.

Olaf bekam blitzende Augen, es tat seiner Mutter weh. Er lehnte sich an einen Stamm und deklamierte: „Jenseits des Tales standen ihre Zelte, zum roten Abendhimmel quoll der Rauch. Das war ein Singen in dem ganzen Heere . . ."

„Komm", sagte Arthur dazwischen, „Krieg wird wohl niemals viel mit Lachen und Singen zu tun haben. Gott beschütze Ostpreußen und — Gott sei mit uns."

*

Er war ihr letzter schöner Sonntag. Als Olaf im Bett lag, gingen Arthur und Agnes noch einmal in die Stadt. Am Schloßteich hingen Lichterketten, der Schloßturm war festlich beleuchtet.

Sie stiegen hinunter ins Blutgericht, saßen vor den geschnitzten Fässern und unter den alten, von der Decke herabhängenden Koggen, tranken Wein und Bärenfang und fühlten bewußt, wie sie glücklich und traurig zugleich waren. Sie dachten an ihr Haus in Rossitten und kamen sich wie ein zukunftsfroh planendes Brautpaar vor, aber vor ihre fröhliche Schau senkte sich wie ein schwarzer Vorhang die schwere Ahnung: Es wird niemals Wirklichkeit, — unsere Wälder und Täler stehen voller Zelte, darin schlafen viele, viele Soldaten —, noch schlafen und singen sie und noch bedecken bunte Planen die Geschütze, aber eines Tages, bald schon . . .

Beim Zubettgehen weinte Agnes. Sie konnte es nicht verhindern, daß die Tränen ihr über das Gesicht tropften.

„Und du warst doch heute noch so froh", sagte Arthur.

„Ach", klagte sie, „ich weiß selbst nicht, weshalb ich weine, — es ist so über mich gekommen, als könnte ich nie wieder aufhören."

Er kam zu ihr herüber und legte ihren Kopf in seinen Arm. „Es ist ja nur wegen der Deutschen in Polen", tröstete er, „ich glaube, es wird schnell gehen. Und mich werden sie gar nicht erst einziehen."

„Wirklich nicht?"

„Ich glaube es nicht."

Es war ihre letzte wehmütig-glückliche Nacht vor dem langen Kriege mit dem entsetzlichen Ende.

*

Mikoleit wurde eingezogen, bevor er die Pläne für das Haus in Rossitten fertig hatte. Arthur wurde eingezogen und Agnes mußte allein das Geschäft leiten. Es kam die böse Stunde, da er in Feldgrau und schon feldmarschmäßig ausgerüstet, das Geschäft zum letzten Male betrat. Er hatte wenig Zeit, der Abschied war kurz. Hinter ihm schloß sich die Tür zum letzten Male. Er ging die Straße entlang, zog in den großen Krieg auf Nimmerwiederkehr — einer von Millionen . . .

Stephan Mikoleit schrieb an Agnes, bat sie, Anna ins Geschäft zu nehmen, damit sie nicht in eine Rüstungsfabrik brauchte.

Anna kam und tat still und zuverlässig, was von ihr verlangt wurde. An Sonntagen saßen die beiden Frauen manchmal zusammen und strickten Soldatenstrümpfe. Anna war eine innerlich stolze Natur. Sie konnte hübsch erzählen, singen und Klavier spielen, aber selten gewährte sie einen Einblick in ihr Inneres. Nur einmal, — beide Männer lagen vor Stalingrad, — sagte sie: „Ach, Frau Simoneit, Sie haben wenigstens Ihren Olaf — Stephan wollte immer, ich sollte mich erst mehr kräftigen."

Arthur Simoneit fiel. Agnes hielt die Nachricht in Händen und war eine Zeitlang wie versteint. Als ihre Gedanken und Gefühle wieder lebendig wurden, überraschte sie sich selbst bei dem unverantwortlichen Gedanken: „Sie hat ihren Mann noch — weshalb befinde ich mich nicht an ihrer Stelle?"

Am Abend in der Wohnung herzte und küßte und streichelte sie Olaf, daß der große Junge sie erstaunt ansah.

Anna war immer stiller und in sich gekehrter geworden. Agnes dachte, es wäre aus Taktgefühl. Deshalb fragte sie: „Und was schreibt Ihr Mann, Frau Mikoleit? Ist er eigentlich immer noch vor Stalingrad?"

Anna wurde rot und blaß. „Ich habe seit drei Monaten keine Nachricht von ihm."

Agnes erschrak, aber ihr eigenes Herz war so leer, daß sie der anderen keinen Trost zu sagen wußte.

*

Jahre gingen hin.

Die ersten Flüchtlinge kamen und viele Gerüchte liefen um. Anna sagte eines Morgens: „Frau Simoneit, ich wollte Sie bitten, mich gehen zu lassen."

„Sie sind krank, nicht wahr?" fragte Agnes, „ich wollte Sie schon fragen. Seit einigen Tagen sehen Sie so elend aus und ich habe das Gefühl, daß . . ."

Anna stand da mit schreckgeweiteten Augen, flammende Röte im Gesicht, die Hände flehend erhoben: „Bitte, bitte, Frau Simoneit, sagen Sie es nicht — es darf hier niemand wissen."

Agnes sah sie verständnislos an. „Ich habe das Gefühl, daß Sie überhaupt nichts mehr essen", hatte sie sagen wollen. Wie ein Blitz traf sie die Erkenntnis: Sie bekommt ein Kind, — sie ist noch in der allerersten Zeit!

Agnes brauchte nur einen Augenblick, um sich zu fassen. Das also war Anna Mikoleit! Eine ganz gewöhnliche junge Frau wie so viele! Nichts von innerem Stolz, von fraulicher Würde, von getreuer Liebe! Nicht herb und keusch und in seelischer Einsamkeit, wie es den Anschein gehabt hatte.

„Und wo wollen Sie hin?" fragte sie.

Zaghaft antwortete Anna: „Ich habe eine Tante in Rostock — sie wird mich wohl aufnehmen."

So fuhr Anna nach Rostock.

Das Furchtbare stand kurz bevor. Die meisten Freunde und Bekannten von Agnes hatten die Stadt längst verlassen. Agnes Koffer mit dem Allernötigsten standen gepackt. Königsberg zitterte tags und nachts unter dem Donner der Geschütze, nachts war der Himmel rot von Feuersbrünsten.

Da betrat ein unbekannter Offizier das Haus, er hatte einen Arm in der Binde, grüßte und sagte: „Ein Kamerad von einem Stephan Mikoleit bat mich, diesen Brief zu befördern. Mikoleit ist verwundet und wir sind eben mit dem Lazarettzug angekommen. Ich bin sehr in Eile, weil die Lazarette hier geräumt werden und wir also weiter müssen. Mikoleit gab seinem Kameraden diesen Brief für seine Frau, der bekam aber keine Erlaubnis, den Zug zu verlassen, so nahm ich ihn mit. Am Deutschordenring wurde mir gesagt, Frau Mikoleit sei fort, sie wäre aber entweder bei Ihnen, Frau Simoneit, oder sonst könnten Sie ihr diesen Brief bestimmt nachsenden. Wir haben auch in Erfahrung gebracht, wohin der Lazarettzug jetzt umdirigiert wird. Mikoleit teilt es seiner Frau im Briefe sicher mit — obgleich ja nicht darüber gesprochen werden sollte." Er lächelte ein wenig bitter.

Agnes griff nach einem Bleistift und einem Stück Papier, legte es dann aber vor sich hin und ließ es liegen. Der Offizier, der sehr in Eile und voll innerer Unruhe war, achtete nicht darauf. Er ging gleich wieder.

Agnes nahm den Brief, drehte ihn in den Händen, legte ihn wieder hin.

Stephan Mikoleit lebte also! Oh, Anna! Beinahe hätte sie dem Offizier Annas Rostocker Adresse mitgegeben. Aber so war es besser — sie wollte sich da nicht einmischen. Anna hatte gewiß nicht damit gerechnet, daß Stephan wieder auftauchen würde.

Stephan im Lazarettzug! Mit brennendem Verlangen hatte er an seine Frau geschrieben — vielleicht gab er ihr in diesem Brief noch sorgende Ratschläge, wie sie sich verhalten solle und teilte mit, wohin er käme —, er glaubte jetzt fest an ein Wiedersehen mit ihr, wenn auch in Elend und Not.

Pfui, Anna Mikoleit, wie willst du deinen Verrat und deine Untreue verantworten? Ich habe deinem Mann deine Adresse nicht zustellen lassen, nein, — aber nicht aus Mitleid mit dir, sondern aus Mitleid mit ihm! Wie sicher würde er sich seines Glückes fühlen, wenn ich ihm deine Adresse hätte mitteilen lassen. Nun weiß er jedenfalls nicht genau, ob sein Brief dich erreicht.

Was wirst du tun, Anna Mikoleit, wenn du den Brief bekommst? Wirst du dir das Leben nehmen wollen — oder wirst du einfach überhaupt nicht antworten? Wirst du vor Scham sterben, wenn du diesen Brief von ihm in der Hand hältst, während du unter deinem Herzen doch das Kind eines anderen trägst?

Agnes Simoneit war hart in ihrem Urteil über Anna.

Fortsetzung folgt

# „Steingruben wurden zu Goldgruben"

## In Gr.-Steinfelde verwandelte sich ein Fluch zum Segen

Gr.-Steinfelde, zum Kirchspiel Sorquitten gehörend, wurde vor dem Ersten Weltkrieg auch Gr.-Kamionken genannt Dieser Ort liegt hart an der Chaussee, die Ribben, Rosoggen, Steinhof verbindet und im Kosarker Wald in die Provinzialstraße Sensburg—Bischofsburg einmündet. Der Ortsname Gr.-Steinfelde weist sicher auf den Steinreichtum dieser Gegend hin. Die ersten Ansiedler in Gr.-Kamionken waren sehr übel dran. Die Felder konnten sie kaum bestellen, da diese mit großen und kleinen Steinen übersät waren. Hier hatte der Teufel wirklich den Sack ausgeschüttet, wie der Volksmund zu sagen pflegt Die Kamionker Bauern gruben nun mit großer Mühe und viel



Schweiß große, tiefe Löcher und versenkten darin viele Kubikmeter Steine Diese Steinlöcher wurden alsdann mit einer dicken Erdschicht abgedeckt. Auf diese sehr beschwerliche Weise gewann man etwas Ackerland, das natürlich wenig ertragreich war Beim Pflügen stießen spätere Generationen immer wieder auf diese Steinlöcher. Die Steingruben wurden wieder geöffnet und die früher versenkten Steine mühevoll herausgebuddelt Was den ersten Ansiedlern zum Fluch gereichte, wurde den Nachkommen zum Segen Die Steingruben wurden bald zu Goldgruben Bald entdeckte man, daß weite Landflächen, hauptsächlich Berge und auch Täler, einen kaum vorstellbaren Steinreichtum bargen. Bis zu 12 Meter Tiefe lag Stein auf Stein, als wären sie von Menschenhand absichtlich aufgeschichtet Zwischen den Steinschichten war kaum Erde vorhanden Man ging nun daran, diesen unermeßlichen Steinreichtum zum Wohle der Gemeinden Gr.-Steinfelde und Steinhof zu nutzen. Durch die Steinwerbung verwandelte sich das Gelände bald in eine Kraterlandschaft.

### Hinterlassenschaft wandernder Gletscher

Wie ist nun diese Gegend zu diesem Steinreichtum gekommen? Wir müssen uns in die graue Vorzeit versetzen, die Eiszeit genannt wird Zu Beginn der Tertiärzeit hatte unser Klima ein fast tropisches Gepräge. Da trat mit dem Anfang eines neuen, als Diluvium bezeichneten Abschnittes der Erdgeschichte ein jäher Wandel ein. Das Klima sank rapide, und starke Niederschläge setzten ein. Die Gletscher der skandinavischen Hochgebirge wuchsen zu Riesen an und drangen langsam, gleich einem mächtigen Strom gegen Süden vor. Nicht nur Skandinavien, sondern auch unser Land wurde bis zum Mittelgebirge von einer gewaltigen Eisdecke von einigen hundert Metern Dicke, ähnlich wie es heute noch bei Grönland der Fall ist, überzogen. Dann trat nach einer langen Zeit wieder ein Klimaumschwung ein, die Niederschläge nahmen ab. und es wurde wieder wärmer Die Gletschermassen zogen sich langsam nach dem Norden zurück und gaben das Land wieder frei Dieser Vorgang wiederholte sich dreimal, so daß man von drei Eiszeiten sprechen kann. Das ist in knappen Strichen ein Abriß dieses fremdartig anmutenden Abschnitts unserer Erdgeschichte.

Die wandernden Gletscher führten viel Gesteinsschutt mit. Beim Abschmelzen des Eises blieb ein wallartiger Hügelsaum von großen und kleinen Steinen zurück. Dies Gebilde bezeichnen wir als Endmoräne. Bei der zweiten und dritten Eiszeit wurde die Endmoräne durch weitere Schuttablagerung höher und breiter. Mit solch einer steinreichen Endmoräne haben wir es auch in der Gr.-Steinfelder Gemarkung zu tun

### Brennen der Kalksteine

Der Steinreichtum unserer Heimat war den Bürgern ein willkommenes Baumaterial Die Stallgebäude wurden fast ganz aus Granitsteinen gebaut, ebenso Kellergeschoß und Fundament Man muß sich wundern, wie damals die Maurer die großen Blöcke bis zu einer Höhe von 5 Metern und darüber hochgebracht haben, da Kräne noch unbekannt waren. Die Bausteine wurden vorher mit Keilen und Hämmern sachgemäß bearbeitet. Die Granitsteine kamen in den verschiedensten Körnungen, Härtegraden und Farben von weiß bis tiefschwarz vor

Ferner fand man in den Ablagerungen viele Kalksteine in verschiedener Größe. Diese Steine wurden von den Kalkbrennern aufgekauft und dann zu Kalk gebrannt. In Gr.-Steinfelde gab es drei Kalköfen von recht primitiver Einrichtung. Sie waren in der Regel am Hang aus Granitsteinen siloartig gebaut und hatten eine Tiefe von 4 bis 5 Metern. Unten im Schacht befand sich die Feuerung Hier wurden Holzkloben und auch Stubben aufgeschichtet Der übrige Teil des Ofens war bis zum oberen Rand mit Kalksteinen gefüllt und dann mit Lehm und Erde abgedeckt Darauf zündete man im Feuerungsschacht das Brennmaterial an Das Holz mußte nach Bedarf ergänzt werden. Die Flammen durchdrangen die Kalksteine und in zwei bis drei Tagen war der Kalk fertig gebrannt Dieser Vorgang mußte ständig, wie bei der Köhlerei, überwacht werden Nach erfolgter Abkühlung verkaufte man den Kalk scheffelweise an die Bauherren In Gruben wurde dann der vorher gelöschte Kalk aufbewahrt und mit Brettern gegen Witterungseinflüsse abgedeckt Nun konnte dieser Löschkalk zur Mörtelherstellung verwendet werden Der auf diese einfache Weise hergestellte Kalk soll den besten Mörtel abgegeben haben. Jedes Jahr feierten die Kalkbrenner ihr Kalkbrennfest, bei dem der Kalkstaub gründlich mit Alkohol gelöscht wurde

Die Granitsteine fanden nicht nur als Bausteine willkommene Verwendung, sondern wurden auch bald dem Straßenbau nutzbar gemacht, indem man sie zu Schotter verarbeitete Am Bahnhof Dombrowken entstand ein Schotterwerk, wo die Steine zu Schotter gebrochen wurden, und zwar in verschiedener Körnung bis zum Splitt. Der Besitzer dieser Anlage hieß Krämer Dieses Schotterwerk bezog die Steine aus dem Walde des Gutes Kl.-Kamionken, auch Teufelswald genannt. Von hier bis zum Schotterwerk führte eine Feldbahn. Die mit Steinen beladenen Loren wurden von Pferden gezogen. Viele Männer aus Gr.-Steinfelde, Steinhof, Dombrowken und Kobulten fanden hier eine lohnende Beschäftigung. Als der Teufelswald ausgebeutet war, entstand aus dem Schotterwerk später die Kamradtsche Mahl- und Schneidemühle. —

Einige Zeit darauf interessierte sich die Königsberger Firma Wolf und Döhring für den Steinreichtum unserer Heimat. Sie baute ebenfalls ein Schotterwerk hinter der Bahnstation in Richtung Allmoyen. Ihr Abbaugebiet waren die Pierwoyer Berge und die angrenzende Gemarkung Gr.-Steinfelde. Der Abtransport der Steine erfolgte ebenfalls durch eine Feldbahn. Infolge der reichen Ausbeute vergrößerte sich der Betrieb andauernd Weit über hundert Männer beschäftigte diese Firma. Aus den Steinbrucharbeitern entwickelte sich bald der Steinschlägerberuf Diese Facharbeiter erzielten bei einiger Geschicklichkeit recht hohe Tagesverdienste, die von den anderen Arbeitern nie erreicht wurden. Als nach dem Ersten Weltkrieg eine Wirtschaftskrise eintrat, gab die Königsberger Firma den Betrieb auf und baute die Feldbahn ab. Einige Jahre später fand sich noch eine dritte Firma. die ebenfalls mit Loks die Steine abtransportierte, jedoch nach kurzer Zeit den Betrieb einstellte.

Der Steinreichtum war aber immer noch nicht erschöpft. Etwa um das Jahr 1929 tauchten dann noch mehrere Unternehmer auf, die mit den Steinen große Geschäfte machen wollten. Die Bauern buddelten die Steine selbst und transportierten diese mit ihren Fuhrwerken zum Bahnhof Dombrowken Anfangs wurden noch gute Preise gezahlt und die Steinwerbung war für die Bauern recht lohnend. Bald aber änderten die Unternehmer ihre Taktik. Sie wußten, daß die Bauern sich ganz auf die Steinwerbung eingestellt hatten und von der Landwirtschaft allein nicht leben konnten. Sie senkten andauernd die Preise, so daß diese schwere Arbeit schließlich unterbezahlt wurde und nicht mehr rentabel war. Um nun wieder lohnendere Preise zu erzielen, überlegten die interessierten Bauern, ob es nicht richtiger wäre, das ganze Steingeschäft in eigene Regie zu nehmen. Die Steinvertriebsgenossenschaft Gr.-Steinfelde mbH. wurde gegründet und Bürgermeister Hirsch, Steinhof, die Geschäftsführung übertragen. Mit dem Betriebskapital haperte es allerdings. Um die Eintragungskosten beim Gericht leisten zu können borgte die arme Genossenschaft vom Kriegerverein Gr.-Steinfelde 10 RM. Das war ein recht kümmerlicher Anfang. Die Genossenschaft erhielt jedoch bald günstige Aufträge. Es meldeten sich über sechzig Fuhrwerke, die täglich ca 150 cbm Steine anliefern konnten. Das war erheblich mehr als man erwartet hatte, auch stieg der erzielte Preis auf 7,20 RM pro cbm; das war 100 Prozent mehr als früher die Unternehmer gezahlt hatten.

Die Genossenschaft dehnte ihre Tätigkeit auf die Kreise Rößel, Lyck und Ortelsburg aus. Außer Schotter wurden auch Pflaster-, Bord-, Prell- und Bausteine geliefert Überall machte sich bald ein wirtschaftlicher Aufschwung bemerkbar Die Eigenkätner vergrößerten bald ihre Ackerflächen durch Ankauf von den Gütern Pierwoy und Steinhof. Die Holzkaten verwandelten sich in massive Bauten. Die auf den Grundstücken lastenden Schulden konnten meistens restlos getilgt werden. Wenn auch die Bauern nicht gerade „steinreich" wurden, so machte sich doch überall ein Wohlstand bemerkbar. Der Zweite Weltkrieg mit seinem schrecklichen Ausgang machte der segensreichen Steinzeit ein Ende. Mit 10 RM Schulden begann die Genossenschaft ihre Tätigkeit und brachte es zu einem Jahresumsatz von ca 300 000 RM.

Carl Erdmann

*Einer der größten Steinblöcke in Ostpreußen ist der „Tatarenstein" bei Neidenburg. Der Name des Steines knüpft an den Einfall der Tataren im Jahre 1656 an. Als polnische Hilfstruppen drangen sie aus dem Raume von Lyck vor, verwüsteten Masuren und belagerten die Neidenburg. Eine aus der Burg abgefeuerte Kugel soll zwischen die an jenem Stein zu einem Kriegsrat versammelten Tatarenführer eingeschlagen sein und den obersten von ihnen getötet haben. Die wilde Horde erblickte darin ein böses Zeichen und stob davon. — Der Stein ist etwa 4,5 Meter lang und 1,70 Meter über der Erde sichtbar. Neben den Stein wurden zwei Bäume gepflanzt, um ihm den Charakter eines Denkmals zu geben.*

*Eine Linde wuchs durch diesen Stein. Er liegt in der Guszianker Forst zwischen dem Dußsee und dem Wege von Sgonn und Eckertsdorf. Flechten und Moospolster überzogen seine Oberfläche. Er ist 3,5 m lang, 2,5 m breit und 1 m hoch.*

# Kartoffelfeuer rauchen . . .

Aufnahme: Rimmek

Aus dem Nachbargarten kommt Rauch, zieht in grauen Schwaden am Fenster vorbei. Mein kleiner Sohn meldet aufgeregt: „Muttchen, da brennt's!"

„Ach", sage ich, „sie machen doch bloß Kartoffelfeuer."

„Kartoffelfeuer?" Seine blauen Augen werden ganz groß. „Kocht man denn draußen Kartoffeln? Das macht man doch auf dem Herd."

„Komm", sage ich und nehme seine kleine Hand. Wir gehen in den Garten, drücken uns durch die Lücke im Zaun, die er sich selber gemacht hat, um besser durchschlüpfen zu können. Die Nachbarn haben Kaninchen und Hühner Auch die Ringeltauben vom nahen Eichenwäldchen finden sich als ungebetene Gäste im Hühnerauslauf ein Das sind aufregende Dinge für ein Großstadtkind, das zwar am Rande des Häusermeeres aufwächst und einen Garten zum Spielen hat, für das aber Tiere immer ein großes Erlebnis sind.

Der Nachbar ist dabei, das Kartoffelkraut zu verbrennen. Auf dem gerodeten Acker steht ein Korb mit hellschaligen, blanken Kartoffeln „Onkel Piet, bratest du die darin?" fragt mein Jungchen neugierig. Der Nachbar lacht. „Das würde dem Korb wohl schlecht bekommen."

„Aber ein paar in die Glut geworfen, das schmeckt", sage ich. „So haben wir es zu Hause immer gemacht."

Zu Hause! Das ist das Zauberwort für meinen Jungen. Er drückt mich mit sanfter Gewalt auf die Bank unter der goldfarbenen Birke und klettert auf meinen Schoß. „Erzählen, Muttchen!"

Geschichten, die „zu Hause" spielen, sind ihm die allerliebsten. „Zu Hause", das ist Ostpreußen, ist meine Väterheimat, in die ich ihn heute nicht führen kann. Fast ein Märchenland ist es für meinen kleinen Jungen, von dem er immer wieder hören will.

„Wenn es Herbst war, so wie jetzt", beginne ich leise, während das Feuerchen auf dem braunen Acker flackert und der Rauch in die blaue Herbstluft steigt, „dann gab es bei uns überall Kartoffelfeuer, weit und breit. Aber das waren keine kleinen Gartenbeete, wie Onkel Piet sie hat. Ganz, ganz weite Äcker, Schläge sagten wir. Wenn die Kartoffelernte begann, waren alle bei der Arbeit auf dem Acker. Auch die Kinder machten mit. Die großen Hehlwagen polterten über die Landstraßen, vollbeladen mit den blanken, prächtigen Kartoffeln."

„Vom Feuer wolltest du erzählen", mahnt mein Junge.

„Richtig! Das Kraut, das nicht zum Mietendecken gebraucht wurde, mußte verbrannt werden. Große Feuer waren das, die weithin leuchteten. Das Schönste aber kam, wenn das Feuer heruntergebrannt war. Dann warfen die Kinder Kartoffeln in die Glut. Dort brieten sie in der Asche. Wenn sie platzten, klaubte man sie wieder heraus. Und die schmeckten so gut wie keine anderen Kartoffeln, die Krellkartuffle aus der Asche."

„Bloß Kartoffeln, ohne was?"

Er kann das nicht verstehen, der Herr Sohn

„Deine Omi hat mir erzählt, daß sie auch Gänse darin gebraten haben. Dein Uropa hütete im Spätsommer viele, viele Gänse, manchmal waren es Hunderte, die wurden über die Stoppeln getrieben. Und wenn dann die ersten Kartoffelfeuer rauchten, baten die Kinder den alten Hirten, eine Gans im Feuer zu braten. Sie wurde ausgenommen, aber nicht gerupft. Dann dick mit Lehm bestrichen, daß sie eine große Kugel wurde. Und diese Gänsekugel wurde in die Glut gelegt. Wenn der Lehm dann abbrach, duftete es . . . hm, so köstlich, wie du es dir nicht vorstellen kannst. Deine Omi sagte, sie hätte nie wieder im Leben so etwas Herrliches gegessen wie diesen Gänsebraten aus dem Kartoffelfeuer."

Jungchen überlegt. Seine Stirn zeigt lauter kleine Falten Dann fragt er: „Kann man auch Hühner darin braten?"

„Laß mir meine Hühner in Ruh", lacht der Nachbar, der zugehört hat, „aber vielleicht braten wir uns nachher ein paar Kartoffeln, so, wie deine Mutter es erzählt hat."

Und es wird ein herrliches Abenteuer für meinen Sohn, dem die Kartoffeln „ohne was" großartig schmecken.

R. V.-R.

# Erzählgut der Kurischen Nehrung

**Ein Buch der Erinnerung von Wanda Nimtz-Wendlandt, / Besprochen von Dozent Dr. E. Riemann, Kiel**

Es mutet fast wie ein Wunder an, wenn heute, siebzehn Jahre nach der Vertreibung der Ostdeutschen aus ihrer Heimat, noch Sammlungen von ost- und westpreußischen Volkserzählungen erscheinen. Eine solche Überraschung waren vor wenigen Jahren die beiden Bände plattdeutscher Volkserzählungen, die Gustav Grannas vor und nach dem Kriege von Erzählern aus dem Ostteil Ostpreußens aufgezeichnet hatte. Noch erstaunlicher ist es, wenn jetzt Frau Wanda Nimtz-Wendlandt einen Band „Erzählgut der Kurischen Nehrung" herausbringt. Sie rückt damit eine wegen ihrer landschaftlichen Schönheiten oft gepriesene, aber in der Volkskunde nur verhältnismäßig wenig beachtete und manchem Deutschen ganz unbekannte Landschaft wieder in den Blickpunkt.

Dieser schmale Landstreifen zwischen Ostsee und Kurischem Haff war zur Ordenszeit in seinem Südteil von deutschen Siedlern besiedelt worden, während sich in der Nordhälfte kurische Fischerbevölkerung niedergelassen hatte. Noch bis 1945 wurde in den Dörfern von Nidden bis zum Memeler Tief neben dem in der Schule erlernten Hochdeutsch die kurische Sprache gesprochen Von Rossitten nach Süden hin war niederdeutsche Mundart heimisch, die im wesentlichen dem samländischen Platt entsprach. Im Nordteil von Nidden ab hörte man kein Platt mehr. Nur in Pillkoppen, das früher wohl ausschließlich zum Bereich kurischer Sprache gehörte, wurde in jüngerer Zeit daneben von einzelnen Familien auch Platt gesprochen.

*

Das in diesem Bande veröffentlichte Erzählgut ist, wie die Herausgeberin sagt, „ein Teil des reichen Erzählschatzes, der auf der Kurischen Nehrung und an der nördlichsten Samlandküste beheimatet war." Frau Nimtz-Wendlandt hat die Geschichten in ihrem Geburtsort Rossitten in ihrer Jugendzeit oft gehört und in ihrem Gedächtnis bewahrt. Unter den Gewährsleuten ist an erster Stelle ihre Mutter, de „Ohl-Buerkraußs-e", zu nennen, auf die der größte Teil der Geschichten zurückgeht. Sie war in Rantau an der Samlandküste geboren und hatte nach Rossitten geheiratet. Der Grundbestand ihres Erzählgutes stammt wohl aus ihrer samländischen Kinderheimat, in Rossitten aber, wo sie über fünfzig Jahre ihres Lebens verbrachte, hat sie sich als eine ausgesprochen begabte Erzählerin auch den Erzählschatz der neuen Heimat schnell angeeignet. Ein anderer Erzähler, „ohl Mechel Kastaun ut Kunze", stammte ebenfalls aus dem Nordsamland aus der Gegend von Cranzbeek am Fuß der Nehrung und war bei der Neuanlage des durch die Dünen verschütteten Dorfes Kunzen durch einen Landaustausch mit dem Grundherrn dorthin gekommen. Das gleiche gilt für die „ohl Borgemeistersche", die nicht nur gern von wundersamen Begebenheiten erzählte, sondern auch Krankheiten besprechen konnte. Die übrigen Gewährsleute, auf die allerdings wohl nur ein geringerer Teil der in diesem Bande vereinigten Erzählungen zurückgeht, sind in Rossitten zwischen 1850 und 1870 geboren. Es waren im Gegensatz zu den Beobachtungen von Grannas und Cammann überwiegend Frauen. Keiner von diesen Erzählern und Erzählerinnen ist heute mehr am Leben, und es gibt wohl außer der Herausgeberin niemanden mehr, der von dem einstigen Erzählschatz der Kurischen Nehrung noch etwas in seiner Erinnerung bewahrt hätte Die Erzählungen sind daher auch nicht unmittelbar aus dem Munde der Erzähler aufgezeichnet, sondern von der Herausgeberin — wenn ich deren Ausführungen in der Einleitung richtig verstehe — aus der Erinnerung heraus sprachlich nachgestaltet. In dieser durch die Überlieferungslage erzwungenen Methode könnte eine Gefahr liegen insofern, als die Sprache durch die Nachgestaltung ihre Ursprünglichkeit und Frische verloren haben könnte. Wer aber diesen Band zur Hand nimmt, wird erstaunt sein über die Echtheit des mundartlichen Erzählstils, die hier erreicht ist. Es ist alles andere als eine literarisch abgeschliffene Mundart, sondern ein sehr farbiges und im Wortschatz noch erstaunlich altertümliches Platt, das auch noch manche lokalen Eigentümlichkeiten aufweist. So findet sich hier weitgehend der in Ostpreußen für die Kontaktzonen mit den Nachbarsprachen im Osten und Süden charakteristische Einheitsartikel „de"; man sagte also: de Mann, de Fru, de Kind (statt: dat Kind).

*

Was die Erzählstoffe angeht, so wurden den Kindern vor allem die auch in den Lesebüchern abgedruckten Grimmschen Märchen erzählt. Daß sich von den bekanntesten dieser Märchen selbständige vorliterarische Varianten auf der Nehrung erhalten hätten, ist nach Meinung der Herausgeberin unwahrscheinlich. Die übrigen Geschichten erzählte man im Kreise der Erwachsenen an den langen, dunklen Winterabenden und in der Zeit des Schacktarps, aber auch bei den verschiedensten gemeinsam ausgeführten Arbeiten, beim „Bestöcke" und „Awpuhle", beim Netzeflicken und -stricken, beim Besenbinden, Körbeflechten, Peitschendrehen, Seilesplissen usw.

Der vorliegende Band bringt in seinem ersten Teil Sagen, unter denen die von vergrabenen Schätzen einen breiten Raum einnehmen. Daneben hören wir von Wiedergängern und Geistern, von der Mahr und vom Alf, von schwarzen Künsten und allerlei Spuk. Der zweite Teil umfaßt Märchen und Legenden. Hier hebt sich vor allem die Gruppe der Tiermärchen heraus, die sich bei den Nehringern der größten Beliebtheit erfreute. An sie schließen sich die Zaubermärchen, ein paar Neckmärchen und ein Rätselmärchen. Die Schwänke, die im dritten Teil zusammengefaßt sind, handeln von Pfarrern, von Kirche und Schule, von Freierei und von Ehepaaren. Erstaunlicherweise enthält die Sammlung nur einen Teufelsschwank. Nach den Beobachtungen der Herausgeberin spielte die Figur des Teufels im Erzählgut der Nehringer „neben den dunklen heidnischen Mächten eine verhältnismäßig kleine Rolle". Das ist überraschend, denn Erich Pohl betont in der Einleitung zu seinem Buch „Die Volkssagen Ostpreußens" gerade den großen Umfang der Teufelssagen innerhalb des ostpreußischen Sagengutes. Aber hierin äußert sich wohl ein Sonderzug der Kurischen Nehrung.

Den Abschluß des dritten Teiles bildet eine Gruppe von Scherzerzählungen. Die mit der Mundart wenig vertrauten Leser werden das Wortverzeichnis am Ende des Bandes begrüßen, das noch viel altertümliches, in anderen Teilen Ostpreußens bereits früher abgestorbenes Wortgut enthält.

Nicht nur die Nehringer, sondern auch alle Ostpreußen, die sich die Freude an dem reichen Erzählgut ihrer Heimat und an der alten Mundart bewahrt haben, werden der Herausgeberin für dieses „Buch der Erinnerung" dankbar sein.

*

**Wanda Nimtz-Wendlandt, Erzählgut der Kurischen Nehrung.** Ein Buch der Erinnerung. Schriften des Volkskunde-Archivs Marburg. Band 9. N. G. Elwert-Verlag. Marburg 1961, 198 S., 2 Fotos, Brosch. 8 DM.

*Beim Netzeflicken in einem Fischerhaus auf der Kurischen Nehrung.*

*Oben: Blick auf Purwin, den nördlichen Ortsteil von Nidden. Auf dieser Aufnahme aus den Jahren vor dem Ersten Weltkriege sieht man die strohgedeckten, schornsteinlosen Fischerhäuser. Der Verzicht auf den Schornstein hatte einen praktischen Grund: der Rauch des Herdfeuers suchte seinen Weg durch das Strohdach und konservierte dabei die auf der „Lucht" — dem Dachboden — befindlichen Netze und Geräte.* Aufnahmen: Fritz Krauskopf, Bildarchiv L.M.O.

## Leseproben aus dem Buch

*DE SEEJUMFER*

Een Rossittsch Wech, wo vonne Poststraoß hen to de See jeiht, de heet de Jumferwech Un dem Naome dem häwt de all lang un sintedem, als de Föschersch dao önne Neej mötte Lass-Tau (Lachszugnetz) maol e Seejumfer an Land jetaoge häbbe E hibsch Wiewke ös dat jewese möt lange rotbruune Haore un jreene Ooge, aower statt de Beene had se e lang scheepje Zaogel. Un welke vonne Fösch· sch wulle ehr wedder schwemme laote, aower welke säde: „Aoh! unsre Wiewer de sulle der doch ook noch to sehne krieje!"

Se lode ehr nu oppe Waoge un lede (legten) ehr dwars äwre Lasslaoding. Un wi se önne Därp keeme, dao rennd forrts e Schow Junges tohop un denn dorche Därp: „Nu sull Ju maol raode wat de Föschersch hiede jefange häbbe — aower ganz wat Grootet!"

Na de Wiewer de funge nu an to raode: Amend e Stehr (Stör) — odder e Seehund — odder e Schwiensfösch von dree Zentner wi vergangne Harwst — odder amend gaor a Saogfösch (Säge·isch)? Aower nee, aller nich — un nu rennde de Wiewer un wulle söck äwerföhre. Un schlackerte mötte Kopp, wi se der Seejumfer ansöchtig wurde.

Nu beraotschlaojte aller, wat se möt dem Deermönsch dohne sulle. Un keeme äwereen dat se ehr noch e bät behohle wulle, amend wull se söck anne Mönsche jewenne. Un se brochte ehr önne Pelk un leete ehr dao schwemme. Un von wiedher keeme de Mönsche un wulle ehr bekicke, un ons Vaoderke de weer ook henjeräde. Aower de Seejumfer de huckd man ömmer un jreen (weinte), un ehre klaore jreene (grüne) Ooge de weere all ganz rod und dick opjekischelt. Un dao säd de Schult, dat se ehr doch wedder önne See brinc· wulle, un dat deede se denn ook.

*

Worterklärungen Rossittch Wech = Rossitter Weg. Zoagel = Schwanz Dwars = quer. Lasslaoding = Lachsladung. Jewenne = gewöhnen.

*TIJE MOAL DOLLER*

Dao weer emaol e Meller, de had söck möt et Friee Tied jelaote. Kein Marjell weer em good jenog jewese, äwer alle had he wat to spöckeleere jehad, un nu weer de röchtje Tied versiemt.

Nu had em aower e Marjell önne Ooge jestaoke, de weer drugglich wi e jedresselt Popp oppe Koppend von sien Bettjestell, de had he gaor to jiern jefriet Nu socht he söck e good Friesvaoder, dat de all värföhle sull, un denn fohre se beide los op Frieschaft.

De Meller had de beste Peerd anspanne laote un de best Jeschörr striegle un wienre, un dat spögelt un blänkert alles man so. Un he sölwe had söck e nie Äwerrock schniedre laote, un nu önstrueerd he sienem Friesvaoder ön, dat de man däg praohle sull He sölwe kunn dat jao nich good, aower he wull em ömmer e Anhaltspunkt tospäle un denn sull de Friesvaoder dat man ömmer tije maol doller maoke.

Na dat jing denn ook ganz good so. Wi se hucke un Kaffee drinke, dao kickd de Meller niep ute Fönster: „Eck mott mi man ömmem Bruune kömmre, dem häb eck man nie jekofft, schient aower e ganz bruukbaor Peerdke".

„Wat? bloßich bruukbaor? — E staotsch Peerd ös dat, kein eenzjer önne ganz Ömjejend häwt so e Renner", un so praohld de Friesvaoder e lang Wiel.

Wi he nuscht nich wieder wußd, dao fung denn de Meller wedder an: „Eck häb mi doch dis Saomer e nie Huus jebuut, ös jao nich groot".

„Wat? nich groot? na dem kann all eener bold fare Schloß estemeere", — un so praohld de Friesvaoder doller un ömmer doller un maokd ut jedem Pups e Donnerschlaog (sprichwörtliche Redensart.) Von wat de Meller anfung, dao schlog de Friesvaoder wi mötte Possekel naoh, dat de Ooge vonne Bruut un ähre Öllre ömmer mehr blänkerde.

Op eenmaol fangt dat dem Meller oppe Kopp an to jäke un he schobbt söck e bät mötte Fingernaogel. Wi em de Bruut ankickd, lacht he: „Eck häb dao so e kleen Pickelke". „Aoh, dat ös all rein de Jrind!" (Krätze) praohld de Friesvaoder. Un de Bruut wull nu nuscht nich mehr von dem Frier weete.

*

Worterklärungen: Meller = Müller. Drugglich = üppig. Friesvaoder = Heiratsvermittler. Tije = zehn. Niep = sehr genau, wichtigtuend Staotsch = stattlich. Possekel = Vorschlaghammer.

*ÖNNE KÖRCH*

Een Föscherweertsche de had söck ganz doll spoode mußd, dat se noch to recht Tied önne Körch keem. Se weer rein ganz ute ·cust, wi se huckd un an ehrem Schnuwdook pingeld, wo ömmer de Jesangbook önjewöckelt ward, un leiske ehr Naowersche dat verklaord, wi se söck had avmarache un spoode mußd. De Naowersche de aower de kickd stiew oppe Schnuuwdook: „Na wat häst denn dao? E Stöck Speck önne Körch jebraocht?"

Ganz verbiestert kickd de Wiew: „Herrjemersch nä! dem wull eck doch mötte Arwte kaoke! Denn hebb eck doch nu dem Jesangbook önne Arwte jeschmäte!" Erz. m. Mutter

*

Worterklärungen: Körch = Kirche. Föscherweertsche = Fischerwirtin; mit „Fischerwirt" wurde ein Fischer bezeichnet, der auch Eigentümer eines kleinen landwirtschaftlichen Betriebes war. Schnuwdook = Sch· uptuch. Awmarache = abquälen. Arwte = Erbsen.

# Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

DIE KARTE DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT
MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL

## Heimattreffen

4. November: **Allenstein-Land**, Kreistreffen in Osnabrück im Lokal „Am Schloßgarten".
2. Dezember: **Ortelsburg**, Kreistreffen in Herford bei Niemeyer.

## Allenstein-Land

**Treffen in Osnabrück**

Unser Landkreis veranstaltet zusammen mit den Angehörigen des Stadtkreises Allenstein am 3. und 4. November in Osnabrück ein Heimatkreistreffen gemeinsam mit unserem Patenkreis Osnabrück-Land. Das Programm sieht unter anderem vor: Am S o n n a b e n d (3. November), um 15 Uhr Begrüßung des Heimatkreisausschusses durch den Oberkreisdirektor Dr. Backhaus im Kreishaus (großer Sitzungssaal) des Landkreises Osnabrück in Osnabrück, Neuer Graben 40; 17 Uhr Vortrag des 1. Stadtvertreters Allenstein-Stadt, Georg Hermanowski, über die gegenwärtigen Verhältnisse im Landkreis Allenstein. Anschließend gemeinsames Beisamensein mit den Vertretern des Landkreises Osnabrück. Am S o n n t a g (4. November),, 9.45 Uhr Evangelischer Gottesdienst in der St.-Katharinen-Kirche (Nähe Kreishaus) mit Pfarrer Kestner (Mohrungen); 10 Uhr Katholischer Gottesdienst in der St.-Johannis-Kirche (Johannisstraße) mit Monsignore Paul Kewitsch Allenstein); 13 Uhr Festkundgebung in der Gaststätte „Am Schloßgarten" (Neuer Graben 39, gegenüber Kreishaus), Festrede: Landsmann Georg Hermanowski; 14.30 Uhr geselliges Beisammensein mit Tanz.

Hans Kunigk, Kreisvertreter

## Angerburg

**Gesuchte Landsleute**

Um die Heimatkartei unseres Heimatkreises Angerburg berichtigen zu können, werden die nachfolgenden Landsleute gesucht. Zuschriften sind zu richten an: Franz Jordan in 213 Rotenburg (Han), Mittelweg 33.

Gesucht werden aus Albrechtswiesen: Otto Hinz, Melita Lemke, Martha Lechner. — Aus Andreastal: Theodor Meyer, Hildegard Janetzko. — Aus Angertal: Lina Schammert, Dora Lommel, Werner Kammer. — Aus Benkheim: Helene Wlotzka, Erich Ohm, Franz Wisotzki (B.-Wilhelmshof), Erwin Salomon (B.-Wolken), Johanna Salomon (B.-Wolken). — Aus Bergensee: Paul Nagorny, Erna Nowak. — Aus Birkenhöhe: Oskar Kleindienst. — Aus Borkenwalde: Franz Schmitt. — Aus Buddern: August Arndt, Hedwig Dzubiel, Helene Horn, Ida Lechner, Otto Weinberger. — Aus Doben: Paul Böhnke, Richard Neumann. — Aus Dowiaten: Robert Radtke. — Aus Geroldswalde: Else Preuß, Otto Czypull. — Aus Großgarten: Hermann Stassko, Helene Pareigat, Wilhelm Schneider, Emma Ungerad, Richard Lissowski, Walter Sabottke, Wilhelm Pelzer, Heinrich Hinz, Wilhelm Jenzewski, Frieda Kösling, Gertrud Lalla, geb. Kibgies. — Aus Gronden: Hedwig Möller, Marta Gellesch, Wilhelm Wronna. — Aus Gr.-Budschen: Gustav Dörkopf. — Aus Hartenstein: Emma Schröder. — Aus Gr.-Strengeln: Hugo Briller, Helmut Hensel. — Aus Haarschen: Emma Radke. — Aus Heidenberg: Ludwig Gorski. — Aus Hochsee: Willy Strewinski. — Aus Jakunen: Gerhard Schiweck, Willi Anders. — Aus Kanitz: Elisabeth Klinger, Erna Pansegrau. — Aus Kehlen: August Blask. — Aus Kerschken: Fritz Dotzki. — Aus Kruglanken: Otto Krause, Helmut Kröhner, Fredi Czerwanski, Helmut Skeib, Elisabeth Grigo. — Aus Kl.-Strengeln: Christine Lehmann. — Aus Langbrück: Rudolf Burg. — Aus Lindenwiese: Elise Strehl. — Aus Lissen: Albert Jaquett, Franz Skibba, Fritz Schmidtke, Karl Lubomierski, Ingrid Schulz. — Aus Masehnen: Maria Malessa. — Aus Paulswalde: Liesbeth Rohrmoser. — Aus Primsdorf-Tannenthal: Elly Kühl. — Aus Raudensee: Karl Kropp. — Aus Rosengarten: Walter Deuss. — Aus Salpen: Fritz Luschnat. — Aus Seehausen: Otto Stellmacher. — Aus Soltmahnen: Paul Birkenhofer. — Aus Schwenten: Adolf Objartel. Otto Balzer, Ernst Haase, Eduard Freytag. — Aus Steinort-Teichen und Kittlitz: Ilse Schwartzkopf, Helene Dronski. — Aus Kl.-Strengeln: Alois Schulz, August Pelz. — Aus Steinwalde: Georg Sieg. — Aus Gr.-Sunkeln: Paul Höltke. — Aus Surminnen: Friedrich Scheumann. — Aus Stullichen: Johanna Beyno. Robert Kukuk. — Diese Suchliste wird fortgesetzt.

## Bartenstein

**Aufruf an die Bartensteiner Jugend**

Liebe Bartensteiner Mädchen und Jungen! Dem Tiefschlaf der Bartensteiner Jugend, soweit sie nicht in der DJO und in der Gemeinschaft Junges Ostpreußen aktiv ist, soll ein Ende gesetzt werden: Die Kreisvertretung von Bartenstein hat Euch einen Jugendvertreter gegeben, der die Aufgabe hat, die geheimen, noch ungenutzten und unbeanspruchten Kräfte der Bartensteiner Jugend zu wecken. Dies ist nötig, weil über kurz oder lang die Jugend vor der Aufgabe stehen wird, die Arbeit der Eltern in der Landsmannschaft zu übernehmen. Die Jugend soll auf diese Aufgabe in Lehrgängen und Treffen, die neben den Lehrgängen der Landsmannschaft in Bad Pyrmont als Ergänzung zur heimat- und staatspolitischen Bildung beitragen sollen, vorbereitet werden. Die Aufgabe ist mit drei Worten umrissen: Ostpreußen — Deutschland — Europa! Als Ostpreußen haben wir die Aufgabe, Deutschland in der Freiheit und in der Bindung eines geeinten Europas anzustreben und zu verwirklichen nach unseren Kräften. Diese Aufgabe verlangt Kenntnis der Bartensteiner, der ostpreußischen, der deutschen und der europäischen Geschichte und der politischen und geistigen Kräfte der Gegenwart. Um unseren Plan verwirklichen zu können, bitte ich herzlich darum, daß alle Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren mir eine Karte schicken, auf deren Rückseite sie mir ihre Adresse mitteilen mögen sowie Alter und Beruf. Laßt nicht zu lange auf Eure Meldung warten, schreibt lieber gleich an stud. theol. Felix Doepner in 4813 Bethel bei Bielefeld, Bethelweg 82, bei Frau Heinl.

Wie ich schon in Folge 42 des Ostpreußenblattes beim Vorschlag zur Wahl der Kreistagsmitglieder bekanntgegeben habe, ist Felix Doepner von der Jugend Ostpreußens als Vertreter vorgeschlagen und damit Mitglied des Kreistages geworden. Ich unterstütze seinen obigen Aufruf aufs wärmste. Die Bartensteiner Jugend kann nun beweisen, daß sie es mit ihrer Arbeit ernst meint.

**Suchnachricht**

Ein Kriegskamerad sucht Oberleutnant Schattenberg. Er soll in das Schwandtsche Zigarrengeschäft eingeheiratet haben. Zweckdienliche Angaben erbittet

Zeiß, Kreisvertreter
31 Celle, Hannoversche Straße 2

## Braunsberg

**Braunsberger Schloßschule (Aufbauschule)**

Der 13. Schloßschulbrief ist inzwischen versandt worden. Wer ihn noch nicht erhalten hat und zu bekommen wünscht, wende sich an folgende Anschrift: Ober-Stud.-Rat i. R. Dr. Georg Mielcarczyk in 45 Osnabrück, Lange Straße 63.

Franz Grunenberg, Kreisvertreter
44 Münster (Westf), Kinderhauser Straße 6

## Elchniederung

**Heimatbuch**

Über die Pferdezucht in unserem Kreise habe ich als Beitrag für unser Heimatbuch bisher nur einen Bericht erhalten. Er behandelt die Deckstation Gr.-Heidenstein. Doch über die Schweinezucht liegt nicht ein einziger Bericht vor. Falls sich nicht doch noch einige Züchter finden sollten, die etwas darüber zu schreiben wissen, können wir in unserem Heimatbuch so gut wie gar nichts über diese wichtigen Themen veröffentlichen. Bitte, schickt Hinweise und Berichte!

Ferner fehlen noch Berichte über sämtliche Handwerksarbeiten: Fleischer, Bäcker, Schmiede, Schlosser, Dreher, Stellmacher, Tischler, Zimmerer, Maurer, Dachdecker, Sattler, Maler, Tapezierer, Elektriker, Rundfunkmechaniker und über die anderen handwerklichen Berufe. Auch fehlen Manuskripte über Fabriken, Molkereien, Mühlen, Ziegeleien, Sägewerke, sodann über unsere Maschinen-, Getreide- und Futtermittelhandlungen sowie über alle anderen kaufmännischen Unternehmungen. Sehr herzlich bitte ich darum, mir entsprechende Berichte doch möglichst bald zu übersenden, denn unser Heimatbuch soll endlich fertig werden. Bei Anfragen unbedingt die Heimatanschrift angeben und das Rückporto beilegen.

Von Landsleuten, die sich bisher noch an keiner Spende beteiligt haben, erwarten wir entsprechende Überweisung auf unser Postscheckkonto 231 00 der Kreisgemeinschaft Elchniederung in Hannover.

**Genau lesen!**

Abschließend noch eine dringende Bitte: Sämtliche Berichte, die unter Elchniederung im Ostpreußenblatt erscheinen, genau lesen. Unterstützen Sie uns auch in der Heimatarbeit.

Otto Buskies, Kreisvertreter
Hannover, Werderstraße 5, Tel. 62 27 85

## Gumbinnen

**Friedrichsschule und Cecilienschule**

Alle ehemaligen Angehörigen unserer beiden Schulen, die an Ruhr und Niederrhein wohnen, laden wir mit ihren Familien zu einer Zusammenkunft am Sonntag, 11. November, nach Krefeld ein. Treffpunkt ab 10.30 Uhr im Hotel-Restaurant „Dortmunder Union-Bräu" (Krefeld, Rheinstraße 61, Ruf 2 48 75, Kreuzung Ostwall-Rheinstraße), Straßenbahnen ab Hbf.: 1, 3, 5, 6, 8, 12. Vormittags Aussprache, 14 Uhr Lichtbildervortrag mit interessanten Bildern aus dem Leben unserer Schulen. Bitte eigene Lichtbilder und Gumbinner Erinnerungen mitbringen. Gemeinsames Mittagessen (nach Karte) und Kaffeetafel im Trefflokal. Nach dem Vortrag geselliges Beisammensein bis 19 Uhr. Anfragen sind zu richten an Dietrich Goldbeck in 4812 Brackwede, Eichenstraße 14.

## Insterburg Stadt und Land

**In Stuttgart**

Am Freitag, 9. November, 19 Uhr, berichtet Frau Vogel mit vielen Lichtbildern über eine Reise durch Nordamerika. Am Freitag, 30. November, 19.30 Uhr, Adventsfeier der Insterburger in Stuttgart. Beide Veranstaltungen finden im Stuttgarter Torhospiz statt. Frau Vogel ist erst vor kurzem von einem Besuch ihrer Angehörigen aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt und hat dort viel gesehen. Ihr Lichtbildervortrag wird sehr interessant werden. Wegen Terminschwierigkeiten muß die Insterburger Familie in Stuttgart ihre Adventsfeier schon Ende November begehen. Alle Insterburger sind dazu herzlich eingeladen.

## Königsberg-Stadt

Die Kreisgemeinschaft Königsberg Pr.-Stadt hat im September dieses Jahres laut ihrer Vereinssatzung nach fünf Jahren ihre drei Stadtvertreter, den Stadtausschuß und die Stadtvertretung nur gewählt. Nachstehend werden die Namen bekanntgegeben.

**Stadtausschuß**

S t a d t v e r t r e t e r

1. Rechtsanwalt Reinhold Rehs, MdB., Kiel, Sternwartenweg 41.
2. Realschuldirektor Erich Grimoni, Düsseldorf, Am Schein 14.
3. Dr. Fritz Gause, Essen 1, Obere Fuhr 9.

O r d e n t l i c h e M i t g l i e d e r

Werner Barth, Hamburg 22, Heitmannstraße 4 — Min.-Dir. Dr. Gefaeller, Berlin W 15, Bundesallee Nr. 216—218 — Harry Janzen, Hamburg 39, Himmelstraße 38 — Frau Lore Kensbock, Hamburg 13, Schlüterstraße 74 — Reg.-Dir. Wilhelm Matull, Düsseldorf-Rath, Rather Markt 3 — Ernst Müller-Hermann, MdB., Bremen, Rilkeweg 40 — Konrad Opitz, Stud.-Rat, Gießen, An der Liebigshöhe 20 — Harry Poley, Duisburg, Duissernstraße 24 — Konrad Riebensahm, Hamburg 13, Oberstraße 16c — Werner Strahl, Velbert (Rheinl), Zum Jungfernholz 5.

A u ß e r o r d e n t l i c h e M i t g l i e d e r

Frau Erika Janzen, Hamburg 39, Himmelstraße 38 — Stud.-Ref. Frank Orlowski, Düsseldorf, Corneliusstraße 94 — Erwin Scharfenorth, Hamburg 13, Frauenthal 18 — Eberhard Wiehe, Hamburg-Langenhorn I, Kielstück 22.

**Stadtvertretung**

Berg, Heinrich, Bäckermeister, Leese 5, Kreis Nienburg (Weser) — Biber, Hans-Georg, Bauing., Köln-Weidenpesch, Graseggerstraße 115 — Bistrick, Arnold, Kfm., München-Vaterstetten — Boretius, Günter, kaufm. Angest., Karlsruhe, Hambacher Straße 16 — Hager, Siegfried, Neustadt/Weinstraße, Spitalbachstraße 63 I — Haslinger, Frau Margarete, Bremen, Wachmannstraße 69 (Gartenhaus) — Henne, Werner, Oberst a. D., Kaiserslautern, Barbarossaring 1 — Johst, Herbert, Bremen-Oberneuland, Am Rüten 34 — Kaminsky, Frau Käthe, Köln, Mainzer Straße 51 — Klinke, Paul, Mittelschulrektor, Bersenbrück, Mittelstraße 7 — Dr. Kob, Martin, Arzt, Flensburg, Gertrudenstraße 1 — Krell, Erich, Hamburg-Blankenese, Bredkamp 35 — Krutein, Erwin, Rechtsanwalt, Düsseldorf, Feldstraße 22 — Leitner, Otto W., Pfarrer, Braunschweig, Helmstedter Straße 35a — Lenzing, Hans, Berlin-Wilmersdorf, Detmolder Straße 53 — Loch, Gerhard, Ministerialrat, Frankfurt (Main), Am Lindenbaum 38 — Maerz, Rudi, Wiesbach-Saar, Heusweiler Straße 36 — Mohr, Kuno, Bundesbahnoberrat, Essen-Stadtwald, Stadtwaldanger 1 — Petersdorf, Günter, Reg.-Amtmann, Kiel, Niebuhrstraße 26 — Polenz, Carl, Berlin-Charlottenburg-Nord, Heilmannring 24 — Raddatz, Friedrich Wilhelm, Angest., Wolfsburg, Alte Landstraße 18 — Roddeck, Fritz, Berlin Steglitz, Munsterdamm 22 — Rose, Frau Elfriede, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3 — Salomon, Friedrich, Kaiserslautern, Casimirring 69 — Saßnick, Siegfried, Architekt, Hannover, Bischofsholer Damm 142 — Sauer, Frau Adelheid, Stud.-Rätin, Mönchengladbach, Schillerstraße Nr. 71 — Schemionek, Hans, Hannover, Ferd.-Wallbrecht-Straße 21 — Schmidtke, Kurt, Vers.-Kaufm., Wiesbaden, Moritzstraße 60 — Dr. Schroeder, Paul, Arzt, Dänischenhagen über Kiel — Dr. Schubert, Kurt, Hamburg 13, Mittelweg 151 — Thiel, Kurt, Mittelschullehrer, Gießen, Asterweg 60 — v. Wedelstädt., Landeshauptmann a. D., Mülheim (Ruhr), Weißenburger Straße 12 — Weinert, Kurt, Bankkaufmann, München 13, Hiltensperger Straße 40 — Witt, Ernst, Aurich (Ostfriesl), v.-Derschau-Straße 6.

## Lötzen

**Gesamterhebung der Kriegs- und Vertreibungsverluste**

Unsere Bemühungen, im Rahmen der Forschungsarbeiten von Dr. Meyhöfer auch die Kriegs- und Vertreibungsverluste unseres Heimatkreises festzustellen, haben bei unseren Vertrauensleuten und auch außerhalb der Kreisgemeinschaft großes Interesse gefunden. Es geht uns ja selbst am meisten an, zu wissen, wie viele unserer Mitmenschen aus dem Heimatdorf Opfer des Krieges und der gewaltsamen Vertreibung geworden sind. Ich bitte daher diejenigen Vertrauensleute, die meine Anfrage noch nicht beantwortet haben, dies umgehend nachzuholen. Auch alle anderen Landsleute, die mit Sicherheit alle Verluste ihrer Heimatgemeinde oder auch nur einen Teil der im Zweiten Weltkrieg gefallenen Soldaten, der noch vermißten Soldaten, der auf der Flucht gestorbenen, gefallenen oder verschleppten Landsleute und der in der Heimat Ermordeten machen zu können, bitte ich, mir möglichst bald darüber zu schreiben.

**Dia-Reihe von Lötzen**

Hauptlehrer Kurt Gerber hat zu unserer Dia-Reihe von Lötzen (85 Bilder) einen Vortragstext geschrieben. Die Dia-Reihe kann nun für landsmannschaftliche Veranstaltungen ausgeliehen werden, wenn sie von einem unserer Kreisangehörigen angefordert wird. Für umgehende Rücksendung muß gesorgt werden. Anforderungen sind an Kreisgeschäftsführer Curt Diesing in 235 Neumünster, Königsberger Straße 72, zu richten. Die Erstellung weiterer Bildreihen ist beabsichtigt.

**Sammlung von Archivmaterial**

Die erste Ausstellung unserer Archivmaterialien anläßlich der 350-Jahr-Feier der Stadt Lötzen im Mai hat gezeigt, daß das Material ein unumstößliches Zeugnis von dem deutschen Wesen unserer Heimat ablegt. Es ist deshalb wichtig, alles Material unserer Heimat der Zukunft zu erhalten. Wer aus Platzgründen Bücher, Schriften, Bilder, Urkunden, Prospekte, Geschäftsberichte u. a. glaubt aussondern zu müssen, der möge sie der Kreisgemeinschaft zur Verfügung stellen. An Büchern suchen wir insbesondere „Das schöne Masuren" (Verlag Josef Nogli, Lötzen), „Masuren" von Dr. Hermann Gollub (Gräfe und Unzer Verlag), „Masuren" 47 Bilder mit Text von Hansgeorg Buchholtz, ebenfalls Gräfe und Unzer Verlag. Senden Sie bitte das Archivmaterial an

Wilhelm Dzieran, Kreisvertreter
2302 Flintbek bei Kiel

## Neidenburg

Auf Grund des Aufrufes, einen Nachfolger für den ausscheidenden Vertrauensmann für die Gemeinde Illowo, Landsmann Sowa, zu wählen, wurde Ob.-Lokführer i. R. Wilhelm Waschnewski, jetzt wohnhaft in Waltrop, namhaft gemacht. Ich stelle den Genannten zur Wahl. Gehen Einsprüche bis zum 15. November nicht ein, so gilt der Genannte als gewählt.

Für die Gemeinde Neudorf soll in Zukunft der jeweilige Bezirksvertrauensmann die Geschäfte des Gemeindevertrauensmannes führen. Auch diese Änderung wird den Landsleuten bis zum 15. November zur Äußerung bzw. zu Einsprüchen zur Kenntnis gebracht.

Wagner, Kreisvertreter
Landshut (Bay), Postfach 502

## Ortelsburg

**Ortelsburger in Karlsruhe**

Am 14. Oktober fand das letzte diesjährige Treffen der Heimatkreise des Regierungsbezirks Allenstein in der Stadthalle in Karlsruhe statt. Der Saal war vortrefflich hierfür geeignet. Wir haben bisher noch keinen gleichwertigen Raum für Zusammenkünfte dieser Art im süddeutschen Raum gehabt. Die örtliche landsmannschaftliche Gruppe hatte für die Vorbereitungen und die Durchführung alle Mühe verwandt und so zum Gelingen dieses Treffens in vorbildlicher Weise beigetragen. Der Festsaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Mehr als 100 Ortelsburger aus Stadt und Land waren versammelt. Ich darf annehmen, daß sich der Besuch auch dieser gemeinsamen Treffen in Zukunft noch steigern wird, wenn die Frage der Veranstaltungsräume in der in Karlsruhe gewählten Form gelöst werden kann. Allen Landsleuten, die dabei waren, herzlichen Dank für ihr Zusammengehörigkeitsgefühl.

Max Brenk, Kreisvertreter
Bad Pyrmont, Postfach 120

## Pr.-Holland

**Eine Neuwahl**

Durch den Tod der bisherigen Ortsvertreter in den Gemeinden Krönau und Breunken ist eine Neuwahl erforderlich geworden. Gemäß § 7 unserer Satzung werden wahlberechtigte Personen aus der Gemeinde Krönau, ohne die Ortsteile Teulen und Comthurhof, und aus der Gemeinde Breunken aufgefordert, einen Nachfolger hierfür dem stellv. Kreisvertreter und Geschäftsführer Gottfried Amling in 2214 Hohenlockstedt über Itzehoe, Drosselweg 5, bis spätestens 15. November vorzuschlagen. Die Vorschläge müssen enthalten: Zu- und Vorname, Beruf, Heimatort und genaue jetzige Anschrift des Vorgeschlagenen. Jeder Wahlberechtigte aus diesen Gemeinden darf nur einen Vorschlag einreichen, dem die Zustimmung des Vorgeschlagenen und daß er bei einer Wahl die Wahl annimmt, beizufügen ist. Falls keine Vorschläge eingereicht werden, ist der Kreisarbeitsausschuß berechtigt, die Neubesetzung von sich aus vorzunehmen.

G e s u c h t werden folgende Anschriften von (oder wer kann Auskunft geben über) Frau Maria Wölk, Pr.-Holland, Amtsfreiheit; Schneidermeister Albert Krupinski, Pr.-Holland, Amtsfreiheit 7; Frau Marie Rex und Frau Luise Grabowski, Karwinden. Zuschriften sind ebenfalls an die Geschäftsstelle in Hohenlockstedt, Drosselweg 5, zu richten

Arthur Schumacher, Kreisvertreter
208 Kummerfeld über Pinneberg

## Rastenburg

**Regierungsbaumeister a. D. Modricker 80 Jahre**

Eine der markantesten Persönlichkeiten unserer engeren Heimat, Regierungsbaumeister a. D. Martin Modricker, wird am 10. November 80 Jahre. Seine derzeitige Wohnung: Senne 1, Post Windelsbleiche bei Bielefeld. Er stammt aus einer jener 150 Familien, die in Rastenburg und Umgebung im Jahre 1732 von Friedrich Wilhelm I. angesiedelt wurden. Ganz Krausendorf wurde Salzburgisch besiedelt. Die Vorfahren männlicherseits waren meist Bauern und Handwerker. So sind sieben Generationen seiner Vorfahren in Rastenburg tätig gewesen. Sie haben im öffentlichen und privaten Leben Rastenburgs eine bemerkenswerte Rolle gespielt. Die mütterlichen Vorfahren stammten aus der bekannten evangelischen Pfarrerfamilie Cludiud, die aus Hildesheim stammend nach Ostpreußen unter Jerome vertrieben wurde. Als zweiter Sohn des Zimmermeisters Heinrich Modricker wurde unser Jubilar am 10. November 1882 in Rastenburg geboren. Er besuchte dort die Bürgerschule und das Herzog-Albrecht-Gymnasium bis zur Reifeprüfung im Frühjahr 1900, studierte Hochbau in Berlin und Karlsruhe, bestand die Staatsprüfung im Hochbau 1910 und trat im April 1910 in die väterliche Firma ein. Die Firma H. Modricker hat er bis zur Vertreibung 1945 innegehabt und zu einem der größeren Bau- und Sägewerksbetriebe der Provinz entwickelt. Den Ersten Weltkrieg machte er beim 1. G.-R. mit. Von 1919 bis 1932 war er Stadtverordnetenvorsteher in Rastenburg. Die Beseitigung der Folgen des Krieges sowie die Schaffung der Grünanlagen um die Stadt galten seiner besonderen Aufmerksamkeit. Auch nach der Vertreibung blieb unser Landsmann nicht untätig. Sechs Jahre wirkte er in Mecklenburg als Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer, betrieb Holzverschwelung, Handel und Sägewerk. Er begründete wieder den Salzburger Verein und führte die Patenschaft des Landes Salzburg herbei. Sie ist seit dem 11. Juli 1953 wirksam. Die Kreisgemeinschaft wünscht dem Jubilar von ganzem Herzen Gesundheit. Es möge ihm auch vergönnt sein, im Freundeskreis noch manches „Tulpchen Hell" zu trinken.

**700 Rastenburger in Hannover**

Unser Kreistreffen am 14. Oktober in Hannover-Limmerbrunnen war auch diesmal wieder ein voller Erfolg. Etwa 700 Landsleute aus dem norddeutschen Raum und aus anderen Teilen der Bundesrepublik waren gekommen. Zahlreich waren auch die ehemaligen Schülerinnen der Rastenburger Hindenburg-Oberschule sowie die Schüler der Herzog-Albrecht-Schule vertreten. Kreisvertreter Hilgendorff begrüßte alle Anwesenden und übermittelte die Grüße unseres Patenkreises Rees und der Mitpaten. Nach der Totenehrung betonte er besonders die gute Zusammenarbeit mit dem Patenkreis. Landsmann Fritz Teichert überbrachte die Grüße des Bundesvorstandes der Landsmannschaft und sprach über das Recht auf Selbstbestimmung sowie über Fragen des Lastenausgleichs. Er forderte alle Landsleute auf, sich auch in Zukunft für das Recht auf Selbstbestimmung einzusetzen. Landsmann Langhein überbrachte die Grüße der Rastenburger Kreisgruppe in Berlin. Die im großen Saal eingerichtete Auskunft konnte wieder eine Anzahl Suchanfragen beantworten. Unsere Weseler Geschäftsstelle bittet jedoch, bei allen Suchanfragen stets den Heimatwohnort des Anfragenden und Gesuchten anzugeben, da nur dann ohne zeitraubende Rückfragen eine schnelle Beantwortung erfolgen kann. Schnell vergingen die Stunden beim Austausch von Erinnerungen und beim Tanz. Im kleinen Saal fand eine Besprechung mit den „Ehemaligen" der Hindenburg-Oberschule und der Herzog-Albrecht-Schule statt, bei der Fragen über Fühlungnahme mit den Weseler Oberschulen durchgesprochen wurden. Man kam überein, mit den Vorarbeiten baldmöglichst zu beginnen, zumal die große Beteiligung an der Sonderbesprechung zeigte, daß der Wunsch, mit den Oberschulen in Wesel Verbindung aufzunehmen, sehr groß ist. Inzwischen haben Besprechungen mit den zuständigen Stellen in Wesel stattgefunden. Zum 7. Juli 1963 soll allen ein würdiger Empfang bereitet werden (Termin vormerken).

**Arbeitsausschuß in Wesel**

Am 16. Oktober fand in Emmerich (Pate von Korschen) eine Sitzung des Rastenburger Arbeitsausschusses statt, dem je ein Vertreter des Patenkreises Rees, der Mitpaten sowie Kreisvertreter H. Hilgendorff und der Rastenburger Geschäftsführer, F. Lemke, angehören. Es wurden über die weitere Vertiefung des Patenschaftsverhältnisses beraten und die Veranstaltungen für 1963 festgelegt. Für die von unserem Kreisvertreter vorgetragenen Wünsche hatten die Patenvertreter vollstes Verständnis. Als Termin für das Rastenburger Hauptkreistreffen 1963 in Wesel wurde der 7. Juli in Aussicht genommen. Für das Rastenburger Kinderferienlager 1963 ist die zweite Hälfte des Monats Juli vorgesehen. Der genaue Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben.

Hilgendorff, Kreisvertreter
Flehm, Post Kletkamp über Lütjenburg

## Rößel

**70. Priesterjubiläum**

Der Geistliche Rat Paul Fahl ist am 16. Dezember 1865 in Kleinenfeld, Kreis Heilsberg, geboren. Sein Weihetag ist der 6. November 1892. Seit dem Jahre 1919 ist Pfarrer Fahl in der Kirchengemeinde Gr.-Köllen als Seelsorger und Kirchenoberhaupt tätig gewesen. Ihm war es vergönnt, in seiner Gemeinde und darüber hinaus in den Gemeinden Kabienen, Gr.-Ottern, Bergenthal, Bansen und Krausen bis zum Jahre 1940 das Wort Gottes zu verkünden. Im gleichen Jahre trat der Jubilar in den Ruhestand; er wurde nach Königsberg versetzt. Wir alle erinnern uns noch seines Wirkens und verbinden hiermit unseren Dank für seine unermüdliche Arbeit. Die Heimatkreisgemeinschaft und insbesondere die Gemeindebewohner der Kirchengemeinde Gr.-Köllen entbieten ihrem einstigen Pfarrer und heutigen Jubilar herzliche Grüße. Möge dem Jubilar noch recht lange vergönnt sein, sein Leben in Gesundheit und Zufriedenheit, verbunden mit recht viel Sonnenschein, zu verbringen. Der Jubilar verlebt seinen 70. Weihetag im Kreise vieler seiner Bekannten in St. Antonius in Niendorf (Ostsee).

**Landwirtschaftsschuldirektor Franz Burghauser**

Am 7. November 1897 wurde Franz Burghauser in Regensburg (Bayern) geboren. Nach Beendigung seines Studiums und der Tätigkeit an mehreren Landwirtschaftlichen Schulen, kam Franz Burghauser am 1. November 1926 erstmals nach Ostpreußen. Er wurde hier Direktor der Landwirtschaftsschule Rößel. Lange Jahre hat der Oberpfälzer unsere bäuerliche Jugend mit den betrieblichen Strukturen der Landwirtschaft vertraut gemacht. Er erfreute sich allseitiger Unterstützung und wurde durch seine Kenntnisse über die Kreisgrenzen hinaus bekannt. Insbesondere wurde ihm viel Ehre zuteil, als er mit seinen Schülern und Schülerinnen viele Bauernhöfe aufsuchte. Seine Anregungen fielen immer auf fruchtbaren Boden und fanden dadurch reichliche Anerkennung. Wir danken dem Geburtstagskinde aus ganzem Herzen für seine unermüdliche Arbeit und für seinen Fleiß. Nach dem Zusammenbruch war Burghauser bis Oktober 1945 in Rößel. Von den Russen verschleppt, dauerte seine Kriegsgefangenschaft bis zum 1. Juli 1948. Nach der Entlassung fand Direktor Burghauser wieder eine Tätigkeit in Hammelburg, der er bis heute vorsteht. Die Heimatkreisgemeinschaft und insbesondere die Landsleute der Bauernschaft unseres Heimatkreises wünschen dem Geburtstagskind alles Gute. Möge ihm dieser Tag im Kreise seiner Familie mit recht viel Wärme, alten Erinnerungen und viel Sonnenschein vergönnt sein.

**Suchmeldung**

Josef Nieswandt, Werftbesitzer in Südwestafrika, sucht seinen Bruder Bernhard Nieswandt aus Santoppen, Kreis Rößel. Zuschriften erbittet:

Erich Beckmann, Kreisvertreter
Hamburg 22, Börnestraße 59

## Schloßberg (Pillkallen)

**Goldene Hochzeit**

Am 8. November begehen Landsmann Fritz Külow und seine Ehefrau Lisbet, geb. Thierfeldt, in ihrem schönen eigenen Heim in 5427 Bad Ems, Schulstraße Nr. 6a, das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Kreisgemeinschaft wünscht dem Jubelpaar noch viele ruhige Jahre in voller Frische und Gesundheit und dankt ihrem langjährigen Kreisjägermeister für seine treue Mitarbeit, zu der er stets bereit ist, mag es sich um das Heimatbuch oder die Erfüllung sonstiger Aufgaben für seinen alten Heimatkreis handeln.

**Sitzung des Kreisausschusses**

Die Mitglieder unseres Kreisausschusses werden gebeten, sich Sonnabend, 1. Dezember, für eine Kreisausschußsitzung freizuhalten. Sie findet um 14 Uhr in Winsen (Luhe) im „Haus der Jugend" statt. Besondere Einladungen mit Tagesordnung ergehen noch an die einzelnen Mitglieder.

Dr. Erich Wallat-Willuhnen, Kreisvertreter
314 Lüneburg, Wilhelm-Reinecke-Straße 68, Ruf 60 08

## Sensburg

**Kreistreffen Hamburg erst im März 1963**

Das für den 4. November geplante Kreistreffen in Hamburg kann aus organisatorischen und räumlichen Gründen erst im März 1963 stattfinden. Den neuen Termin werde ich rechtzeitig bekanntgeben.

G e s u c h t wird Rudolf Erfurth, früher Bahnhofsvorsteher von Sensburg. Nachricht erbittet

Albert Freiherr v. Ketelhodt, Kreisvertreter
Ratzeburg Kirschenallee 11

---

Nachrichten über:

## Pferde und Reiter

**Sechs Ostpreußensöhne bei der Hannover-Körung**

Unter den 32 im Katalog der Hannoverschen Hengstkörung in Verden (Aller) am 2. November registrierten zweieinhalbjährigen Hengstanwärtern befinden sich auch sechs Hengste mit einem ostpreußischen Vater, und zwar je zwei v. Obermaat und Lateran und je einer v. Abglanz und Hansakapitän. Drei dieser Hengstanwärter sind Braune, je einer Fuchs, Rappe und Schimmel. Aber auch mehrere Hengste, die Großväter des Trakehner Blutes aufweisen, kommen vor die Körkommission, so allein drei Söhne von Senator.

*

In der englischen Zeitschrift „Soviet Weekly" wird ein Bericht über die Ausbildung von Springpferden in der Sowjetunion veröffentlicht. Neben anderen Rassen sollen sich auch die in Rußland gezüchteten Trakehner bewähren. Besonders ein Trakehner Hengst unter dem Namen „Kovyor", der von Metelkov gearbeitet wird, ist als zukunftsreiches Pferd genannt.

M. Ag.

# Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

## BERLIN

**Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee Berlin SW 61, Stresemannstraße 90—102 (Europahaus). Telefon 18 07 11.**

4. November, 16 Uhr, **Heimatkreis Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Elchniederung.** Kreistreffen mit Filmvorführung, Lokal Schützenhaus Reinickendorf Reinickendorf I, Residenzstraße 2); Busse 12, 14, 61, 72, Straßenbahn 2.

15 Uhr, **Heimatkreis Insterburg,** Kreistreffen, Lokal Grunewaldkasino (Grunewald, Hubertusbaderstraße 7/9).

10. November, 19 Uhr, **Heimatkreis Pr.-Eylau,** Kreistreffen, Lokal „Zum Rabant" (Charlottenburg 9, Kaiserdamm 32).

11. November, 15 Uhr, **Heimatkreis Rastenburg,** Kreistreffen, Lokal Schultheiß „Schade & Wolff" (Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 5); Bus A 4, Straßenbahnen 3, 44; U-Bahn Fehrbelliner Platz.

15 Uhr, **Heimatkreis Osterode,** Kreistreffen, Lokal Ebershof (Schöneberg, Ebersstraße 68); U-Bahn Innsbrucker Platz, Straßenbahnen 66, 73, 74, Busse 4, 16, 48, 65, 75, 74.

15 Uhr, **Heimatkreis Neidenburg/Soldau,** Kreistreffen, Lokal Lorenz (Neukölln, Dammweg, Kolonie Steinreich), Straßenbahnen 15, 95; Busse 65, 67.

16 Uhr, **Heimatkreis Memel/Heydekrug/Pogegen,** Kreistreffen, Lokal Parkrestaurant Südende (Steglitz, Steglitzer Damm 95); Bus 33.

16 Uhr, **Heimatkreis Johannisburg,** Kreistreffen, Lokal Püschel (Charlottenburg, Kantstraße 134a, Ecke Wielandstraße), Straßenbahnen 75, 76, U-Bahn Uhlandstraße.

### Ostpreußische Spezialitäten am Funkturm

Eine ostpreußische Getränkekarte wies früher Dutzende von Spezialitäten auf. Wenn man durch die Berliner Gastwirtsmesse geht, die jetzt bis zum 4. November in den Ausstellungshallen am Funkturm stattfindet, muß man feststellen, daß von diesen heimatlichen Spezialitäten leider kaum noch etwas übrig geblieben ist. Gut behauptet hat sich allein der Bärenfang, unser Honigschnaps, der im nördlichen Teil der Provinz auch Meschkinnes genannt wurde und den die memelländischen Bauern mit einer Priese gemahlenen Pfeffers zu würzen pflegten. Bärenfang wird heute noch von mehreren westdeutschen und West-Berliner Firmen hergestellt und am Funkturm angeboten, darunter auch von der altbekannten Königsberger Likörfabrik Teucke & König (heutiger Sitz in Hannover). Eine andere Firma bietet ihren Marjell-Bärenfang in einer besonders ansprechenden bienenkorbähnlichen Flasche an. Auch den Schwarzen Hannes und den Masurenkaffee trifft man vereinzelt. Selten sind auch die gedrungenen Machandelflaschen zu sehen, ein altes Danziger Erzeugnis.

Als eine unvergeßliche ostpreußische Spezialität feiert das Königsberger Marzipan wieder Triumphe. Die Berliner Konditoren sehen in der Pflege der traditionsreichen Marzipanbäckerei, wie sie von Ostpreußen her bekannt ist, eine besondere Verflichtung. In Halle XII (Berlin) kann man in Glasvitrinen neben kleinen Stücken wahre Kunstwerke in Großformat bewundern. Besonders gelungen sind mit dem Danziger Wappen und dem Berliner Bären verzierte Stücke. In West-Berlin gibt es übrigens mehrere Marzipanbäckereien, die — von Landsleuten geleitet — ihr „echtes Königsberger" nach Westdeutschland und in alle Welt verkaufen, wobei das Königsberger Schloß als Ziermotiv sehr gefragt ist. Ihre große Zeit beginnt jetzt wieder. Und sie haben alle Hände voll zu tun, um alle Aufträge bis zum Weihnachtsfest auszuführen. Überhaupt ruft diese lukullische Schau viele alte Erinnerungen wach. In Halle VI (Pommern) wurde die Alt-Berliner Straße „In den Zelten" wiederaufgebaut. Hier reihte sich vor dem Ersten Weltkrieg im Tiergarten nahe dem Brandenburger Tor ein Gartenlokal an das andere. Hier spielten die besten Kapellen, und die berühmtesten Dirigenten schwangen den Taktstock, darunter auch Paul Lincke und Walter Kollo. Jetzt kann man sich am Funkturm in diese Zeit zurückversetzen, wozu eine Kapelle in den bunten Vorkriegsuniformen die alten Weisen von damals spielt. -rn

### Ostpreußenabend mit Bärenfang

Heiterer hätte die Stimmung auch bei einem richtigen Bärenfang in Ostpreußen nicht sein können, als auf dem Ostpreußenabend der Steglitzer Volkshochschule. Fast 250 Besucher füllten die Aula, die der verheißungsvolle Titel des Abends „Herbstlicher Bärenfang" angelockt hatte. Sie brauchten es nicht zu bereuen, denn der Bärenfang (auch Meschkinnes genannt) mundete köstlich. Als Vertreter der Landsmannschaft führte Fritz Roddeck in das Wesen des ostpreußischen Humors ein. Fritz Rattay und Frau von Lieberman verstanden es, mit den Anekdoten und Schnurren ostpreußischer Heimatdichter Lachstürme zu entfesseln. Renate Lüke sang mit klangvollem Sopran, am Klavier begleitet von Dietmar Kulling, Heimatlieder. Die Zuhörer, unter denen sich auch viele Berliner befanden, dankten mit herzlichem Beifall. Dietmar Kulling holte sich noch einen Sonderapplaus mit dem Vortrag masurischer Musikstücke, alten Volksweisen, die an diesem Abend der Vergessenheit entrissen wurden. -rn

## HAMBURG

**Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto 96 05.**

### Gesamtdeutsche Kulturtage

In der Zeit vom 8. bis 21. November finden in Hamburg die Gesamtdeutschen Kulturtage statt, veranstaltet vom Landeskuratorium „Unteilbares Deutschland" in Verbindung mit dem Hamburger Verband ost- und mitteldeutscher Landsmannschaften. Auf folgende Veranstaltungen wird besonders hingewiesen: Am Donnerstag (8. 11), 20 Uhr, Aula der Hasseschule in Bergedorf: Chorkonzert des Ostpreußenchors Hamburg und des ostdeutschen Singkreises Bergedorf. „Das Jahr im Lied" von Josef Haas. Am Dienstag (13. 11.), 20 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Besenbinderhof: „Ostpreußenland in Lied, Wort und Bild"; Ausführende sind der Ostpreußenchor Hamburg mit Gerhard Gregor an der Hammondorgel, Marion Lindt und andere.

### Bezirksgruppen

**Farmsen und Walddörfer:** Donnerstag, 1. November, 19.45 Uhr, Zusammenkunft mit Filmabend „Aus der neuen Heimat" in der Gaststätte „Luisenhof" (gegenüber U-Bahnhof Farmsen). Gäste herzlich willkommen.

**Fuhlsbüttel:** Sonnabend, 3. November, 20 Uhr, Tanzabend im Landhaus Fuhlsbüttel (Brombeerweg 1). Unkostenbeitrag für Erwachsene 2 DM, für Jugendliche bis 18 Jahre 1 DM. Gäste herzlich willkommen.

**Elbgemeinden:** Sonntag, 4. November, 16 Uhr, im Sängerheim Blankenese, Kaffeetafel, anschließend Vorträge von Erich Mauritz („Ostpreußische Lichtbilder") und Walter Scheloske („Meine Ferien in Italien").

**Bergedorf:** Donnerstag, 8. November, 20 Uhr, „Volksliederoratorium von Josef Haas" in der Aula der Hansa-Schule (Herm.-Distel-Straße 25) unter Mitwirkung des Ostpreußenchors und des Ostdeutschen Singkreises Bergedorf (Orchester und Solisten).

### Heimatkreisgruppen

**Gumbinnen:** Sonnabend, 10. November, 20 Uhr, Zusammenkunft im Restaurant „Feldeck" (Feldstraße Nr. 60). Besprechung der Päckchenaktion und Weihnachtsfeier. Zahlreicher Besuch erwünscht.

### Jugendgruppen

Die ostpreußische Jugend trifft sich jeden Donnerstag um 19 Uhr im Jugendheim Winterhuder Weg 11 (U-Bahn Mundsburg) zu Gruppenabenden.

Eine neu gegründete Jugendgruppe nimmt noch jüngere Mitglieder auf. Anmeldungen und Anfragen erbittet Horst Görke in Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10 (Tel. 67 12 46).

### Ermländertreffen am 21. November

Die Ermländer aus Hamburg und Umgebung treffen sich auch in diesem Jahre am Buß- und Bettag (21. November) mit ihrem Kapitularvikar, Prälat Hoppe. Das Treffen beginnt um 11 Uhr mit einem Hochamt in der St.-Marien-Kirche in Hamburg (Danziger Straße 60). An den Gottesdienst schließt sich wieder das Beisammensein im Curio-Haus (Rothenbaumchaussee 9) an.

## BREMEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögestraße Nr. 46.**

**Bremen.** Heimatabend mit Lichtbildervortrag von Walter v. Sanden-Guja am 10. November, 20 Uhr, im Kolpinghaus. — Treffen der Frauengruppe am 15. November, 16 Uhr, im Deutschen Haus. — Jeden Donnerstag, 20 Uhr, Treffen der Jugendgruppe im Kolpinghaus.

## NIEDERSACHSEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover Königsworther Platz 3; Telefon: 7 46 51; Postscheckkonto Hannover 1238 00.**

**Hannover.** Am Sonnabend, 3. November, um 19.30 Uhr Heimatabend der Lycker in der Mensa der „Tierärztlichen Hochschule" (Robert-Koch-Platz).

**Hannover.** Treffen der Schloßberger am 10. November, 16 Uhr, im Konferenzzimmer 2 der Bahnhofsgaststätten. Gemeinsame Kaffeetafel, Vortrag über Frieda Jung (von Rektor Fritz Brandtner) und geselliges Beisammensein. Auch der Kreisvertreter des Kreises Schloßberg, Dr. Wallat, wird kommen. — Über die literarische Bedeutung und das Leben Fritz Reuters sprach Kulturwart Hans Stamm. Ferner stellte er drei Gestalten aus Reuters Werken vor. Diese mimisch untermalten Darbietungen wurden von den Landsleuten mit Beifall aufgenommen. Den Fritz-Reuter-Abend hatte zuvor der 1. Vorsitzende, Siegfried Saßnick, eingeleitet.

**Bersenbrück.** Kreisdelegiertentagung mit den Vorständen der Gruppen Quakenbrück, Bramsche, Bersenbrück und Fürstenau am 1. Dezember, 19 Uhr, im Ostpreußenlokal „Zum munteren Reh" in Talge mit Adventsfeier.

**Goslar.** Vierhundert Landsleute und zahlreiche Gruppen aus dem nördlichen Harz nahmen an dem Erntefest teil, das von dem 1. Vorsitzenden, E. Rohde, eröffnet wurde. Unter den Gästen befand sich auch der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Arnold Woelke (Göttingen). Er erhielt den Goslar-Adler überreicht. Landsmann Rohde, der die Leistungen der ostpreußischen Landwirtschaft würdigte, rief dazu auf, die Treue und die Heimatliebe wachzuhalten. Junge Ostpreußen hefteten jedem Besucher Ähren an. Zum Verzehr lagen Früchte als Erntegaben auf den Tischen. Blumen und Körbe erhielten der 1. Vorsitzende und Frau Endrussat. Alte und neue Chorsätze brachte der Ostdeutsche Singekreis. Die DJO führte Volkstänze auf. Der Erntetanz leitete zur Geselligkeit über.

**Quakenbrück.** Am Buß- und Bettag (21. November) Kulturabend „Von der Memel bis zur Weser" mit dem Rosenau-Trio (Baden-Baden) im Saal Gösling, 20 Uhr. — Weihnachtsfeier am 22. Dezember im Lokal „Artlandsperle" (Menslager Straße): 15.30 Uhr für Jugendliche (Kinder von zwei bis einschließlich 14 Jahre bis spätestens 10. November im Fleischwarengeschäft Albutat, Menslager Straße, oder in der Buchhandlung Trute, Lange Straße, anmelden). Weihnachtsfeier der Erwachsenen um 20 Uhr. Anmeldung bis 10. Dezember in den genannten Geschäften.

**Osnabrück.** Am 6. November, 20 Uhr, Gaststätte am Schloßgarten: Ostpreußisches Rinderfleck- und Grützwurstessen. — Am 21. November, 20 Uhr, Kirchenmusikalische Feierstunde zu Ehren der Toten in der Friedenskirche unter Mitwirkung des Ostpreußenchors und der Posaunenchöre.

**Wunstorf.** Vierzehntes Stiftungsfest der Gruppe am 3. November im Hotel Ritter. Ab sofort verbilligte Eintrittskarten bei den Landsleuten Heyer, Olschewski und Schlegel. — Die heimatkulturelle Winterarbeit wurde von dem 1. Vorsitzenden, Rektor Reimann, eröffnet. Dr. Schankath hielt einen humoristischen Vortrag über das Leben und Wirken der Ärzte in Ostpreußen. Lehrer Bladauski zeigte mehrere Tonfilme. Diese Abende werden an jedem zweiten Freitag im Monat fortgesetzt.

**Peine.** Am 11. November, 16 Uhr, Treffen der Landsleute aus Tilsit im Hotel zur Post (Schillerstraße, Ecke Große Packhofstraße). Ein Mitglied des Vorstandes der Landsmannschaft spricht über heimatpolitische Fragen. Anschließend Lichtbildervortrag „Land zwischen Haff und Memel" und geselliges Beisammensein.

**Seesen.** Am 7. November, 19 Uhr, Gründung einer ostpreußischen Jugendgruppe in der Mittelschule unter Mitwirkung von Konrektor Budzinski. — Vorweihnachtsfeier am 15. Dezember. — Kinderbescherung für die Geburtsjahrgänge 1949 bis 1960 am 16. Dezember im Ratskeller.

## NORDRHEIN-WESTFALEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 62 25 14.**

**Hagen.** Fleckessen der Kreisgruppe am 3. November, 20 Uhr, bei Wendel (Altenhagen).

**Gelsenkirchen.** Mitgliederversammlung am 3. November, 19.30 Uhr, im Heim Dickampstraße 13. — Treffen der Jugendgruppe am 11. November, 17 Uhr, ebenfalls im Jugendheim. — Nächster Frauennachmittag am 14. November, 15 Uhr, Dikkampstraße 13.

**Gütersloh.** Altenfeier für alle Landsleute des Geburtsjahrgangs 1897 (und älter) mit ihren Frauen am 11. November, 15.30 Uhr, im Katholischen Vereinshaus.

**Unna.** Am 2. November, 20 Uhr, zeigt der Dortmunder Theaterverein das Schauspiel von Max Halbe „Der Strom" in der Sozietät-Nordring neben dem Katholischen Krankenhaus. — Herbsttanzabend der Kreisgruppe am 3. November. — Fleckessen am 17. November bei Rehfuß. Anmeldungen erbittet der 1. Vorsitzende G. König (Luisenstraße 7). — Vor der Kreisgruppe sprach Direktor Wittek über die Ausbildungsmöglichkeiten in der Siedlerschule Katlenburg. Der Vorsitzende des Vertriebenen-Landvolks, Hoferichter, und Siedlungsberater Ernst vervollständigten die Ausführungen.

**Duisburg.** Ostpreußischer Heimatabend „Heimat im Herzen" im Gedenken an Königsberg und in Anlehnung an die Patenschaftsfeier vom September am 3. November, 20 Uhr, im Postsportsaal (Ankerfährstraße 60, drei Minuten vom Arbeitsamt am Duissernplatz). Kurt Soyka spricht über die kulturelle und geschichtliche Bedeutung Königsbergs. Anschließend Tonfilm, ostpreußische Mundartgeschichten, Ostlandchor, DJO-Volkstanzgruppe. Im zweiten Teil Geselligkeit und Tanz. Freier Eintritt.

**Dissen.** Der vorgesehene Heimatabend am 17. November fällt aus. — Allensteiner Treffen am 4. November in Osnabrück; Anmeldungen zur Teilnahme bei den Landsleuten Schaar und Worm. — Adventsfeier am 2. Dezember in Aschendorf. Fahrtkosten 1 DM. — Der Heimatabend wurde nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Scheimann, vom stellvertretenden Vorsitzenden, Zedler, mit den Tonfilmen „Rominter Heide", „Luftbrücke Berlin" und „Stifters Böhmerwald" gestaltet.

**Münster.** Am 9. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Ägidiihof. Ansprache: Pfarrer Braun (Königsberg). — Am 23. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier, Anmeldungen der Kinder im Alter von zwei bis 14 Jahren (nur von Mitgliedern!) bis spätestens 9. Dezember beim Geschäftsführer der Kreisgruppe.

## SAARLAND

**1. Vorsitzender der Landesgruppe: Willy Ziebuhr, Saarbrücken 2, Neunkircher Straße 63. Geschäftsstelle: Völklingen (Saar), Moltkestraße 61, Telefon 34 71 (Hohlwein).**

Auf Antrag der Landesgruppe hat der Stadtrat der Stadt Völklingen einem neuen Straßenzug im Stadtteil Hermann-Röchling-Höhe den Namen „Königsberger Straße" gegeben.

**Saarbrücken.** Heimat- und Kulturabend mit dem Rosenau-Trio am 3. November, 20 Uhr, im Rathaussaal. — Frauennachmittag am 7. November, 15.30 Uhr, im Dechant-Metzdorf-Haus. Meldungen von Teilnehmern erbittet die Geschäftsstelle. — Am 24. November, 20 Uhr, geselliges Beisammensein der Kreisgruppe mit Überraschungen im Dechant-Metzdorf-Haus. — Familien- und Weihnachtsfeier der Ostpreußen am 9. Dezember, 15 Uhr, im Großen Saal des Dechant-Metzdorf-Hauses. Die Theaterspielgruppe wirkt mit.

**Völklingen.** Teilnahme der Kreisgruppe am geselligen Beisammensein in Saarbrücken am 24. November, 20 Uhr, im Dechant-Metzdorf-Haus.

## RHEINLAND-PFALZ

**1. Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Werner Henne, 675 Kaiserslautern, Barbarossaweg 1. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusl (Westerwald), Hauptstraße Nr. 3. Postscheckkonto 15 75, Frankfurt am Main.**

**Koblenz.** Öffentlicher Heimatabend am 4. November, 20 Uhr, im Rathaussaal. Das Rosenau-Trio (Baden-Baden) bringt die Folge „Land der dunklen Wälder". Unkostenbeitrag für Mitglieder 1 DM. — Adventsfeier am 9. Dezember, 15 Uhr, im Heim (Moselring 6).

## BADEN-WÜRTTEMBERG

**Erster Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, Mannheim, Zeppelinstraße Nr. 42.**

**Stuttgart.** Fahrt der Frauengruppe am 7. November, 12 Uhr, ab Busbahnhof Gleis 13, ins Bottwar-Tal mit Besichtigung des Falkenhofes. Umgehende Anmeldungen bei Frau Heinrich in Stuttgart-Rot, Brettacher Straße 6 (Tel. 87 25 23). — Am 14. November, 15 Uhr, Treffen der Frauen in der Gaststätte Eugensplatz (Eugensplatz 5). Frau Heinrich berichtet über die dritte Frauenarbeitstagung im Bad Pyrmonter Ostheim.

**Plochingen.** Treffen der Landsleute aus den Memelkreisen, die heute im südlichen Teil des Landes wohnen, am 10. November, 17 Uhr, im Hotel Henzler am Hauptbahnhof. Es spricht Landwirtschaftsrat Dr. Erwin Friz (Münsingen).

**Tuttlingen.** Am 15. November Vortrag von Dr. W. Schienemann über Gerhart Hauptmann. — Die Gruppe Ordensland gedenkt am 25. November auf dem Friedhof am Mahnmal der Toten. — Adventsfeier unter Mitwirkung der neuen Ordensland-Jugendgruppe am 9. Dezember. — Über die Wahnsinnsgrenze mitten durch Deutschland sprach vor den Landsleuten der Bildjournalist Braunmüller. — Der Herbstausflug führte ins Donautal und an die Ufer des Bodensees.

**Stuttgart.** Am 2. November, 20 Uhr, Monatstreffen der Kreisgruppe mit Tonbildschau von Landsmann Erdmann über „Eindrücke von einer Reise durch Ostpreußen im Jahre 1961" im Torhospiz (Torstraße 6). — 300 Landsleute nahmen an dem vierzehnjährigen Bestehen der Kreisgruppe teil. Über heimatpolitische Fragen sprach Dr. Schienemann. Frau v. Wischnewski sang Lieder, begleitet von Fräulein Prokaski. Volkstänze und Lieder bot die Sing- und Spielschar. Ferner wirkten mit: Der Chor der Kreisgruppe und ein schwäbischer Humorist.

## HESSEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, An der Liebigshöhe 20, Tel. 37 63.**

**Frankfurt.** Damenkaffee ostpreußischer Frauen am 12. November, ab 15 Uhr, im Kolpinghaus. — Über die Kulturgeschichte Frankfurts spricht Stadtarchivdirektor Dr. Meinert am 14. November, 20 Uhr, in der Gaststätte „Wienerwald". — Monatsversammlung der Gruppe am 30. November, 20 Uhr, im „Steinernen Haus" (Braubachstraße 35). Zwei Filme werden gezeigt. Anschließend Musik und Tanz. — Beim Erntedank der Gruppe rief Landsmann Gerhard Loch auf, der Heimat die Treue zu halten. Mit Gesang, Spiel und Tanz erfreuten der Ostdeutsche Singkreis (Leitung: Manfred Tschierske) und die Laienspielschar. — Landsmann Hartmann schilderte ausführlich das Leben und Treiben in Stadt und Land Ostpreußen in früherer Zeit. Dieser Vortrag soll fortgesetzt werden. — Landsleute, die im Zweiten Weltkrieg der 21. Infanterie-Division angehörten, desgleichen Familienangehörige von Gefallenen und Vermißten, melden sich bei Landsmann Wagner, Frankfurt-Süd, Große Rittergasse 15.

**Mörfelden.** An den Folgen einer schweren Kriegsverletzung ist der 1. Vorsitzende der Gruppe, Landsmann Bischoff aus Mücken im Kreise Pr.-Eylau, verstorben. Seine stete Fürsorge galt den ostpreußischen Landsleuten. Mit Rat und Tat stand er ihnen — besonders in Fragen des Lastenausgleichs — bei.

## BAYERN

**Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, München 23, Cherubinistraße 1 (Telefon-Nr. 33 67 11). Geschäftsstelle: München 13, Georgenstraße 102/1 links, Telefon: 37 33 34. Postscheckkonto: München 213 96.**

**Nürnberg.** Den Auftakt zum zehnjährigen Stiftungsfest der Kreisgruppe (1. Vorsitzender: Bruno Breit) bildete eine Feierstunde im evangelischen Gemeindehaus Maxfeld mit zahlreichen Ehrengästen. Dr. Hans Kohnert sprach über „Ohne Selbstbestimmung keine Gerechtigkeit". Der Ehrenvorsitzende der Kreisgruppe, Walter Böhnke, enthüllte und weihte das neugeschaffene Banner. Für landsmannschaftliche Treue wurden geehrt: Helene Pechbrenner, Martha Polzien, Sophie Marten, Max Statkus, Werner Pasenau, Walter Kasimerat und Bernhard Ellerwald. Drei Altmitglieder wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Dem hochbetagten Ehepaar, Josef und Emilie Liedig, die erst kürzlich das Fest der Diamantenen Hochzeit begingen, wurde ein Ehrengeschenk überreicht. Mit Agnes Miegels „Es war ein Land ..." und dem Ostpreußenlied klang die Feierstunde aus, die mit Klavier- und Liedvorträgen eingeleitet worden war. Der Abend sah ein buntes Programm im Beisein der Vorstandsmitglieder der Landesgruppe. Chordarbietungen, Gesangsolis, Ballettszenen, Zauber der Magie und Musik gaben den Rahmen zu diesem Festabend in den Räumen der Humboldtsäle. Geselligkeit und Tanz beschlossen ihn. — Eine Dichterlesung mit Fritz Kudnig wurde vom Bayrischen Rundfunk aufgezeichnet.

**Freising.** Adventsfeier der Kreisgruppe am 2. Dezember in Moosburg. — Monatsversammlung der Kreisgruppe am 4. November, 15 Uhr, im Gasthaus Zur Eisenbahn. — Weihnachtsfeier am 16. Dezember ebenfalls im Gasthaus Zur Eisenbahn.

**Moosburg.** Adventsfeier der Kreisgruppe am 2. Dezember.

**Traunstein.** Zusammenkunft am 10. November im Hofbräuhaus. — Beim gelungenen Erntedankfest der Gruppe, das von den Landsleuten Terzenbach gut vorbereitet war, sprach der 1. Vorsitzende, Karl Folkerts, über die Erntebräuche in der Heimat. Jeder Teilnehmer erhielt eine Roggenähre. Der Tanz unter der Erntekrone leitete zum geselligen Beisammensein mit einer Tombola über.

# Ein neuer Bildband von Ostpreußen

„In manchen Stunden der Nacht ist es eine ins Fleisch schneidende Qual, daran zu denken, daß unser schönes stilles Land im Osten in Besitz genommen ist von Menschen, die es nicht so lieben und verstehen können, wie wir — einfach weil sie nicht mit den Kräften verbunden sind, aus denen jenes Stück deutscher Erde seine Gestalt gewann ..." Dieses Bekenntnis aus der gehaltvollen Einführung kann als Leitsatz des ganzen Buches gelten, der auch spürbar die Auswahl der vorzüglichen Bilder bestimmt hat. Für die mannigfaltigen Züge der ostpreußischen Landschaft, die Eigenart der Menschen, die sie bewohnt und den heimischen Acker bestellt haben, hat Willy Kramp einen sicheren Blick. Er spricht von der Zucht und Klarheit der Ordensburgen, „treuherzigen" Landstädtchen, dem Hang zu vernünftiger Geordnetheit. Kants Philosophie, seine Kennzeichnung von Bereichen, die nicht ineinander verschwimmen dürfen, erscheint ihm ein auf geistiger Ebene ähnliches Unternehmen, wie es die Ritter zuvor im Bereich des Politischen getan haben. Die am Schluß geäußerten Gedanken stimmen mit den wesentlichsten Thesen der Charta der Vertriebenen überein, in der Ablehnung von Vergeltung oder gar Rachsucht. Ein Gedicht „Heimweh" von Agnes Miegel leitet über zu der großartigen Bildersammlung.

Die letzten zwanzig Seiten enthalten einen eingehenden Überblick über die Geschichte, die Geisteskultur, die geologische Struktur und den wirtschaftlichen Stand Ostpreußens, den Otto Dickreiter verfaßt hat. Dem Leser wird ein ziemlich lückenloses Bild von der Erschließung und der Entwicklung des Landes geboten. Das Schicksal der ostpreußischen Bevölkerung im und nach dem Jahre 1945, die rücksichtslose Vertreibung, der Hungertod von 75 000 Landsleuten in Königsberg unter sowjetischer Verwaltung sind Tatsachen, an denen die Weltmeinung nicht vorübergehen kann. Diesen Text bereichern zwanzig Porträts der hervorragendsten ostpreußischen Persönlichkeiten (wobei man Simon Dach vermißt), Tabellen über die landwirtschaftliche Produktion und die Ergebnisse der Volkszählung 1939.

Der wichtigste Bestandteil des Buches sind die Bilder, denn es ist vornehmlich ein Bildband. An erster Stelle wird das im Besitz des Verlages befindliche Kantbild von 1768 farbig wiedergegeben. Es folgen dann in reicher Fülle die Fotos von See und Haff, Masurens Seen, der Memellandschaft, vom Ermland und Oberland, kurz aus allen Gegenden unserer Heimat, einschließlich Danzig. Eingereiht sind Aufnahmen von historischen Bauten und Reproduktionen von Kunstwerken. Irrtümlich sind allerdings die Säulen in der von Schinkel 1845 erbauten Neuen Altstädtischen Kirche zu Königsberg in der Bildbeschriftung in den Dom versetzt, ein Versehen, das sich leicht ausmerzen ließe. s-h

*

**Ostpreußen. Westpreußen und Danzig.** Mit einer Einführung von Willy Kramp. 270 Fotos. 180 Seiten. Format 22,5×28,5 cm. Ganzleinen mit farbigem Umschlag und Schuber. 33 DM. Verlag Gräfe und Unzer, München.

## Ostpreußischer Studententag im Ostheim

Vom 17. bis 22. Oktober führte der Bund Ostpreußischer Studierender im „Ostheim" in Bad Pyrmont unter dem Leitwort „Einigkeit, Recht, Freiheit" den „VI. Ostpreußischen Studententag" durch, auf dem über 100 — nicht mehr ausschließlich aus Ostpreußen stammende — Studentinnen und Studenten fast aller Universitäten und Hochschulen der Bundesrepublik unter Leitung ihres 1. Vorsitzenden, Eberhard Steinke, und nach Vorträgen bedeutender Sachkenner sich mit Fragen gesamtdeutscher Politik beschäftigten. Zugleich konnte der 1952 in Königswinter gegründete Bund sein zehnjähriges Bestehen begehen.

Beim Festakt setzte sich der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred Gille, mit den polnischerseits für die Annexion deutschen Staatsgebietes vorgebrachten Argumenten auseinander und wies ihre Unhaltbarkeit nach. Ausführlich behandelte der Sprecher die vielfachen Bemühungen der Landsmannschaft, mit den Polen in ein vertrauensvolles Gespräch zu kommen, in dem freilich der Rechtsstandpunkt unbedingt zu wahren war. Er rief seine jungen Landsleute auf, bei jeder Gelegenheit für die Wiedervereinigung in seinen völkerrechtlich gültigen Grenzen einzutreten.

Der Bund Ostpreußischer Studierender, zu dessen neuen Vorsitzenden Referendar Hans-Dieter Mueller (Berlin) gewählt wurde, verabschiedete ferner eine Entschließung, in der es u. a. heißt: „Der Bund Ostpreußischer Studierender begrüßt die Initiative der Bundesregierung, die Beziehungen zu den Völkern Europas zu verbessern. Er sieht darin die unerläßliche Voraussetzung für eine dauerhafte Aussöhnung auch mit unseren östlichen Nachbarn. Die Überwindung der Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich und die Begründung einer echten Freundschaft geben uns ostpreußischen Studenten die Zuversicht, daß gerade auch zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk ein Interessenausgleich auf der Grundlage des Rechts und schließlich eine verständnisvolle Partnerschaft möglich sind." hvp

# Kinder aus Ostpreußen, die ihre Angehörigen suchen

1. Aus Ostpreußen werden Angehörige gesucht für Helmut Simol oder Simon, geb etwa 1940 oder 1941. Nach seinen Angaben war er mit seiner Mutter und seinen Brüdern Werner und Dieter zusammen auf dem Treck. Sein Vater soll mit Vornamen Franz heißen und beim Volkssturm gewesen sein.

2. Aus dem Kreise Heydekrug werden Angehörige für Erika Raudys (geb. 21. 7. 1941) und Georg Raudys (geb. 11. 6. 1944) gesucht. Die Mutter Elisabeth Raudys soll angeblich am 9. 1. 1956 verstorben sein. Eine Schwester der Mutter soll Meta Bogdahn heißen.

3. Aus Königsberg-Juditten, Hammerweg 115, später Soldatenweg 15, wird Emma Pahlke, geb. Wolff (geb. 12. 10. 1914 in Langenreih), gesucht von ihrem Sohn Harry Wolff/Pahlke (geb. 24. 4. 1942 in Königsberg). Emma Pahlke soll 1947 in Königsberg gesehen worden sein und hat später noch einmal aus Litauen geschrieben.

4. Vermutlich aus Gerdauen werden Angehörige für Horst Grunewald oder Grunsiberg (geb. etwa 1940) gesucht. Die Mutter, deren Personalien nicht bekannt sind, soll angeblich im Jahre 1945 nach Sibirien gekommen und dort verstorben sein. Der Vater war Soldat bei der Panzertruppe. Die verstorbene Mutter soll schon einmal mit einem August Polas verheiratet gewesen sein. Zwei Brüder des Horst Grunewald oder Grunsiberg sollen 1947 von Litauen nach Deutschland umgesiedelt worden sein.

5. Aus Ostpreußen werden Angehörige gesucht für einen Jugendlichen, genannt Harry Kroll, geb. etwa 1943. Er kam 1948 mit einem Waisenkindertransport aus Ostpreußen; er hatte damals hellblondes Haar. Harry Kroll erinnert sich, daß sein Vater Soldat war.

6. Aus Palmnicken, Kreis Samland, wird Erna Rega, geb. April 1920/22), gesucht von ihrer Tochter Rosemarie Rega (geb. 23. 2. 1944). Erna Rega war zuletzt in Palmnicken, Hotel „Glück auf", als Hausangestellte tätig.

7. Aus Hasselberg, Kreis Heiligenbeil, wird Magda Hermann (geb. 17. 11. 1919) gesucht von ihrer Tochter Ursula Hermann (geb. 10. 4. 1938). Die Gesuchte wurde im Februar 1945 in Neustadt (Pom) von ihrer Tochter getrennt.

8. Aus Lewitten, Kreis Pr.-Eylau, werden die Eltern Otto Schydow, Vorname der Mutter unbekannt, gesucht von ihrer Tochter Ilse Schydow (geb. 4. 1. 1937). Ilse war 1945 mit ihrer Mutter und den Großeltern Böttcher im Lager Kaltwasser bei Bromberg. Sie hat angeblich noch drei Geschwister. Bei den Suchenden soll es sich um ein Zwillingskind handeln. Der Großvater soll Schneider gewesen sein.

9. Aus Freihöfen, Post Königskirch, Kreis Tilsit-Ragnit, wird Irmgard Lemke, geb. Saunus (geb. 18. 3. ?), gesucht von ihren Kindern Alfred (geb. 18. 5. 1939) und Gretel (geb. 15. 5. 1938). Frau Lemke mußte auf der Flucht in Gotenhafen in ein Krankenhaus gebracht werden.

10. In einem besonderen Nachforschungsfall wird aus Dawillen, Kreis Memel, die Hausgehilfin Barbara Valaitis gesucht.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86, unter Kindersuchdienst 12/62.

## Kinder aus Ostpreußen, die von ihren Angehörigen gesucht werden

1. Aus Soldau, Kreis Neidenburg, wird Rosemarie Schulz (geb. 24. 12. 1940 in Kiew), gesucht von ihrer Mutter Regina Schulz (geb. 25. 6. 1918). Vor der Flucht erkrankte Rosemarie an Scharlach und wurde in das Soldauer Krankenhaus gebracht.

2. Aus Königsberg, Unterhaberberg 10, wird Rosemarie Thiel (geb. 22. 6. 1941 in Schloditten, Kreis Pr.-Eylau) gesucht von ihrer Großmutter Maria Lapehn. Die Mutter Anna Thiel, geb. Lapehn (geb. 22. 2. 1922), ist am 30. 8. 1947 im Krankenhaus in Pr.-Eylau verstorben. Danach soll Rosemarie von einer sowjetischen Familie in Jesau, Kreis Pr.-Eylau, welche in der Kommandantur der sowjetischen Luftwaffe wohnte, in Pflege gnommen worden sein.

3. Aus Pr.-Holland, Mühlhausener Straße 15, wird Siegfried Neubert (geb. 16. 1. 1944 in Pr.-Holland) gesucht von seiner Tante Maria Andreas (geb. 13. 11. 1903). Die Eltern Bruno Neubert (geb. 29. 1. 1915) und Berta Neubert (geb. 14. 6. 1917) werden ebenfalls gesucht.

4. Aus Brandenburg, Kreis Heiligenbeil, Langgasse Nr. 12, wird Ruth Kutschka (geb. 1. 5. 1942) gesucht von ihrem Vater Walter Kutschka (geb. 23. 1. 1907). Im Jahre 1947 wurde Ruth in das Waisenhaus Schneewalde bei Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, eingeliefert und soll von dort nach Seepothen, Kreis Samland, gekommen sein. Ein Gerhard Müller, damals etwa 12 Jahre alt, soll sich dort ebenfalls befunden haben.

5. Aus Tennetal, Kreis Heydekrug, werden die Geschwister Steinke, Sabine (geb. Juli 1944), Günther (geb. März 1943) und Klaus (geb. 11. 8. 1941) gesucht von ihren Tanten Hildegard Stepczak, geb. Makein, und Helene Jokußies. Die Eltern Steinke und ihre Kinder sind von Tennetal nach Salwarschienen, Kreis Pr.-Eylau, umgesiedelt und von dort aus geflüchtet.

6. Aus Dittauen, Kreis Memel, wird Lothar Wölk (geb. 16. 5. 1937 in Mülheim/Ruhr) gesucht von seinem Vater Albert Wölk (geb. 30. 3. 1901). Lothar stammt aus Mülheim/Ruhr, Adolf-Stöcker-Platz 12. Er war seit März 1942 in Pflege bei Frau Maria Taszus in Dittauen. Noch im Jahre 1946 befand er sich dort unter dem Namen Lotas Vilkas.

7. Aus Dittauen, Kreis Memel, wird Hildegertrud Glaszes (geb. 3. 8. 1939) gesucht von ihrer Mutter Katarina Glaszes. Der Bruder Willy Glaszes (geb. 22. 7. 1932) wird auch noch gesucht.

8. Aus Tilsit, Hasenheide 45, werden die Geschwister Gutzeit, Ingrid (geb. 1939/41) und Herold (geb. 1936/37) gesucht von ihrer Tante Lydia Welenberg, geb. Gutzeit (geb. 30. 1. 1922). Die Mutter Dora Gutzeit (geb. 13. 6. 1913) wird ebenfalls vermißt.

9. Aus Tilsit-Ragnit wird Kurt Petz (geb. 15. 10. 1935) gesucht von seiner Schwester Charlotte Krause, geb. Petz. Der Vater Fritz Petz wird auch noch vermißt. Er wurde 1950 oder 1951 in Rostock gesehen.

10. Aus Groß-Götzhöfen, Kreis Memel, wird Irmgard Neubert (geb. 1. 1. 1938 in Absteinen, Kreis Tilsit-Ragnit) gesucht von ihrer Schwester Hildegard Neubert (geb. 22. 9. 1935). Irmgard Neubert wurde zuletzt zusammen mit den Großeltern Hermann und Anna Blitz, geb. Trautzinus, die auch noch vermißt werden, in Laukischken, Kreis Labiau, gesehen.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86, unter Kindersuchdienst 11/62.

## „Kamerad, ich rufe dich!"

**Ehem. Musikkorps II. Btl. Inf.-Regt. 1 (später I.-R. Nr. 43).** Meldungen für ein geplantes Treffen alter Kameraden erbittet Fritz Pichottky in 5909 Niederdresselndorf, Kreis Siegen, oder Otto Schmischke in 58 Hagen-Halden, Berchumer Straße 79.



## *Ostpreußische Sportmeldungen*

Nicht nur der Ostpreuße Bruno Splieth war bei der Kieler Woche siegreicher Segler. Auch die Hochseekreuzerjacht „Coronel II" des in Kiel heimisch gewordenen Königsberger Corps „Masovia" hat mit Erfolg an der Fehmarnregatta teilgenommen. Bei der für das schwere Boot günstigen Windstärke 6 segelte sie die gesamte Konkurrenz aus und verlor während der Nacht alle Boote aus den Augen und ahnte beim Passieren des Ziels noch nicht, daß die „Coronel" den ersten Preis davongetragen hatte.

*

Jürgen Bischof, deutscher Juniorenmeister und mehrfach in der deutschen Nationalriege der Turner eingesetzt, wird nach seiner langwierigen Verletzung erstmalig wieder das Nationaltrikot im Junioren-Länderkampf gegen die Schweiz tragen.

*

Der die Leichtathletiksaison in Deutschland abschließende Länderkampf gegen Südamerika in Saarbrücken war für Ostpreußen noch ein Höhepunkt. Der seit Jahren in Saarbrücken ansässige Ostpreuße Jochen Reske lief die 400 m siegreich in guter Zeit von 46,7 Sekunden. Er erhielt den ausgesetzten Sonderpreis für den besten deutschen Athleten. Manfred Kinder begnügte sich im 800-m-Lauf mit einem toten Rennen gegen Misalla. Ulonska war wie immer der erfolgreiche erste Mann der 4 mal 100-m-Staffel, während Kinder und Reske auch in der 4 mal 400-m-Abschlußkonkurrenz mit überlegenem Sieg standen. W. Ge.



## Suchanzeigen

Stabswachtmeister **Gustav Kahnert** von der Heeres-Flak-Artillerie, Abt. 272, 1. schwere Batterie, bitte melden. Max Gahns, Obergefr., 4 Düsseldorf-Benrath, Am Wald Nr. 115.

Name: Wilms
Vorname: Gisela
geb.: 19. 3. 1943
Augen: braun
Haar: braun

Gisela ist aus dem Waisenhaus Allenstein gekommen. Im Herbst 1944 wurde sie von einer NSV-Schwester der Pflegemutter übergeben, mit der sie auch die Flucht angetreten hat. Nachr. erbeten unter Nr. 27 154 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Name: Bahlo(w)
Vorname: Ursula
geb.: 20. 9. 1941
Augen: blau
Haar: brünett

Für die Jugendliche werden Angehörige gesucht. Vermutlich handelt es sich bei der Mutter um eine Charlotte Bahlo(w), geb. 16. 4. 1923 in Königsberg, Tochter des Stadtsekretärs Max Bahlo und Frau Margarete, geb. Diebek. Die Familie Bahlo soll in Königsberg, Baczkostraße 45, wohnhaft gewesen und noch z. Z. der Besetzung dort verblieben sein. Nachrichten erb. unt. Nr. 27 155 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Anzeigentexte bitten wir recht deutlich zu schreiben

Suche meinen Verlobten **Max Szeny,** Feldwebel b. Inf.-Regt. Nr. 336, letzt. Brief August 1944. Geb. 22. 11. 1917 in Gehlenburg, Ostpr. Letzter Zivilwohnort Sonntag-Bothau, Kr. Sensburg. Wer kennt ihn u. könnte hierzu irgendwelche Angaben machen? Nachr. erb. Frl. Rosel Erdmann, 5144 Wegberg (Rhld.), Beeckerstraße 2.

Wer kann Auskunft geben a) über das Schicksal des Humoristen **Albert Schubert,** geb. 1877 i. Schlesien, etwa seit 1912/13 in Königsberg Pr. wohnhaft, zuletzt in den Jahren 1935 b. 1944 auf der Sternwartstraße 63, b) über seine Frau **Frieda,** geb. ?, c) über seine Kinder **Karl Heinz,** geb. 1913/17, und **Annemarie,** geb. 1914/17? Nachr. erb. an Oskar Schubert, Oberstudiendirektor, 542 Oberlahnstein, Südallee 45.

## Bestätigungen

**Achtung Cranzer-Neukuhrener.** Wer kann mir in meiner Rentensache bestätigen, daß mein Mann, Carl Lunkeit, geb. 15. 10. 1881, Ostseebad Cranz, Ostpr., Fischerstr. 2, v. Sept. 1935 b. März 1938 beim Kasernenbau auf dem Flughafen Neukuhren u. v. Okt. 1938 b. Jan. 1945 auf d. Flugplatz Kraußen-Gutenfeld gearbeitet hat? Nachr. erb. an Frau Elise Lunkeit, 4972 Gohfeld-Jöllenbeck, Königsberger Straße 556.

**Wer kann bestätigen,** daß ich bis Juli 1944 bei der Fliegerhorstkommandantur Gutenfeld bei Königsberg Pr., Werft/Techn. Verwaltung, angestellt war? Nachr. erb. an Bruno Schulzke, 235 Neumünster, Boostedter Straße 118.

**Wer** kann bestätigen, daß Herr Ernst Hinz, geb. 20. 3. 1904 in Modgarben, Kr. Rastenburg, Ostpr., als Melker oder Landarbeiter v. 1930 b. 1931 in Löwenstein b. Herrn Gottfried Briese, v. 1931 b. 1933 i. Kröligkeim bei Herrn Max Kösling, v. 1933 b. 1935 in Sonnenberg bei Herrn Zubert gearbeitet hat. Eilt wegen Rentensache. Nachr. erb. an Kurt Hinz, 3011 Letter, Lange Feldstraße 21.



## Unterricht



**Anzeigen-Annahmeschluß für Folge 45 ist Sonnabend, 3. November 1962**

# Rätsel-Ecke

**Besuchskartenrätsel**

P. BODIN
Steuerhelfer
Ruß

Richtig zusammengestellt, ergeben die Buchstaben den Namen eines ostpreußischen Betreuungswerkes bei der Landsmannschaft.

**Rätsel-Lösung aus Folge 43**

**Silbenrätsel**

1 Wipper, 2. Allenstein, 3. Lachudder, 4. Treudank 5 Elbing, 6. Rasemuck, 7. Spirdingsee, 8 Coburg, 9 Heister, 10. Elchniederung, 11. Friedrich 12 Fontane, 13. London, 14. Eremit, 15. Rominten.

Walter Scheffler

## LAGER DACHAU

In der Rubrik ANGEMERKT wurde in Folge Nr. 40 auf Seite 15 der unmögliche Zustand im Lager Dachau kommentiert. Abschließend hieß es: „Darum muß gerade für die Dreihundert des Lagers Dachau schneller als bisher etwas getan werden. Es hätte schon längst etwas getan werden müssen ..."

Nun liegt eine Meldung der amerikanischen Nachrichtenagentur AP vor. Sie lautet:

*Lager Dachau wird geräumt*

Die etwa vierhundert Personen, die gegenwärtig noch in den Häftlingsbaracken des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau wohnen, sollen im Laufe des nächsten Jahres ausquartiert werden. Es handelt sich vor allem um Heimatvertriebene und Flüchtlinge.

# Ritter der belgischen Krone

**Der Erste Stadtvertreter von Allenstein-Stadt, unser 44 Jahre alter Landsmann Georg Hermanowski in Bad Godesberg, wurde für „seine Verdienste um die Verbreitung flämischen Kulturgutes in Deutschland" von König Baudouin von Belgien zum Ritter des Kronordens ernannt.**

Diese hohe Auszeichnung wurde dem ostpreußischen Schriftsteller anläßlich einer Feierstunde zum Erscheinen des 25. Bandes der Reihe „Flämische Autoren" in der bibliotheka christiana von dem Botschafter Belgiens in Deutschland, Remi Baert, überreicht. Die Aufnahme zeigt den Augenblick der Dekorierung durch Botschafter Baert.

In einer Laudatio würdigte der flämische Dichter und Staatspreisträger Maurice Roelants die Verdienste Georg Hermanowskis, der bereits über einhundert Kulturwerke aus dem Niederländischen (in der Hauptsache Romane, Bühnenstücke und Lyrik) übersetzt und die erste flämische Literaturgeschichte überhaupt (Titel: „Die Stimme des schwarzen Löwen") geschrieben hat. Maurice Roelants betonte, daß kein Übersetzer eines anderen Sprachgebietes eine solche überragende Bedeutung wie Georg Hermanowski erlangt habe. Er nannte ihn „den bedeutendsten Übersetzer seiner Zeit".

*

Soeben ist im Josef-Keller-Verlag (Starnberg) der Band flämische Gedichte „Der Abend und die Rose" erschienen. Die Gedichte wurden aus der Fülle der in den letzten hundert Jahren erschienenen flämischen Lyrik, also aus mehreren tausend Gedichten, von Georg Hermanowski ausgewählt und übertragen.

**Königsbergerin schrieb aus Karaganda**

*Im Herzen Mittelasiens liegt die junge Stadt Karaganda. Ihre Bewohner sind von den Sowjets Verbannte und Deportierte darunter auch viele Deutsche aus der Wolganiederung, aus dem Kaukasus, aus Siebenbürgen und allem Anschein nach ebenfalls aus Ostpreußen.*

*Denn wie die Tageszeitung „Die Rheinpfalz" im September berichtete, kam vor kurzem ein Brief aus Karaganda in der Bundesrepublik an. „Die Schreiberin, eine 1946 verschleppte Königsbergerin bat um eine Bibel und um ein Inlett für ein Kinderbettchen", teilt die Rheinpfalz mit.*

**Berliner Woche in Groningen**

In Groningen, der Hauptstadt der gleichnamigen niederländischen Provinz, fand eine Berlin-Woche statt. Sie brachte die Verbundenheit der beiden Städte zum Ausdruck und trug zugleich dazu bei, daß die Einwohner Groningens mehr über die alte deutsche Hauptstadt erfuhren. Zur Vorbereitung der Veranstaltung war kürzlich eine Gruppe von Groninger Journalisten nach Berlin gekommen und hatte sich an Ort und Stelle über die Verhältnisse in der geteilten Stadt unterrichtet. Dabei hatten sich die Gäste überrascht gezeigt, daß Berlin trotz der Mauer eine pulsierende Weltstadt geblieben ist.

Auf dem Programm der Berlin-Woche standen kulturelle, unterhaltende und sportliche Veranstaltungen. Der Werbebus des Berliner Verkehrsamtes gab Prospekte in deutscher und holländischer Sprache aus. Eine Gemäldeausstellung „Berliner Maler sehen ihre Stadt" wurde im Groninger Museum, ferner eine Fotoausstellung „Berlin gestern und heute" gezeigt. In den Vorträgen wurde über „Das kirchliche Berlin heute" und über „Die wirtschaftliche Lage Berlins" berichtet. Das Radio-Symphonie-Orchester gab in der „Harmonie" ein Konzert. Außerdem fanden sportliche Wettkämpfe zwischen Groninger und Berliner Mannschaften im Fußball, Basketball, Hockey und Handball statt.

Neben zahlreichen deutschen Städten haben bisher auch Zürich und Wien Berlin-Wochen abgehalten.

**Ostpreußin überreichte Gastgeschenk**

**Anläßlich des Besuches von Bundespräsident Heinrich Lübke und seiner Gattin in Osnabrück überreichte die junge Rastenburgerin Hannelore Stamm, Mitglied der landsmannschaftlichen Jugendgruppe, das Gastgeschenk im Friedenssaal der Stadt. Die Aufnahme zeigt Hannelore in altosnabrücker Tracht bei der Überreichung des Geschenks an den Bundespräsidenten. Rechts, mit Amtskette, Oberbürgermeister Kelch.**

**Bei dem Festumzug zu Ehren des Bundespräsidenten war auch die ostpreußische Jugendgruppe vertreten. Ihre Mitglieder führten den Spruch „Ost- und Westpreußen grüßen mit Herz und Hand die Brüder vom ganzen Vaterland!" mit sich. Heinrich Lübke begrüßte die ostpreußischen Jugendlichen persönlich.**

# Das ostdeutsche Volkslied

## und der musizierende Mensch

**Mit dem ostdeutschen Volkslied beschäftigte sich bei den fünften „Ostdeutschen Musiktagen" im Jugendhof Scheersberg in Schleswig-Holstein Professor Guido Waldmann. Gerade im Hinblick auf das Bestreben vieler ostpreußischer Jugendgruppen, dem Volkslied aus der Heimat einen gebührenden Platz bei Gruppenabenden und Veranstaltungen einzuräumen, geben wir aus dem Vortrag eine bedeutsame Aussage wieder:**

„... so ist es Aufgabe des Chorleiters, des Leiters einer Jugendgruppe, desjenigen, der einen Singkreis aufbaut und leitet, dafür zu sorgen, daß das ostdeutsche Lied lebendiger Besitz unserer singenden und musizierenden Gemeinschaften bleibt. Schulbücher, Liederbücher und -blätter, Schallplatten können helfen, entscheidend aber bleibt der singende, der musizierende Mensch. Er ist es auch, der verhindern kann, daß an Stelle des echten, wurzelstarken Liedes sich auf Heimatfesten rührselige Heimatlieder breitmachen und das echte Wesen ostdeutscher Landschaft verfälscht wird. Auch den Komponisten fällt hier eine wesentliche Aufgabe zu.

Alle Bemühung um das Volkslied wäre vergeblich und würde auch gar nicht im Sinne Herders, Walther Hensels, ja auch nicht im Sinne des aus schlesischem Stamme kommenden Erzmusikanten Hindemith erfolgen, wenn uns das ostdeutsche Volkslied nur museales Prachtstück bliebe, ein Stück wehmütiger Erinnerung an vergangene Tage. Wenn uns die Vergangenheit nicht Kraft gibt, in der Gegenwart zu bestehen, und den Mut, zugleich die Aufgaben zu lösen, die die Zukunft an uns stellt, dann haben wir vergeblich gelebt und dann wird auch das Lied, das Ausdruck unseres Wesens ist, eine ‚Verklingende Weise' sein.

Nicht so sehr dieses Wort sollte uns leiten als das andere, das über einer der schönsten Sammlungen ostdeutsche Volkslieder steht, das Wort ‚Unverlierbare Heimat'. Wir werden in der Tat unsere Heimat niemals verlieren, wenn wir aus Verantwortung vor der Vergangenheit mit Liebe an der Gegenwart bauen, um der Zukunft würdig zu sein. In diesem Bemühen kann uns das ostdeutsche Volkslied, so wie wir es für den morgigen Tag gestalten wollen, eine Quelle der Kraft bleiben, die niemals versiegen wird, wenn wir uns seiner würdig erweisen."

**Modernstes Jugend-Gästehaus**

In der West-Berliner Kluckstraße wurde das modernste Jugend-Gästehaus Deutschlands mit seinen 350 Übernachtungsplätzen eröffnet. Auf dem benachbarten Gelände sollen noch weitere Gebäude für die Jugend entstehen. Mit dem Bau des drei- bis fünfgeschossigen Bauwerkes wurde im April 1961 begonnen. Der Bund hatte für dieses Projekt 2,6 Millionen Mark bewilligt. Für die Leiter von Jugendgruppen und für die Lehrer von Schulklassen, die mit ihren Gruppen aus der Bundesrepublik nach Berlin kommen, stehen gesonderte Räume zur Verfügung. Der Berliner Volksmund hat dem komfortablen Neubau bereits den Namen „Mississippi-Dampfer" gegeben.

## Angemerkt

**Zahlen**

*Wir Ostpreußen und die anderen Heimatvertriebenen machen in der Bundesrepublik 18,4 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Oder anders gesagt: Es gibt 9,7 Millionen Vertriebene. Hierbei sind allerdings die Heimatvertriebenen, die heute in West-Berlin und im Saarland leben, noch nicht mitgezählt. Das Statistische Jahrbuch 1962, das diese Zahlen aufführt, weist darauf nachdrücklich hin.*

*Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß jeder vierte Bundesbedienstete ein Heimatvertriebener ist. Sicher würde diese Zahl ebenfalls wesentlich höher liegen, wenn die Heimatvertriebenen, die beim Bundesgrenzschutz und bei der Bundeswehr ihren Dienst tun, desgleichen mitgezählt worden wären.*

*Und so bleibt es, statistisch gesehen, bei dem besagten Viertel, das uns auch noch in anderer Hinsicht betrifft. Die Statistiker haben nämlich errechnet, daß 25 Prozent der im Frühjahr 1960 erfaßten und überprüften Wohnungen als „Notwohngebäude" anzusprechen sind — in denen Heimatvertriebene leben müssen. Ferner waren 23 Prozent aller von der Fürsorge unterstützten Personen ebenfalls dem Kreis der Heimatvertriebenen zuzurechnen.*

*Andererseits verstehen an dem Erhebungsstichtag des Jahres 1950 immer 23 Heimatvertriebene von jeweils einhundert Lehrern den Volks-, Mittel- und Sonderschulen, während die Kinder von Eltern aus den ostdeutschen Provinzen an den Volks- und Sonderschulen nur 19,2 Prozent ausmachten.*

*Der Anteil der Vertriebenen, die heute in der Wirtschaft selbständig arbeiten, liegt, einschließlich der mithelfenden Familienmitglieder, nicht höher als bei 7,6 Prozent. In der Heimat sah es jedoch anders aus. Vor der Vertreibung waren 33,3 Prozent wirtschaftlich selbständig!*

*Besonders diese letzte Zahl sollte nachdenklich stimmen. Denn sie zeigt sehr deutlich, daß die Eingliederung noch wie vor ein ungelöstes Problem ist. Viel Aufmerksamkeit und Einfühlungsvermögen werden auch künftighin notwendig sein, wenn die wirtschaftliche Eingliederung zumindest einen schrittweisen Erfolg haben soll. Und das wiederum setzt eine weitere und große Arbeit des Bundes und der Länder voraus. Das neue Statistische Jahrbuch als unbestechliche Quelle der tatsächlichen und summarisch erfaßten Zustände läßt gerade diese Arbeit besonders dringend erscheinen, meint Ihr*

Jop

# Herbst in Masuren

Die „Heimschule Kloster Wald", ein Mädcheninternat von europäischem Rang in dem Ort Wald des Landkreises Sigmaringen, zeigt bis Ende November die Ausstellung „Der deutsche Osten". Der Ruf dieser Schule, die erst nach dem Krieg gegründet wurde und von Benediktinerinnen geleitet wird, stützt sich auf die besondere Unterrichtsmethode, die geistige Ausbildung und die Bildung von Hand- und Kunstfertigkeit gleichermaßen zu fördern.

Bei der Eröffnung der diesjährigen Ausstellung „Der deutsche Osten" betonte die Schuldirektorin, Schwester Sophia, daß die gezeigten Unterrichtsarbeiten vor allem daran erinnern sollen, daß zur Zeit der Heimschulgründung weit mehr als die Hälfte der Schülerinnen Heimatvertriebene war. Ihre heutigen Nachfolgerinnen, nach dem Krieg geboren, stammen teilweise ebenfalls noch von Eltern aus Ostdeutschland ab. Ferner will die Ausstellung mit ihrem Überblick von der Philosophie bis zur Bernsteingewinnung die europäische Bedeutung der deutschen Ostprovinzen betonen. Hierbei erinnerte Schwester Sophia an den Ursprung der Heimschule: Kloster Wald war einst eine Siedlung der Zisterzienserinnen und hatte damit immer Beziehungen zu den großen Kolonisations-Klöstern der Zisterzienser im Osten.

In der Ausstellung nimmt Ostpreußen den größten Raum ein, wohl auch deshalb, weil die Werkerzieherin der Schule einer ostpreußischen Gutsbesitzerfamilie entstammt und selber viel aus eigenem Erleben beifügen konnte. So wird der Kapitelsaal des Klosters von der Ordensburg Heilsberg beherrscht. Kleinere Puppen zeigen die Szene der mittelalterlichen Bernsteingewinnung in Samland. Auch die Kurische Nehrung ist im Landschaftsmodell aufgebaut. Es fehlt auch nicht ein originalgroßer holzgesägter Kurenwimpel. Ein Teil des Königsberger Hafens, ja sogar ein Metallbaukasten-Modell der „schiefen Ebene" mit den über Land fahrenden Schiffen ist vorhanden.

Agnes Miegel hat ein besonderes Fenster eingeräumt bekommen, das ganz überdeckt ist mit Motiven aus den „Frauen von Nidden".

Sprechende Landkarten, auch hier wieder eine sehr große und schöne aus Ostpreußen, Modelle bedeutender Bauwerke, Königin-Luise-Brücke in Memel, Trachtenpuppen, ein Modell der Vogelwarte Rossitten mit Vögeln in Volieren vervollständigen diese bemerkenswerte Ausstellung. Eines der Glanzstücke aber ist ein Guckkasten, in dem mit entsprechenden Lichteffekten und naturgetreu eine Waldszene aufgebaut ist mit dem Titel „Herbst in Masuren".

## FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Vermählung ihrer Tochter
Evelin
mit Herrn
Manfred von Saucken
zeigen an

Burghard Freiherr von Cramm
Gisela Freifrau von Cramm
geb. von Conrad

7016 Gerlingen 2 über Stuttgart (Waldsiedlung)
Fritz-von-Grävenitz-Straße 53

Meine Vermählung mit Evelin, Freiin von Cramm, Tochter des Freiherrn Burghard v. Cramm-Nahrstedt und seiner Gemahlin Gisela, geb. von Conrad, beehre ich mich anzuzeigen.

Manfred von Saucken

5441 Sylvan Ave
Riverdale 71 N. Y. C.
New York, USA

Trauung am 3. November 1962 um 15 Uhr in der Schloßkapelle Solitude

---

40

Am 4. November 1962 feiern unsere lieben Eltern
Gerhard Dujat und Frau Helene, geb. Dieckert
ihr 40jähriges Ehejubiläum in München 45, Weyprechtstraße 54, früher Tilsit, Stolbecker Straße 90

Es gratulieren aufs herzlichste
Tochter Hildegard
Schwiegersohn Sepp
Tochter Annelies
Schwiegersohn Bruno
Bärbel und Brigitte
als Enkelkinder

---

Am 5. November 1962 feiern unsere lieben Eltern
Franz Schwellnus und Frau Käthe
geb. Müller
das Fest der Silbernen Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst die dankbaren Kinder
Christian und Jürgen
Dorothea und Elfriede

Pinneberg, Apenrader Straße 4
früher Laschen, Kreis Heydekrug

---

Wir haben uns verlobt
Sigrid Matschuck
Otto Patz
Diakon
Lübeck, 6. Oktober 1962

Lübeck, Adlerstraße
Lübeck
Schwartauer Allee 80
früher Kl.-Jerutten und Lehmanen, Ostpr.

---

50

Am 3. November 1962 feiern unsere lieben Eltern
Anton Teubert
Anna Teubert
geb. Kuhn
das Fest ihrer Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren die dankbaren
Kinder

7846 Schliengen (Baden)
früher Neuendorf/Nerfken
Kreis Heilsberg, Ostpreußen

---

Zum 40. Hochzeitstag am 3. November 1962 unserer lieben Eltern
Reinhard Schimanski
Emma Schimanski
geb. Schedwill
gratulieren wir herzlich.
Die Kinder
Rudi Weitner
Ruth Weitner
geb. Schimanski
und Klein-Norbert

Düsseldorf, Bittweg 60
früher Schippenbeil
Kreis Bartenstein

---

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten aus unserer unvergessenen Heimat danke ich recht herzlich für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich meines 80. Geburtstages.

Frau Minna Freund

Ahrensburg (Holst)
Rantzaustraße 92

---

50

Anläßlich unserer Goldenen Hochzeit am 2. November 1962 senden wir herzliche Grüße allen Bekannten sowie den Angehörigen des Schwimmvereins Prussia und des Vereins ehem. Kameraden des Inf.-Regiments Herzog Karl Nr. 43.

Bruno Kruppeit
und Frau Gertrud

2371 Kleinrollstedt üb. Nortorf

---

50

Am 4. November 1962 feiern unsere lieben Mitglieder
Otto Lau
und Frau Henriette
geb. Broszeit
aus Ilmsdorf, Bezirk Wehlau
jetzt Tübingen, Mauerstraße 1
das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es dankt dem Jubelpaar für stets treue Mitarbeit, gratuliert herzlichst und wünscht weiterhin Gottes Segen und alles Gute
die Ortsgruppe Tübingen

---

70

Am 3. November 1962 feierte unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Tante und Omi, Frau
Augustine Fischer
verw. Schöttke, geb. Torner
früher Zimmerbude
Kreis Samland, Ostpr.
jetzt wohnhaft in Solingen
Am Kannenhof 30
ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen ihr ein noch recht langes und gesundes Leben
ihre dankbaren Kinder
Schwiegertöchter
Schwiegersöhne
Enkelkinder
und Neffen

---

So Gott will, feiern unsere lieben Eltern, Groß- und Urgroßeltern
Ferdinand Wollmann
und Frau Auguste
geb. Sommer
aus Parnehnen, Kreis Wehlau
jetzt 4414 Sassenberg
Poggenbrok 27
am 10. November 1962 das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es wünschen Gottes Segen
die dankbaren Kinder
Enkelkinder
und Urenkel

---

50

Am 11. Oktober 1962 feierten die Eheleute, der
Maschinenschlossermeister
Friedrich Macharzenski
und seine Ehefrau Ida
geb. Podlesch
in seltener Rüstigkeit im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel die Goldene Hochzeit und grüßen alle Heimatfreunde.

Weißenau bei Ravensburg
früher Sensburg, Ostpreußen

---

Am 8. November 1962 begehen die Eheleute
Willi Karbe
und Frau Helene
geb. Szikorra
früher Königsberg Pr.
Magisterstraße 41
jetzt Bitz, Kreis Balingen
das Silberne Ehejubiläum.

Zu diesem Fest gratulieren herzlichst und in dankbarer Freude
Sohn Günter mit Frau Margot
sowie die Schwester Martha
des Jubilars

---

Die Kreisgruppe Tilsit/Ragnit gratuliert zur Silbernen Hochzeit am 30. Oktober 1962 Landsmann
Franz Trezokat
und Frau Mia
geb. Rochelmeier
aus Tilsit-Ragnit
jetzt wohnhaft in Berlin W 35
Potsdamer Straße 103

---

80

Am 3. November 1962 feiert mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa
Wilhelm Loeß
früher Königsberg Pr.
Friedmannstraße 20
seinen 80. Geburtstag.

Wir wünschen ihm weiterhin alles Gute und die beste Gesundheit.
Helene Loeß, geb. Fischer
Gerhard Salesch und Frau Elsa, geb. Loeß, Berlin
Heinz Loeß und Frau Traute geb. Baar, Coesfeld
Willy Loeß und Frau Annemie geb. Lashen
und sechs Enkelkinder

Flensburg, Bohlberg 39

---

So Gott will, feiert am 6. November 1962 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder, der
Ob.-Rang.-Aufseher a. D.
Albert Lesch
früher Gerdauen, Ostpreußen
Am Bahnhof
seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen ihm weiterhin alles Gute
seine Frau
Kinder
und Enkelkinder

Hamm (Westf), Werler Str. 30

---

Unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau
Ottilie Behnke
geb. Fielgraf
früher wohnhaft in
Cathrienhöfen Samland
feiert am 1. November 1962 ihren 81. Geburtstag.

Es wünschen ihr weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
ihre dankbaren Kinder
Enkel und Urenkel

2801 Oyterdamm 25a
über Bremen 5

---

Am 8. November 1962 feiert mein lieber Mann, unser guter Vater
Postinspektor a. D.
Hermann Schiemann
seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weitere gute Gesundheit
sseine Ehefrau
in Kassel-Harleshausen
und seine Kinder
Gerhard und Herta
in Hümme, Kr. Hofgeismar
Kneiphof-Drogerie

---

80

Am 7. November 1962 feiert unser lieber Onkel
Wilhelm Christokat
aus Königsberg Pr.
jetzt Bad Oeynhausen
Portastraße 36
seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
seine Nichte Ilse Hendrian
geb. Thieler, mit Familie

Heilbronn
Großgartacher Straße 3

---

80

Am 4. November 1962 feiert unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau
Johanne Matthée
geb. Munier
aus Johannesberg, Kr. Goldap
Ostpreußen
jetzt Neuschönningstedt
Bez. Bergedorf-Land
Kirschenweg 11
ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen alles Gute
ihre Kinder
und Enkelkinder

---

Am 8. November 1962 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
Ottilie Koslowski
ihren 76. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gottes reichen Segen und beste Gesundheit
die dankbaren Kinder

Lensahn (Ostholst)
Am Finkenberg 110
fr. Biessellen, Kreis Osterode

---

7

Am 1. November 1962 wird mein lieber Mann, Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Opa, Herr
Albert Ennulat
fr. Marunen, Kr. Tilsit-Ragnit
70 Jahre alt.

Wir gratulieren herzlichst.
Minna Ennulat
und Angehörige

Hemer-Westig, Hauptstraße 75

---

75

Am 8. November 1962 feiert unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa
Karl Schwenkler
aus Wiesenhof
Kreis Pr.-Holland, Ostpreußen
seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin die beste Gesundheit
die Kinder
Schwiegertochter
Schwiegersöhne
und Enkelkinder

Viöl/Husum

---

Am 5. November 1962 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau
Johanna-Maria Schäfer
geb. Grapp
aus Schülzen, Kreis Rastenburg
jetzt bei ihrer Tochter Margot
in 4991 Alwede 382, Kr. Lübbecke
ihren 75. Geburtstag.

Wir wünschen die beste Gesundheit und Gottes reichsten Segen.
Ihre Kinder
und Enkelkinder

---

70

Am 1. November 1962 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma
Gendarmeriemeisterwitwe
Gertrud Palluck
früher Liebstadt, Ostpreußen
ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen ihr ein noch recht langes und gesundes Leben
ihre Kinder
und Enkelkinder

Altenau (Oberharz)
Hüttenstraße 47

---

70

Am 2. November 1962 feiert mein lieber Bruder, Onkel und jetzige Nachbar
Otto Lammeck
früh. Rogallen, Kr. Lyck, Ostpr.
seinen 70. Geburtstag.

Wir gratulieren herzlich und wünschen von Herzen, daß es ihm noch lange vergönnt sein möge, gesund in unserer Mitte zu weilen.
Seine Schwester Klara und ihre Tochter Erna als Nichte nebst Nachbarsfamilie

Rhede, Kreis Borken (Westf)
Gildekampstraße 4

---

Am 2. November 1962 feiert unser lieber Vater und Großvater
Wilhelm Murach
früh. Jakobsdorf bei Taplacken
Kreis Wehlau, Ostpreußen
jetzt Industriehof
über Frankenberg (Eder)
Hirschstraße 16
seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin alles Gute
seine Frau
Kinder
und Enkelkinder

---

Unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Omi, Frau
Auguste Garnies
früher Schloßberg
Schirwindter Straße 100
jetzt Hagen, Theresenstraße 7
gratulieren wir recht herzlich zum 65. Geburtstag und wünschen beste Gesundheit.
In Dankbarkeit
Lydia, Arno
und Harry

---

50 25

Am 5. November 1962 feiert mein lieber Sohn, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegersohn und Schwager, Herr
Gerhard Killat
früher Trempen, Ostpr.
seinen 50. Geburtstag und gleichzeitig sein 25jähriges Apothekerjubiläum.

Es gratulieren herzlichst und wünschen alles Gute
seine liebe Mutter
Ida Killat, geb. Görke
sein Sohn
Klaus-Dieter Killat und Frau Ingrid, geb. Krafft
Enkelsohn Konstantin
Schwiegereltern Karl Liehr und Frau Ella, geb. Mey
Familie Werner Liehr
Familie Hansgeorg Liehr
Familie Alexander Torunsky

Hamburg-Wandsbek
Claudius-Apotheke

---

70

So Gott will, feiert am 6. November 1962, fern ihrer geliebten Heimat, unser liebes Muttchen, Frau
Henriette Sonnenberg
geb. Dovedeit
aus Insterburg, Ostpr.
jetzt Brand/Aachen, Markt 28
ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich mit dem Lied: „Auf Adlers Flügeln getragen . . ." und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes reichen Segen
Otto Sonnenberg
und Kinder Christel, Ruth
und Enkel Peter

---

70

Am 6. November 1962 feiert unsere Mutti und Großmutti
Anna Gausa
geb. Walter
ihren 70. Geburtstag.

Wir gratulieren recht herzlich und wünschen alles Gute und viel Gesundheit.
Deine Kinder
Familien Hermann Gausa
und Cyrill Otte

4814 Senne I, Hauptstraße 1715

---

65

Am 8. November 1962 feiert mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa
Richard Conrad
fr. Seepothen, Kr. Pr.-Holland
jetzt Buisdorf, Birkenallee 1
Siegkreis (Rheinland)
seinen 65. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen ihm weiterhin Gottes Segen
Ida Conrad, geb. Kretschmann
Heinrich Kraus und Frau Lore, geb. Conrad
Siegfried Hamisch und Frau Margarete, geb. Conrad
Enkel Renate, Helmut und Edelgard

---

Unserem lieben Vati
Julius Ehlert
gratulieren wir recht herzlich zu seinem 60. Geburtstag.
Frau Erna Ehlert
und Tochter Renate

Bramsche, Fichtenstraße 10
früher Liebenfelde
Kreis Labiau, Ostpreußen

# Wir gratulieren...

**zum 98. Geburtstag**

am 9. November Frau Lina Gehrmann, geb. Möck, aus Blumstein bei Lichtenfeld, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in 811 Seehausen bei Murnau (Obb.), Altersheim.

**zum 97. Geburtstag**

am 5. November Witwe Erdmuthe Vongehr, geb. Kanapinn, aus Tilsit, Ragniter Straße 30, jetzt bei ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn Ernst Nataller in Büdelsdorf-Rendsburg, Ulmenstraße 20.

**zum 93. Geburtstag**

am 24. Oktober Frau Berta Wenzel, geb. Schukies, aus Neufrost/Elchniederung, jetzt bei ihrem Sohn Erich in 469 Wattenscheid-Eppendorf, In der Mark 30.

am 5. November Landwirt August Weber aus Bärenfang, Kreis Pillkallen, jetzt bei seinem Sohn Kurt. Die Anschrift liegt der Schriftleitung vor. Er ist auch durch Max Weber, Steuerberater, Karlsruhe, Grillparzerstraße 13, zu erreichen. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit und ist geistig rege, nur hat sein Augenlicht sehr nachgelassen.

**zum 91. Geburtstag**

am 3. November Frau Auguste Ammon, verw. Wedelewski aus Lötzen, Markt 21, jetzt bei ihrem Sohn Fritz Windelband, Karlsruhe, Nowackanlage 7.

am 4. November Frau Maria Krause, geb. Herzog, aus Königsberg, Kuplitzer Straße 4, jetzt bei Familie Harder, die sie liebevoll betreut, in Lübeck, Alb.-Einstein-Straße 6. Die Jubilarin würde sich freuen, Lebenszeichen von Bekannten vom Schrebergarten Oberteich-Roßgarten zu erhalten. Leben noch Schulfreunde von ihr aus Bladiau. Dort war ihr Vater Maurermeister.

**zum 90. Geburtstag**

am 26. Oktober Landsmann Alfred Doering, Bahnbeamter i. R., aus Königsberg und Besitzer des Hauses Unterhaberberg 41. Seine Frau und seine zwei Söhne starben in seiner Heimatstadt. Er lebt bei seiner Tochter und seinem Schwiegersohn Albert Fröhlich in 1 Berlin-Steglitz, Amfortasweg 12.

am 3. November Frau Maria Gudlat aus Mehlkehmen, jetzt bei guter Gesundheit im Hause ihrer Tochter Liesbeth Schumann in Plön, Kieler Kamp 25a.

am 6. November Frau Berta Dander, geb. Wallat, aus Tilsit, Oberst-Hoffmann-Straße 15, vorher in Mühlenhöh bei Schillen, jetzt im Altersheim 8673 Rehau (Oberfranken).

am 8. November Frau Adelheid Lesch, Witwe des vor sieben Jahren verstorbenen Kaufmanns und Hotelbesitzers Paul Lesch aus Tilsit. Die rüstige Jubilarin würde sich freuen, von Bekannten zu hören. Sie wohnt mit ihrer Tochter Annemarie zusammen und ist durch Dr. Hermann Lesch in 874 Bad Neustadt (Saale), Bahnhofstraße 10, zu erreichen.

**zum 89. Geburtstag**

am 9. November Frau Ida Hofer, geb. Gudat, aus Tilsit, jetzt bei ihrem Sohn Walter Hofer, Oberlandesgerichtsrat a. D., früher Königsberg, in Lübeck, Mönkhofer Weg 165.

**zum 88. Geburtstag**

am 5. November Marie Dikty, geb. Preuß, aus Fasten, Kreis Sensburg, jetzt bei ihrer Tochter Tiela Rudzik in Lütjenburg, Kreis Plön, Heischweg 7.

**zum 87. Geburtstag**

am 8. November Frau Marie Skroblies aus Mellneraggen, Kreis Memel, jetzt in Lübeck-Siems, Schwarzer Weg, Lager am Stau.

**zum 86. Geburtstag**

Tischlermeister Friedrich Beitler aus Pr.-Holland, Bahnhofstraße, jetzt in 401 Hilden (Rheinland), Klotzstraße 3.

am 30. Oktober Frau Maria Will, geb. Wohlgemuth, aus Wittenberg, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Reinbek, Bezirk Hamburg, Schulstraße 57.

am 5. November Frau Johanne Heidemann, geb. Hennig, aus Königsberg, Baczkostraße 6, jetzt mit ihrem Ehemann in Hamburg-Horn 34, Stoltenstraße Nr. 41, part. l.

am 9. November Frau Berta Gendrich, geb. Gaidies, aus Eydtkuhnen, Kreis Ebenrode, Kapellenstraße 9, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud Klotz in Berlin-Charlottenburg, Bayernallee 6.

**zum 85. Geburtstag**

am 2. November Landsmann August Karla aus Narzym, Kreis Neidenburg, jetzt in 31 Celle, Wittinger Straße 66.

am 4. November Frau Helene Przygodda, Witwe des Prov.-Rendanten Julius Przygodda aus Tapiau, zuletzt wohnhaft in Königsberg, Caubstraße, jetzt in Clausthal-Zellerfeld, Am Zellbach 24.

am 5. November Landsmann Gottlieb Danowski aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt in 4131 Baerl-Moers, Lohmannsheide 34c.

**zum 84. Geburtstag**

am 26. Oktober Landsmann Friedrich Kruck, ehemals Serwilten, Jäglack und Rastenburg, jetzt mit seiner Frau bei der verheirateten Tochter Hedwig Siekmann in Bielefeld, Ludwig-Heck-Straße 24.

am 5. November Frau Luise Sanio aus Seliggen, Kreis Lyck, jetzt in Hannover, Schützenstraße 6, bei Bricht.

am 5. November Frau Anna Hasselberg aus Gr.-Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt in 2117 Tostedt, Kreis Harburg, Bremer Straße 12.

am 5. November Landsmann Samuel Malessa aus Samplatten, Kreis Ortelsburg, jetzt in 465 Gelsenkirchen-Bismarck, Pommernstraße 9, bei Schulte.

am 7. November Frau Klara Saalmann, geb. Burchert, aus Königsberg, Alter Garten 2, jetzt Minden (Westf), Bäckerstraße 24. Ihr Ehemann Franz Saalmann, Oberzugführer, konnte bereits am 24. Oktober das 84. Lebensjahr beenden.

am 8. November Telegrafensekretär a. D. Karl Nehrkorn aus Sensburg, Ordensritterstraße 44, jetzt mit seine Tochter Hilde in 584 Schwerte (Ruhr), Kampstraße 29.

am 9. November Frau Elisabeth Mianowicz aus Allenstein, Seestraße 3, jetzt bei ihrem einzig zurückgebliebenen Sohn in Sören, Post Grewenkrug, über Kiel.

**zum 83. Geburtstag**

am 31. Oktober Strafanstalts-Hauptwachtmeister a. D. Karl Walter aus Königsberg, Ziegelstraße 24, jetzt mit seiner Ehefrau Johanna bei seiner ältesten Tochter Klara Telewski, Bad Godesberg, Hochkreuzallee 8. Der Jubilar würde sich über Lebenszeichen von Bekannten freuen.

am 2. November Postassistent Julius Jost aus Peitschendorf, jetzt Schleswig, Königsberger Straße 2.

am 4. November Frau Auguste Hepfner, geb. Neumann, aus Hermsdorf, Kreis Pr.-Holland, jetzt in 5231 Ziegenhain über Altenkirchen (Westerwald).

am 4. November Frau Therese Buchholz, geb. Schröder, aus Lichtenfeld, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei ihrem Sohn Hugo Buchholz in Bad Segeberg (Holst), Theodor-Storm-Straße 80. Sie erfreut sich guter Gesundheit.

am 5. November Frau Marie Simon, geb. Bennat, aus Insterburg-Sprindt. Ihre Anschrift ist durch Otto Fussan, Köln-Deutz, Lorenzstraße 12, zu erfahren.

**zum 82. Geburtstag**

am 3. November Frau Elfriede Poddey aus Rastenburg, jetzt in 741 Reutlingen, Bruderhaus Gustav-Werner-Straße 8.

am 4. November Landsmann Adolf Snoyk aus Goldap, Blumenstraße 93, jetzt in Lübeck, Fritz-Reuter-Straße 4.

**zum 81. Geburtstag**

am 29. Oktober Landwirt Emil Stuwe aus Bettyhof, Kreis Gerdauen, jetzt in Rachut bei Malente. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert dem rüstigen Jubilar, der regen Anteil an der heimatpolitischen Arbeit nimmt und ein treues Mitglied ist.

am 29. Oktober Landsmann Bernhard Penquitt. Er war Schmiedemeister in Roggenhausen, Kreis Heilsberg, und wurde in Settau, Kreis Heilsberg, geboren. Anschrift: Salz über Montabaur (Oberwesterwald).

am 1. November Frau Ottilie Behnke, geb. Fielgraf, aus Cathrienhöfen/Samland, jetzt in 2801 Oyterdamm Nr. 26a über Bremen 5.

am 2. November Frau Frieda Elissath aus Königsberg, Hinterroßgarten 41, jetzt in Lübeck, Schattiner Weg 6.

am 8. November Frau Frieda Ehrich aus Königsberg, Briesener Straße 14, jetzt in Lübeck, Hüxtertorallee 41.

**zum 80. Geburtstag**

Postinspektor Fritz Wiemer aus Tapiau, Königsberger Straße, jetzt mit seiner Ehefrau Ella, geb. Treskow, zu erreichen durch Ch. Kuhn, Hamburg-Bergedorf, Johann-Meyer-Straße 39.

am 22. Oktober Landsmann Fritz Kiehr aus Cranz, Besitzer der Gaststätte „Zur Waldhütte", jetzt in 46 Dortmund-Hörde, Am Romberg 26, bei seiner verheirateten Tochter.

am 1. November Frau Maria Zach, geb. Schlicht, ehemals Königsberg und Sorquitten, jetzt in Arnsberg (Westf), Nordring 20. Die rüstige Jubilarin ist am Zeitgeschehen sehr interessiert.

am 3. November Frau Auguste Jastremski, geb. Ziemek, aus Buchenhagen, Kreis Sensburg, seit 1957 in körperlicher und geistiger Frische bei ihrem Sohn Otto in Wanne-Eickel, Stormstraße 16.

am 3. November Landsmann Wilhelm Löß aus Königsberg, jetzt Flensburg, Bohlberg 39.

am 4. November Frau Johanne Matthee, geb. Munier, aus Johannisburg, Kreis Goldap, jetzt in Neuschönningstedt, Bezirk Bergedorf-Land, Kirschenweg Nr. 11.

am 4. November Frau Amalie Runge, geb. Flügel, aus Habichtswalde, Kreis Labiau. Auf der Flucht verlor die Jubilarin ihren Mann, die einzige Tochter und drei Enkel. Sie lebt mit ihrem Enkel Manfred Genat noch in Litauen, wohin sie verschlagen wurde, und ist durch Erna Riemann in 2300 Kiel-Elmschenhagen, Karlsbader Straße 89, ehemals Habichtswalde, zu erreichen.

am 6. November Frau Maria Riek, geb. König, aus Kailen, Kreis Schloßberg. Sie ist durch ihren Sohn Otto Riek, 8011 Großhelfendorf (Obb.), Hauptstraße Nr. 10, zu erreichen.

am 6. November Landsmann Emil Maruhn aus Neumalken, Kreis Lyck. Dort bewirtschaftete er bis 1945 seinen Bauernhof. Der Krieg nahm ihm drei Söhne; an seinem jetzigen Wohnsitz in Oberbaldingen, Kreis Donaueschingen, starb seine Frau. Mehrere Jahre war der Jubilar in Dänemark interniert.

am 6. November Frau Emma Schwellnus aus Saugen, Kreis Heydekrug, jetzt Flensburg, Waitzstraße Nr. 28.

am 7. November Architekt Alfred Scheler aus Allenstein, Roonstraße 85, jetzt Coburg, Blumenstraße 3a.

am 7. November Frau Marie Pahlke, geb. Hammoser, Witwe des 1955 verstorbenen Landwirts Franz Pahlke aus Ludwigsfelde bei Fischhausen. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter Gerda Lange in 226 Niebüll, Nordergath.

am 7. November Landsmann Wilhelm Christokat aus Königsberg. Dort besaß er ein Baugeschäft. Der rüstige Jubilar ist Mitbegründer der landsmannschaftlichen Gruppe in Bad Oeynhausen. Seine Anschrift: Bad Oeynhausen, Portastraße 36.

am 8. November Postinspektor a. D. Hermann Schiemannaus, Königsberg, Kleiner Domplatz 8/9, jetzt Kassel-Harleshausen, Ahnatalstraße 177.

am 9. November Landsmann Erich Linnenkohl, seit Oktober 1922 Direktor und Vorstandsmitglied, später allein verfügungsberechtigter Vorstandsvorsitzer der Zuckerfabrik Rastenburg AG. in Rastenburg. In über zweiundzwanzigjähriger Tätigkeit hat der Jubilar die Rohzuckerfabrik zu einer bedeutenden Weißzuckerfabrik ausgebaut, sie sicher durch alle Krisenzeiten gebracht und ihr später noch Gr.-Köskeim als landwirtschaftliches Versuchsgut, Rübensamen- und Getreidevermehrungsstelle angegliedert. Er ist durch seinen Sohn, Dipl.-Kaufmann E. Linnenkohl in 41 Duisburg, Prinz-Albrecht-Straße 42, zu erreichen.

am 11. November Frau Martha Skerra aus Wormditt, Mühlendamm 2, jetzt in Westerwede 1 bei Worpswede.

**zum 75. Geburtstag**

am 27. Oktober Landwirt und Postbeamter i. R. Otto Trostmann aus Dittlacken, Kreis Insterburg, jetzt in Wuppertal-Elberfeld, Ronsdorfer Straße 10.

am 1. November Frau Maria Tätz, geb. Neumann, aus Palmnicken/Samland, jetzt in Büren (Westf), Rosenstraße 26.

am 1. November Landwirt Hermann Witt aus Groß-Engelau, Kreis Wehlau, jetzt in Etelsen 331, Kreis Verden (Aller).

am 1. November Frau Therese Schröder aus Braunsberg, jetzt in Schleswig, Moltkestraße 23.

am 2. November Frau Auguste Lachowitz aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt Berlin-Borsigwalde, Pannwitzstraße 54a.

am 3. November Landsmann Franz Dulk aus Ragnit, Markt 4, jetzt in Lübeck-Siems, Olendik 2.

am 4. November Stadtinspektor a. D. Georg Kuehn aus Königsberg, Rudauer Weg 32, jetzt in Regensburg, Michael-Burgau-Straße 1. Der Jubilar war als großer Musikfreund langjähriges Mitglied des Königsberger Männergesangvereins „Melodia". Er würde sich freuen, von „Melodianern" Lebenszeichen zu erhalten.

am 4. November Landsmann Karl Schulz aus Allenstein, Tannenbergstraße 16, jetzt Kimratshofen 129, bei Kempten (Allgäu).

am 4. November Witwe Anna Baumgart, geb. Pörschke, zuletzt in Seubersdorf, Kreis Mohrungen. Sie lebt heute in Winsen (Aller), Kreis Celle, Pflegeheim (Hilfskrankenhaus). Die Jubilarin ist nach schwerer Krankheit wieder genesen und freut sich über ihre vier Enkel und zwei Urenkel.

am 4. November Frau Johanna Senkowski, geb. Ruch, aus Alt-Wartenburg, Kreis Allenstein, jetzt in 522 Grötzenberg über Waldbröl. Am gleichen Tage begeht die Jubilarin mit ihrem Mann, Bäckermeister Johann Senkowski, die Goldene Hochzeit.

am 4. November Frau Johanna Stinski, geb. Lehmann, ehemals Bladiau und Lichtenfeld, Kreis Heiligenbeil, jetzt mit ihrem Ehemann Karl Stinski bei ihrem Sohn Helmut in Berge I über Hamm (Westf), Uhlandstraße 4. Vor zwei Jahren feierten die Eheleute ihre Goldene Hochzeit.

am 5. November Frau Johanna-Maria Schäfer, geb. Grapp, aus Schülzen, Kreis Rastenburg, jetzt bei ihrer Tochter Margot in Alwede 383, Kreis Lübbecke.

am 6. November Landsmann Albert Lesch aus Gerdauen, Am Bahnhof, jetzt in Hamm (Westf), Werler Straße 30.

am 7. November Fräulein Ottilie Thymm. Die Jubilarin hatte in Angerburg, Kehlener Straße, eine Siedlung. Jetzt lebt sie in Hofgeismar bei Kassel, Marktstraße 1.

am 8. November Landsmann Karl Schwenkler aus Wiesenhof, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Viöl bei Husum.

am 8. November Frau Auguste Tomaschke, geb. Klätke, Witwe des vermißten Landsmannes Hermann Tomaschke aus Königsberg Pr., Artilleriestr. 45/46, jetzt in 851 Fürth (Bayern), Amalienstr. 27.

am 9. November Studienrat i. R. Georg Strecker aus Heydekrug, wo er seit 1920 an der Herderschule wirkte. Seiner Schule, die damals noch im Aufbau war und später Vollgymnasium wurde, widmete er viel Zeit, besonders während der Jahre der Abtrennung, als die meisten Lehrbücher fehlten. Viele seiner ehemaligen Schüler gedenken noch heute ihres strengen, aber gerechten Lehrers in Verehrung. Anschrift Hovenstadt über Soest (Westf), Am Schloßheck 2a.

am 9. November Frau Melanie Wohlgemuth, geb. Berg, jetzt in Rothwesten über Kassel 7, Karl-Marx-Straße 33. Die Kreisgemeinschaft Elchniederung gratuliert herzlich und wünscht baldige Genesung.

am 10. November Frau Elisabeth Mann aus Königsberg, Unterhaberberg 29, jetzt in Lübeck, Leibnizweg 1.

am 10. November Landsmann Richard Penski aus Arys, Schwarzer Weg, jetzt in Lübeck, Moriesteig 55.

am 10. November Frau Marta Gedack, geb. Schulz, aus Cornieten bei Seerappen, Kreis Fischhausen, jetzt bei ihrem Sohn Gerhard in 4743 Ostenfelde über Oelde, Vintrup 29a.

## Diamantene Hochzeit

Die Eheleute Eduard Behnkost und Frau Maria, geb. Kowalzik, aus Kreuzburg, jetzt im Altersheim Buer, Kreis Osnabrück, begingen am 31. Oktober das Fest der Diamantenen Hochzeit.

## Goldene Hochzeiten

Maschinenschlossermeister Friedrich Macharzenski und Frau Ida, geb. Podlesch, aus Sensburg, jetzt in Weißenau bei Ravensburg, am 11. Oktober.

Bauer Fritz Kinzener und Frau, geb. Wolff, aus Falkenort bei Breitenstein, jetzt in Uetze (Han), Kirchstraße 1, am 14. Oktober. Zwei Söhne von den sechs Kindern der Eheleute sind gefallen.

Landsmann Paul Hönig und Frau am 30. Oktober. Der Jubilar hat bei der Bewirtschaftung seines Gutes Moritten Vortreffliches geleistet. Seine Herdbuchzucht gehörte zu der besten unserer Heimat. Als Kör-Kommissar der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft hat er allen Züchtern mit seinem Rat zur Seite gestanden. Der Kreis Pr.-Eylau gratuliert herzlich. Anschrift: 7859 Haltingen über Weil (Rhein).

Landsmann Anton Teubert und Frau Anna, geb. Kuhn, aus Neuendorf/Nerfken, Kreis Heilsberg, jetzt in 7846 Schliengen (Baden), am 3. November.

Landsmann Otto Lau und Frau Henriette, geb. Broszeit, aus Ilmsdorf bei Wehlau, jetzt in Tübingen, Mauerstraße 1, am 4. November.

Bäckermeister Johann Senkowski und seine Ehefrau Johanna aus Alt-Wartenburg, jetzt in 522 Grötzenberg über Waldbröhl, bei Blumberg, am 4. November.

Landsmann Hermann Wöllmann und Frau Johanna, geb. Möck, aus Stolzenberg, Kreis Heiligenbeil und Worschienen, Kirche Kanditten, Kreis Pr.-Eylau, jetzt Clausthal-Zellerfeld II, Schützenstraße 41, am 6. November.

Landsmann Ferdinand Wollmann und Frau Auguste, geb. Sommer, aus Parnehnen, Kreis Wehlau, jetzt in 4414 Sassenberg, Poggenbrok 27, am 10. November.

Landsmann Julius Rettig und Frau Helene, geb. Günther, aus Poppendorf, Kreis Wehlau, jetzt in Alfter bei Bonn, Rektor-Baum-Straße 7, am 10. November.

Landsmann Gustav Possoch und Frau Minna aus Reichertswalde, Kreis Mohrungen, jetzt bei ihrer Pflegetochter Hedwig und deren Ehemann Gustav Wohlau in 6381 Oberlaubach bei Bad Homburg v. d. H., Weingartenstraße 3, am 11. November. Am selben Tage feiern die Eheleute Wohlau ihre Silberhochzeit.

**Beilagenhinweise**

Unserer heutigen Folge liegt ein bebilderter Prospekt des Adam Kraft Verlags bei, über das repräsentative Bildwerk „Ostpreußen". Dieses einmalig schöne Bildwerk verdient auch in Ihrem Hause einen gebührenden Platz und ist in unserer Ausgabe vom 28. Juli 1962 eingehend besprochen. Wir bitten Sie daher, dem Prospekt Ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Otto Brandhofer, 4 Düsseldorf, Kurfürstenstraße 30, für das Gebiet Schleswig-Holstein bei, den wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.





## Rundfunk und Fernsehen

**In der Woche vom 4. bis zum 10. November**

**NDR-WDR-Mittelwelle.** Sonntag, 11.00: Die stille Stunde. Dichtungen aus Mitteldeutschland. — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

**Norddeutscher Rundfunk-UKW.** Sonnabend, 17.30: Deutsche Kultur — deutsche Einheit, Eröffnung der „Gesamtdeutschen Kulturtage in Hamburg 1962". — Mittwoch, 9.30: Politik im Buch. Der Feldzug gegen Rußland 1941 bis 1945 von Alfred Philipp und Ferdinand Heim. — 13.15: Volksmusik aus Ostdeutschland.

**Hessischer Rundfunk.** Montag bis Freitag, 15.20: Deutsche Fragen. — Dienstag, 11.30 (2. Programm): Lieder unserer Heimat.

**Süddeutscher Rundfunk.** Sonnabend, 11.30: Kalenderblätter aus der alten Heimat. — Freitag, 11.30 (UKW II): Alte Heimat. Arnold Grunwald erzählt „Noch e Strußke Ostpreißische".

**Sender Freies Berlin.** Dienstag, 19.00 (2. Programm): Alte und neue Heimat. — Sonnabend, 19.30: Unteilbares Deutschland.

**Deutsches Fernsehen**

Sonntag, 12.00: Der internationale Frühschoppen. — Montag, 21.40: Unter uns gesagt. Gespräch über Politik in Deutschland.

Nach einem erfüllten, arbeitsreichen Leben verließ uns am 21. Oktober 1962, kurz nach Vollendung des 76. Lebensjahres, meine liebe Frau, unsere treusorgende, liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

## Lina Weber

geb. Post

In stiller Trauer

**Otto Weber**
**Kinder, Enkel, Urenkel und alle Angehörigen**

Rendsburg, Bugenhagenweg 10
früher Forsteck
Kreis Gumbinnen, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am 25. Oktober 1962 vom Klinter Friedhof aus statt.





Allen Freunden und Bekannten danken wir herzlich für die freundliche Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

## Ruth Ankermann

geb. Zielge

Im Namen aller Angehörigen

**Lydia Zielge**

Lübeck-Travemünde
im Oktober 1962

Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst.
*Ich habe dich bei deinem Namen gerufen,*
du bist mein.
Jesaja 43, 1

Am 17. Oktober 1962 erlöste Gott von ihrem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

## Hertha Zogeiser

geb. Torner

in ihrem 71. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Martin Zogeiser**

Rüsselsheim (Main), Danziger Straße 33
früher Audeaten, Kreis Tilsit-Ragnit

Die Beerdigung hat am 19. Oktober 1962 stattgefunden.

Heute entschlief nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante

## Marie Leiske

geb. Höpfner

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

**Fritz Wichmann und Frau Friedel**
geb. Leiske
**Albert Leiske und Frau Frieda**
geb. Schröder
**Karl Leiske und Frau Frieda**
geb. Neumann

Ahrensburg, Ostpreußenweg 3, den 20. Oktober 1962
früher Groß-Wohnsdorf, Kreis Bartenstein

Nach einem Leben voller Liebe und Sorge entschlief am 14. Oktober 1962 völlig unerwartet unsere liebe Mutter und Großmutter

## Bertha Droese

geb. Queiß

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer

**Familie Ernst Droese**
**Familie Walter Droese**
**und alle Angehörigen**

Kiel-Dietrichsdorf, Bocksberg 6
früher Heiligenbeil, Mauerstraße Nord 68

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Du dachtest nie an Dich,
stets für die Deinen streben,
war Deine höchste Pflicht.

Am 11. September 1962 verstarb an den Folgen eines Verkehrsunfalles unser über alles geliebtes Muttchen, Omi, Schwester und Schwägerin, meine liebe Frau

## Hildegard Schiller

geb. Konkart

Sie folgte ihrem am 26. August 1941 gefallenen Sohn

**Kurt Schiller**

in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
**die Hinterbliebenen**

Kirn (Nahe), Nieukerk, Bösinghoven, 3. Oktober 1962
früher Norgehnen, Samland, Ostpreußen

†

Der Herr über Leben und Tod nahm heute unsere liebe Mutti

## Charlotte Petzold

geb. Toepfer

nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit.

**Ingeborg Petzold**
**Christa Petzold**
**Manfred Petzold**
**Dagmar Petzold**, geb. Bischoff

Düsseldorf, Heresbachstraße 7, den 20. Oktober 1962
früher Dönhofstädt/Korschen, Kreis Rastenburg

Heute entschlief sanft, trotz ihres Leidens für uns so plötzlich, unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, treusorgende Großmutter und liebe Oma, Urgroßmutter, Schwester und Tante

## Emma Rohrmoser

geb. Adeberg
früher Gumbinnen

im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen

**Oberlehrer Rudolf Rohrmoser und Frau Ursula**, geb. Ehrlich
**Studienrat Otto Schöning und Frau Edith**, geb. Rohrmoser
***Sieglinde Rohrmoser***
**Bernd Rohrmoser**

*318 Wolfsburg, Stresemannstraße 3, den 20. Oktober 1962*

Die Trauerfeier hat am 24. Oktober 1962 stattgefunden.

Plötzlich, unfaßbar für uns alle, verstarb am 8. Oktober 1962 an Herzschlag unser einziger, herzensguter Sohn, mein lieber Bruder, treusorgender Gatte und Vater, lieber Schwiegersohn und Schwager

## Alfred Feierabend

früher Heiligenbeil, Ostpreußen
Braunsberger Straße 40

im Alter von 37 Jahren.

In tiefem Schmerz

**Friedrich Feierabend und Frau**
**Lucia Stange**, geb. Feierabend
**Gretel Feierabend**, geb. Apsel
**und Kinder**
**Richard Stange**
**Familie Apsel**

Böklund (Schleswig)
München, Seehausen/Bremen

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
nie dachtest Du an Dich.
Nur für die Deinen streben,
war Deine höchste Pflicht.

Am 7. Oktober 1962 entschlief nach schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit, für uns alle viel zu plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

## Rudolf Skaradzinski

geb. in Gruhsen
Kreis Johannisburg, Ostpreußen

im Alter von fast 64 Jahren.

In stiller Trauer

**Helene Skaradzinski**
verw. Krzossa, geb. Ripka
**Kinder, Enkelkinder und alle Anverwandten**

Wanne-Eickel, Overhofstraße 12
fr. Tapiau, Kr. Wehlau, Ostpr.
Memel, Landstraße 13

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ew'ge Ruh',
denkt, was ich gelitten habe,
eh ich schloß die Augen zu!

Am Freitag, dem 12. Oktober 1962, entschlief nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

## Johanna Gronmeier

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer

**Geschwister Gronmeier**
**und Anverwandte**

3201 Wesseln N 101
über Hildesheim
früher Lyck, K.-W.-Straße 56



**Zum Gedenken!**

Am 2. Mai 1962 feierte das Ehepaar

## Adolf Grzella und Frau Auguste

geb. Schaffranek

das Fest ihrer Diamantenen Hochzeit. Die Einsegnung leitete ihr Neffe, Pastor Otto Grellert aus Brasilien, bei ihrer Tochter Martha und dem Schwiegersohn August Gellert. Das Jubelpaar war 85 und 82 Jahre. Herr Grzella, der früher in Hirschberg, Kreis Osterode, Ostpreußen, viele ehrenamtliche Posten im Dorfe bekleidete, kam erst 1961 aus dem polnisch verwalteten Gebiet heraus. In den letzten Jahren völlig erblindet, war er auf die Hilfe seiner Frau ganz angewiesen. Leider war die Freude des Wiedersehens nur kurz. Am 26. August 1962 starb der Ehemann und sieben Wochen später folgte seine Frau ihm nach.

**Martha und August Gellert**

Bochum, Hofsteder Str. 131



## Martha Maletzki

geb. Rosenberger

* 17. Juli 1879 † 22. Oktober 1962

Gott der Herr nahm nun auch unsere geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter in seinen ewigen Frieden.

**Irmgard Schnell**, geb. Maletzki
**Susanne Maletzki**
**Klaus Martin und Frau Josi**
geb. Maletzki
**Michael, Gaby, Tanja**
**und Joachim**

Hamburg-Blankenese, Akazienweg 19
früher Königsberg Pr.

Die Trauerfeier hat in der Kapelle des Blankeneser Friedhofes in Sülldorf stattgefunden.

Am 19. Oktober 1962 starb im festen Glauben an Gott, Frau

## Johanna Jendreyzik

geb. Lau

Witwe des Stabsintendanten Adolf Jendreyzik
früher Rastenburg

im 71. Lebensjahre.

Nahezu 40 Jahre war die Verstorbene mit unserer Familie verbunden. Wir danken unserem alten Hannchen für ihre Treue und werden ihr stets ein ehrendes Angedenken bewahren.

**Familie Hermann Treffenfeldt**

Hamburg

†

Nach längerem, mit unendlicher Geduld getragenem Leiden verstarb am 31. August 1962 meine innigstgeliebte Schwester

## Frida Marchand

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

**Lisbeth Marchand**
*Kappeln/Schlei Schmiedestraße 4*

früher Königsberg Pr., Hintertragheim 55

Zum Gedenken

Am 7. November 1962 wollen wir in Liebe gedenken unserer lieben, guten Tochter, lieben Mami ihres einzigen Töchterchens, Schwester, Schwägerin und Tante

Lehrerin

## Hildegard Plaumann

geb. Buchholz

geb. 7. 11. 1927 gest. 18. 5. 1962

Sie hat uns nach schwerer Krankheit für immer verlassen.

In tiefem Schmerz

**Hermann Buchholz und Frau Anna**
geb. Tilsner
**ihr Herzelein Ertmute**
**Gustav Kühne**
**Gerda Kühne**, geb. Buchholz
**Wolfgang und Dorit**

Kiel-Gaarden, Hofstraße 1
früher Königsberg Pr., Bülowstraße 11

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat starb am 13. Oktober 1962 im 94. Lebensjahre unsere liebe Tante

## Marie Freundt

Ihr Leben war Pflichterfüllung, Liebe und Treue.

In stiller Trauer
**Familie Fritz Till**

Eichstätt, Reichenaustraße 13, im Oktober 1962
früher Gerdauen, Bartener Straße 14

Am 23. Oktober 1962 verstarb im Alter von 78 Jahren, fern ihrer geliebten Heimat, unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

Kaufmannswitwe

## Anna Marschall

geb. Szilinski
früher Haselberg, Kreis Schloßberg, Ostpreußen

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

**Hansgeorg Marschall, Amtsgerichtsrat und Familie**

Langen über Bremerhaven, Leher Landstraße 95

Fern der geliebten Heimat entschlief am 28. September 1962 nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Emma Nickel**

geb. Schilling

im 72. Lebensjahre.

Sie folgte ihrem lieben Mann, unserem guten Vater

**Wilhelm Nickel**

der 1945 in Ostpreußen den Tod fand.

In stiller Trauer

**Curt Conrad und Frau Lisbeth**, geb. Nickel
Wahlstedt, Im Holt 32
**Erna Zippel**, geb. Nickel
Wahlstedt, Kronsheider Weg 45
**Fritz Ukat und Frau Gerda**, geb. Nickel
Wahlstedt, Am Jördenberg 4
**Gerhard Nickel**
Schweinfurt, Roßbrunnstraße 9½
**Erich Nickel und Frau Anita**, geb. Nagler
Schweinfurt, Fennstraße 29
**Enkel und Urenkel.**

Wahlstedt, Kreis Bad Segeberg, Am Jördenberg 4
früher Ballethen, Kreis Angerapp, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am 2. Oktober 1962 in Wahlstedt statt.

---

Am 9. Oktober 1962 entschlief sanft nach schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

**Frida Bohl**

geb. Werner

im Alter von 71 Jahren.

Wir gedenken ebenfalls unseres Vaters, des

Bankdirektors

**Ernst Bohl**

1. Vorstandsmitglied der Zentralkasse ostpreußischer Volksbanken eGmbH., Königsberg

der seit April 1945 als vermißt gilt.

In tiefer Trauer

**Liselott Jaster**, geb. Bohl
**Lothar Bohl**

Bad Godesberg, An der Arndtruhe 15
Lippstadt, Bielitzer Straße 21
früher Königsberg, Theaterplatz 5c

---

Nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden verstarb am 4. Oktober 1962 im Alter von 68 Jahren meine liebe Frau, unsere herzensgute und treusorgende Mutter, Schwiegermutter, geliebte Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

**Auguste Becker**

geb. Borst

In stiller Trauer

**Fritz Becker**
**Fritz Becker**, Neustadt/Holst.
**Anneliese**, geb. Wietoska
**Vinzens Scherzinger**
**Elfriede**, geb. Becker
**Enkelkinder**
**und alle Verwandten**

Unterglottertal, Haus 1, Kreis Freiburg (Schwarzwald)
früher Samelucken, Kreis Gumbinnen, Ostpreußen

Die Beisetzungsfeier fand am 8. Oktober 1962 in Heuweiler statt.

---

Du warst so gut im Leben;
Du wirst so schwer vermißt,
so werden wir, die leben,
auch Dein vergessen nicht!

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, fern ihrer lieben ostpreußischen Heimat, entschlief am 20. September 1962 unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin, Kusine und Tante

**Auguste Borkowski**

geb. Piplak

früher Ortelsburg, Waldstraße 11

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer

**Ewald Luschnat und Frau Hedi**
geb. Borkowski
**Fritz Milewski und Frau Emmy**
geb. Borkowski
**Dr.-Ing. Hans Jacobi und Frau Elfriede**, geb. Borkowski
**Annemarie Borkowski**
**sieben Enkel und zwei Urenkel**

Neustadt an der Weinstraße, Lüderitzstraße 10
Dalum (Ems), Mainz, Kassel

Die Beisetzung hat am 24. September 1962 auf dem Friedhof in Neustadt an der Weinstraße stattgefunden.

---

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöste ein sanfter Tod meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, meine einzig geliebte Tochter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin

**Charlotte Schweiger**

geb. Kalinka

im Alter von 55 Jahren.

In tiefer Trauer

**Erich Schweiger**
**Katharina Schweiger**
**Jochen Schweiger**
**Brunhilde Schweiger**, geb. Pflüger
**Ludwike Kalinka**
**Martina Schweiger**
**Dr. med. Bruno Schweiger**
**Ursula Schweiger**, geb. Malcus
**und alle Anverwandten**

Kassel, Töpfenhofweg 24, den 25. Oktober 1962
früher Sensburg, Ostpreußen

---

Nach langer Krankheit entschlief sanft am 20. Oktober 1962 mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

**Franz Schieleit**

In stiller Trauer

**Frieda Schieleit**, geb. Thetmeyer

3111 Holdenstedt, Teldweg 5, den 26. Oktober 1962
früher Florhof bei Gumbinnen

---

Am 5. Oktober 1962 in den frühen Morgenstunden holte Gott der Herr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen über alles geliebten Mann, unseren herzensguten Papa, lieben Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

**Helmut Gustav Ritter**

im Alter von fast 37 Jahren zu sich.

In unfaßbarem Schmerz

**Erika Ritter**, geb. Kohlmann
**Monika und Ulrike, seine Kinder**
**Gustav Ritter und Frau Auguste**, geb. Grahn
**Ewald Ritter und Frau Anna**, geb. Harms
**August Kohlmann und Frau Meta**, geb. Kurkowski
**und alle Angehörigen**

Stapelermoor (Ostfriesland)
früher Kahlau, Kreis Mohrungen, Ostpreußen

---

Heute entschlief nach langer, schwerer Krankheit fern seiner geliebten Heimat mein lieber, herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, guter Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Bauer

**Artur Prang**

früher Sollecken, Kreis Heiligenbeil

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer

**Anna Prang**, geb. Rasch
**Charlotte Petersen**, geb. Prang
**Erich Petersen**
**Leo Prang**
**Edith Prang**, geb. Nemitz
**Heidrun, Klaus-Dieter**
**Ralf-Peter und Axel** als Enkelkinder

Hamburg 22, Winterhuder Weg 18 II, den 18. Oktober 1962

Die Beerdigung hat am 24. Oktober 1962 in Hamburg-Ohlsdorf stattgefunden.

---

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute in den Morgenstunden unser lieber, guter Papa, Schwiegervater, Opa, Bruder, Onkel und Schwager

**Albert Podewski**

im 64. Lebensjahre.

In stiller Trauer

**Herbert Podewski und Frau Edith**
geb. Kraatz
**Heinz Podewski und Frau Ingrid**
geb. Schmidt
**Helga Podewski**

Stade, Bahnhofstraße 10, den 23. Oktober 1962
früher Rastenburg, Ostpreußen, Hindenburgstraße 21a

---

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.
Psalm 62, 2

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen am 22. September 1962 meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, den früheren

Landwirt und Schmiedemeister

**Gustav Tanski**

im 78. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer

**Auguste Tanski**, geb. Galonska
**und Angehörige**

Itzehoe (Holst), Kamper Weg 123
früher Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, Ostpreußen

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 26. September 1962, um 14 Uhr in der Kapelle Brunnenstraße statt.

---

Nach einem reich erfüllten Leben schlief am 26. September 1962 unser lieber, gütiger Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel, Großonkel und Schwager, der

Hauptlehrer i. R.

**Christian Grigat**

zuletzt Treuburg, Ostpreußen

im 86. Lebensjahre für immer ein.

Er wurde am 30. September 1962 in Raben Steinfeld (Meckl) beigesetzt.

Gleichzeitig gedenken wir seiner einzigen Schwester, unserer lieben, guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tante und Großtante, Witwe

**Auguste Kurschat**

geb. Grigat

früher Schloßberg, Gartenstraße 3/4

die vor 17 Jahren 76jährig auf der Flucht in Lasdehnen, Kreis Schloßberg, an Hungertyphus verstarb.

Es betrauern sie tief

**Hilde Grigat**, Raben Steinfeld (Meckl)
**Willy Obermeyer und Frau Grete**
geb. Grigat, Düsseldorf
**Erwin Grigat und Frau Maria**
geb. Augustat, Brandis/Leipzig
**Heinz Grigat und Frau Grete**, geb. Zier
Euskirchen
**Alfred Brodnicki und Frau Charlotte**
geb. Grigat, Raben Steinfeld
**Hans Milachowski und Frau Ruth**
geb. Grigat, Leipzig
**Hans Kurschat**, vermißt 1944 bei Danzig
**Ernst Kurschat und Frau Josefine**, geb. Bungert
**Franz Ruszat und Frau Eva**
geb. Kurschat
**Leo Kurschat**
} Düsseldorf
**Enkelkinder und Anverwandte**

Düsseldorf, im Oktober 1962

---

Plötzlich und unerwartet, fern seiner so sehr geliebten ostpreußischen Heimat, entschlief heute um 4.40 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

**Franz Schmeling**

Oberpostsekretär i. R.

geb. 9. 4. 1886 gest. 26. 10. 1962

In stiller Trauer

**Elisabeth Schmeling**, geb. Kaszemek
**Kurt Schmeling mit Familie**
**Herbert Schmeling mit Familie**
**Hildegard Riemann**, geb. Schmeling
**mit Familie**
**Gertrud Breutel**, geb. Schmeling
**mit Familie**
**Doris Schwille**, geb. Schmeling
**mit Familie**

Weißenburg (Bayern), den 26. Oktober 1962
früher Gumbinnen, Goldaper Straße 55

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, 31. Oktober 1962, auf dem städtischen Friedhof in Weißenburg (Bayern) statt.

---

Herr, dein Wille geschehe!

Nach langem, schwerem und mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber, treusorgender Mann, gütiger Vater, Schwiegervater, mein lieber Opa, Bruder, Schwager und Onkel

**August Gasenzer**

Landwirt und Hausbesitzer

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer

**Maria Gasenzer**, geb. Delke
**Helmut Lottermoser und Frau Eva**
geb. Gasenzer
**und Klein-Frank**

2 Hamburg-Sülldorf, den 21. Oktober 1962
Iserbrooker Weg 1
früher Ernstfelde bei Insterburg

---

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief, fern seiner ostpreußischen Heimat unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegervater

**August Verseck**

Rentner

im Alter von fast 85 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen

**Fritz Preick**

Leverkusen 3, Mühlenweg 10, im Oktober 1962
früher Friedland, Ostpreußen

---

Plötzlich und unfaßbar für uns alle entschlief am 11. Oktober 1962 mein lieber, treusorgender Mann, lieber, guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Buchdrucker

**Rudolf Hindel**

im 65. Lebensjahre.

In stiller Trauer

**Anna Hindel**
**Siegfried Hindel und Frau Karla**
geb. Ackermann
**Anita Ackermann**

2151 Königreich über Buxtehude, Hauptstraße 72A
früher Königsberg Pr., Am Fließ 33

Ruhe in Frieden!

Es hat Gott dem Herrn über Leben und Tod gefallen, nach kurzem, schwerem Leiden am Freitag, dem 19. Oktober 1962, unseren herzensguten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager, den

**Oberlokomotivführer a. D.**

## Willy Schleicher

im gesegneten Alter von 85 Jahren in die Ewigkeit abzuberufen.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

**Helmut Schleicher**
**Erich Schleicher**

Kiel, Goethestraße 20; Plön, Rodomstorstraße 118
früher Eydtkuhnen, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 24. Oktober 1962, um 14 Uhr in Plön von der Friedhofskapelle aus statt.

---

Leben wir, so leben wir dem Herrn;
sterben wir, so sterben wir dem Herrn.
Darum, wir leben oder sterben,
so sind wir des Herrn. Röm. 14, 8

Gott der Herr nahm heute, am 24. Oktober 1962, meinen lieben Mann und guten Bruder

## Ernst Glaubitt

**Pfarrer i. R.**

im 70. Lebensjahre nach langer, schwerer Krankheit zu sich in seinen Frieden.

In stiller Trauer

**Frieda Glaubitt, geb. Eckert**
**Elise Glaubitt**
**und Anverwandte**

Hohn-Kolvenbach über Münstereifel

Die Trauerfeier fand am Samstag, dem 27. Oktober 1962, um 15 Uhr in der evangelischen Kirche in Münstereifel statt; anschließend Beisetzung.

---

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Am 16. Oktober 1962 entschlief mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Kaufmann und Wäschereibesitzer**

## Franz Preuß

aus Rastenburg, Ostpreußen

im Alter von 51 Jahren.

In stiller Trauer

**Erna Preuß, geb. Weiß**
**nebst Kindern**

Gütersloh, Feuerbornstraße 30

---

Am 16. Oktober 1962 starb nach schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder, unser guter Schwager, Vetter und Onkel, der

**Bauer**

## Rudolf Kandt

im fast vollendeten 73. Lebensjahre.

In stiller Trauer

**Ernstine Kandt, geb. Jordan**
**Rudolf Kandt und Familie**
**Elise Tillheim, geb. Kandt**

2221 Nindorf bei Meldorf (Holst)
früher Breunken, Kreis Pr.-Holland

---

Am 20. Oktober 1962 entschlief nach längerer Krankheit mein geliebter Mann, unser lieber, verehrter Vater, Schwiegervater und Großvater

**Landwirt**

## Wilhelm Ußkurat

früher Hainau
Kreis Ebenrode, Ostpr.

im 64. Lebensjahre.

In stiller Trauer

**Eva Ußkurat,** geb. Päwel
**Wilfried Ußkurat und Frau**
**Inge,** geb. Riepshoff
**Dieter Ußkurat**
**Gerhard Ußkurat und**
**Marie Heins** als Verlobte
**Klaus und Uwe**
als Enkelkinder

Kalbe über Scheeßel
Bezirk Bremen

---

Nach langer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, ging am 8. August 1962 mein lieber, treusorgender Mann

## Robert Neumann

für immer von mir.

In stiller Trauer

**Gertrud Neumann,** geb. Boeck

Wiesbaden, Waldstraße 97

früher Königsberg, Karl-Baer-Straße 10

Die Trauerfeier fand am 13. August 1962 auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt.

---

Am 17. Oktober 1962 ist unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

**Kaufmann**

## Otto Knigge

früher Lötzen, Ostpreußen

nach langer, schwerer Krankheit, kurz nach Vollendung seines 65. Lebensjahres, verstorben.

Seine Persönlichkeit war geprägt von tiefer Heimatliebe, Familiensinn und mutigem Einstehen für seine Überzeugung. So wird er in uns weiterleben.

**Familie Rudolf Knigge**
Plau (Meckl), Klüschenberg 21
**Ila Lehnhardt,** geb. Knigge
Lindau (Bodensee), Im Wiesengrund 1
**Familie Hans Knigge**
Bamberg, Ottostraße 27
**Familie Walter Knigge**
Bamberg, Stauffenbergstraße 134
**Mia Knigge,** geb. Gallmeister
Bischberg bei Bamberg, Stemmweg 21
**Familie Werner Knigge**
Bamberg, Sudetenstraße 9
**Familie Ulrich Knigge**
München, Gnadenthaler Straße 7
**Rüdiger Knigge und Frau**
Bamberg, Sternwarte

---

Nach schwerer Krankheit starb mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater, der

**Kaufmann**

## Otto Knigge

geb. 18. September 1897 gest. 17. Oktober 1962

**Elke Knigge,** geb. Schirrmann
**Brigitte Scheuring,** geb. Knigge, West-Berlin
**mit Verena und Thomas**
**Heide Nickel-Joram,** geb. Knigge, Frankfurt/M.
**und Hans A. Nikel**
**Armin Knigge und Frau Barbara,** Kiel

86 Bamberg, Friedrichstraße 11
früher Lötzen, Ostpreußen

---

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, Bruder und Onkel, der

**Straßenwärter i. R.**

## Gustav Grabb

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer

**Minna Grabb,** geb. Raabe
**und Kinder**

Wolsdorf, den 21. Oktober 1962

---

Am 10. Oktober 1962 entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater

## Paul Teschner

**Fleischermeister i. R.**

im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

**Liesbeth Teschner**
**Erna Paulsen,** geb. Teschner
**Dr. Eugen Paulsen**

3033 Schwarmstedt 137, früher Königsberg Pr.

---

Nachruf

Am 5. Oktober 1962 verstarb plötzlich und unerwartet unser Landsmann

## Arnold Bischoff

**Ortsvorsitzender der Landsmannschaft Ostpreußen in Mörfelden, Kreis Groß-Gerau**

aus Mücken, Kreis Pr.-Eylau

Seine stetige Fürsorge galt seinen heimatvertriebenen Landsleuten. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

**Für die Ostpreußen im Kreise Groß-Gerau**
Siegfried Wiebe
1. Kreisvorsitzender

---

Am 15. September 1962 verstarb auf einer Reise völlig unerwartet im Alter von 77 Jahren unser lieber Kamerad

**Oberst a. D.**

## Paul Stoermer

Wir betrauern zutiefst den Tod dieses bewährten Offiziers und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

**Im Namen der Offiziere**
**des ehem. Fußartillerie-Regiments von Linger (Ostpr.) Nr. 1**
Kadgien
Generalmajor a. D.

Ansbach, 22. Oktober 1962

---

Unerwartet entschlief heute im Krankenhaus unser lieber Bruder, Neffe, Schwager und Onkel

## Karol Lange

im 63. Lebensjahre.

Wir werden ihn, seine Güte, sein freundliches Wesen und seine aufrechte Art nicht vergessen.

In stiller Trauer

**Karl Steinbeck**
**Gustav Lange**
**Otto Lange**
**Wanda Skomrock,** geb. Lange
**Edith Schmidt,** geb. Lange
**Ernst Lange**
**Georg Lange**
**und Angehörige**

Berlin-Neukölln, Ellerstraße 1-2, den 26. Oktober 1962
früher Lyck, Konditorei Steinbeck

Die Trauerfeier fand am 30. Oktober 1962 statt.

---

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 25. Oktober 1962 mein lieber Mann, unser treusorgender Vater

## Alfred Spach

**Studienrat i. R.**

früher Königsberg Pr.

im 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer

**Elisabeth Spach,** geb. Johow
**Else-Renate Thierolf,** geb. Spach
**Eva-Brigitte Heise,** geb. Spach

Lübeck, Kastanienallee 38

---

Am 20. Oktober 1962 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und herzensgute Großmutter, Frau

## Elisabeth Gau

**geb. Drunk**

aus Drugehnen, Kreis Fischhausen

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer

**Familie Ernst Manthey**
**Familie Karl Schlesinger**

Glashütte (Holst), Siedlerweg 8